

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

24.9.1933 (No. 256)

Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, Hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Weltausstellung“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6235-6237, Redaktion Nr. 6238, Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844. Für unentgeltliche Manuskripte ohne Rückporto und genaue Absenderangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM, frei ins Haus, 2,80 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,80 RM, durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Postgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungs-schwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 256

Sonntag, den 24. September

1933

Der Prager Bruch mit dem Nuntius

Der Ansturm gegen den tschechischen Katholizismus

Zum zweitenmal seit Bestehen der tschechoslowakischen Republik ist in Prag ein gefährlicher Konflikt zwischen der Regierung und dem Vertreter des Vatikan ausgebrochen. Das erstmal vor reichlich 7 Jahren war es der Nuntius Mar-maggi, der anlässlich des herausfordernden Benehmens der Prager Regierung bei den nationalen Gedenkfeiern alle Beziehungen zur Regierung abbrach und nach Rom abreiste. Die Liberalen und Marxisten glaubten einen Sieg errungen zu haben; aber es war ein Scheinsieg, Prag mußte dem Vatikan Genugtuung geben und der neue Nuntius Ciriaci zog in die Welt an der Moldau ein. Heute ist es dieser neue Nuntius, mit dem der Prager Ministerrat seinen Bruch vollzogen hat.

Im August dieses Jahres fanden in der katholischen Slowakei in der Stadt Neutra die großen Feiern zu Ehren des Herzogs Kribina

statt, der vor 1100 Jahren die erste christliche Kirche nördlich der Donau im Gebiete der heutigen Tschechoslowakei erbaut hat. Diese Feierlichkeiten, zu denen mehr als 100 000 Menschen, darunter viele Bischöfe des In- und Auslandes erschienen, wollte das freisinnige Prag dazu benutzen, die katholischen Slowaken enger für die liberalen Ziele Prags zu gewinnen, weshalb die Regierung die Führung der Veranstaltungen an sich riß. Es sollte eine gewaltige Staatsfeier werden, auf der eine Reihe Prager Minister als oberste Repräsentanten zugegen waren, um dem katholischen Volk zu zeigen, „wie sehr das christliche Glaubensgut in Prag in Achtung stände“. Aber eine Bedingung war vorhanden. Der mächtige Führer der Slowaken selbst, der greise Vater Andrej Hlinka, der seit Jahren immer drängender als Vorkämpfer der slowakischen Autonomie, die 1919 dem Volke vertraglich zugesprochen wurde, auftrat, war von der Feier ausgeschlossen. Doch: die Dinge kamen anders.

Die Massen der Slowaken trugen den greisen Hlinka auf den Schultern zum Podium, um ihn, nur ihn als ersten Redner sprechen zu hören.

Die öffentliche Niederlage der Regierung, die flammende Rede des Slowakenführers, der die Freiheit seines Volkes forderte und doch auch mit Bedacht sich zur tschechoslowakischen Staats-einheit bekannte, war ein Höhepunkt in der nationalen Ermedung der katholischen Slowakei. Erst Tage später fand die Regierung und die Regierungs-presse ihre Sprache wieder, und nun allerdings ihre schärfsten Erklärungen gegen Hlinka zu schleudern. Dann erhob ein Teil der Koalitions-presse die schwersten Angriffe gegen den Heiligen Stuhl und die Person des Prager Nuntius, als ob die Kirche bestimmte Intrigen betriebe und vor allem mit Hilfe der katholischen Slowaken die Untergrabung des staatlichen Ansehens und der staatlichen Einheit begünstige.

Man machte aus der rein innerpolitischen Angelegenheit der Slowakei eine allgemein kirchlich-vatikanische.

Die tschechoslowakischen Bischöfe sandten Ergebnistelegramme an den Nuntius und erließen öffentliche Aufrufe an das Volk; Hlinka selbst richtete ein Schreiben an Ciriaci, worin er gegenüber allen falschen und böswilligen Angriffen auf den Heiligen Stuhl und den Nuntius sein Bedauern ausdrückte. Doch die kirchenfeindliche Presse zog unter dem Schutze des Staates kein Wort von ihren ungeheuerlichen Angriffen zurück. Das öffentliche Ansehen des Nuntius wurde so schwer erschüttert, wie noch nie vorher. Der Staat hätte Einhalt gebieten müssen. Aber statt dessen trat etwas anderes ein. Als der Nuntius in der vergangenen Woche nun seinerseits einen Brief an Hlinka richtete,

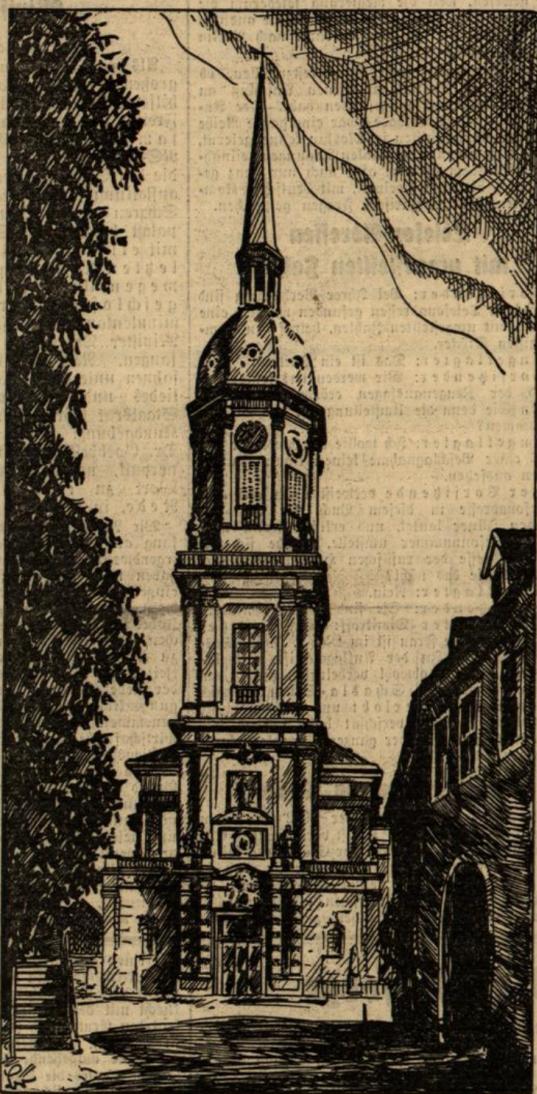
Das katholische Baden:

Ein Zeuge großer Vergangenheit

Unser heutiges Gedem-ken gilt der ehemaligen, wohlhabenden Benediktinerabtei Schuttern im heutigen Amtsbezirk Lahr, die schon in der Vita S. Pirminii genannt wird und nach der späteren Legende vom englischen König Offa im Jahre 603 gegründet wurde. Jedenfalls liegen schon vorpirminische Anfänge vor. In der Karolingerzeit war Schuttern bereits eine der 14 bedeutendsten Reichsabteien.

Der Bau der jetzigen Kirche wurde 1773 unter Abt Carolus Vogler vollendet. Besonders die Turmfassade stellt ein prächtiges Stück des sogenannten spätkaroliken Klassizismus dar, der nahe Verwandtschaft zum Palais Rohan in Straßburg aufweist.

Das Innere wurde nach einem Brand im 19. Jahrhundert renoviert. Eine prächtige Monstranz aus dem 16. Jahrhundert zeugt noch für vergangene Meisterschaft kirchlicher Kunst. 1806 wurde auch diese Gottesburg aufgehoben, als die europäische liberale Freigeisterei — damals von oben her — gegen den geistigen und materiellen Bestand der Kirche mit momentanem Erfolg Sturm lief.



worin er die Ehrfurcht der Slowaken gegenüber der Person des Heiligen Vaters und seines Vertreters, des Nuntius, hervorhob und auf der anderen Seite das beleidigende Verhalten Prags gegenüber der kirchlichen Autorität kennzeichnete, war es um die Haltung der Prager Regierung geschehen.

Der Ministerrat faßte den Beschluß, die Kundgebung des Nuntius an den Slowakenführer Hlinka abzulehnen, und den Heiligen Stuhl in Rom zu ersuchen, Ciriaci zwecks amtlicher Ausfertigung nach dem Vatikan abzurufen.

Dieser Beschluß war nichts anderes, als die Absicht, den Nuntius endgültig von Prag abzurufen zu lassen.

Um die Lage in Prag genau zu verstehen, muß man bedenken, daß die Vorgänge der letzten Wochen nur die sogenannte letzte Veranlassung zu dem jetzigen Bruch darstellen. In Wirklichkeit hebt sich ein weiter, für die katholische Kirche sehr beachtenswerter Hintergrund ab. Wenn bei den Kribinafeiern in Neutra ganz offenkundig der Freigeist dem katholischen Menschen gegenüberstand, so

ist der ganze Kampf in der Tschechoslowakei nichts weiter, als der Kampf eines modernen „aufgeklärten“ Zeitalters gegen Rom.

Es geht bestimmten Prager Regierungsstellen nicht um die Person des Nuntius allein, sondern um den katholischen Glauben schlechthin. Der Nuntius, der nicht erst seit Neutra, sondern schon längst vorher, einer Unzahl von Angriffen ausgesetzt war, findet neben den katholischen Sudetendeutschen und dem katholischen tschechischen Volk (es ist immer zwischen gewissen fanatischen „Führern“ der Tschechen, die den Kurs der Prager Regierung überwiegen bestimmen, und dem katholischen tschechischen Volk zu unterscheiden), die beide unter dem Druck der freigeistigen Geldmächte des Landes keinen genügenden Einfluß in Prag besitzen, eine hervorragende dritte Stütze an der katholischen Slowakei. Während die Sudetendeutschen in ihrer politischen und wirtschaftlichen Bedrängnis seit jeher auch die kulturelle Persekerarbeit Prags an sich erfahren mußten, die Angriffe auf die Schule, Ehe, Religion und auch die katholischen Tschechen vor dieser „aufkläreren“ Kultur nicht mehr sicher waren, ist seit einer gewissen Zeit auch die katholische Slowakei stärkstens in das „Kulturprogramm“ Prags aufgenommen worden. Selbst die Führung der „Matice Slovenska“, des höchsten nationalen Kulturverbandes der Slowaken, wollte man an sich reißen; ja, man trug sich mit dem Gedanken, die slowakische Sprache ihres Charakters

zu berauben, um sie dem tschechischen anzugleichen und

endlich sogar die freigeistige „Tschechoslowakische Staatskirche“ den katholischen Bewohnern aufzudrängen.

Diese Angriffe auf die Kulturgüter, verbunden mit den politischen und wirtschaftlichen Kriegen, von denen die Slowakei ihrerseits heimgejagt wird, lösten einen immer mächtigeren Widerstand in der Bevölkerung aus. Die Pläne des sozialistischen Ministers Dörrer, der den kirchlichen Schulen der Slowaken erst vor kurzem den Kampf anjagte, rüttelte vollends die Gemüter auf. Pragerkennt diesen Widerstand der katholischen Slowakei und des Gesamtkatholizismus in der Tschechoslowakei. Und darum nimmt seine Haltung die heutigen Formen an. Es deutet rein politische Angelegenheiten in einer Weise gegen die Kirche aus, die nicht hingenommen werden kann. Doch das schlimmste ist die Duldung der öffentlichen Angriffe der freisinnigen Presse auf die Kultur und den Glauben des Volkes. Unter dem Deckmantel des „Nationalen“ wird auch die Neu-Sufistische Bewegung in das Volk getrieben. Die Katholiken der Tschechoslowakei wissen recht wohl, daß man nun, wo man den päpstlichen Vertreter treffen will, in Wirklichkeit nur einen neuen Schlag gegen das christliche Kulturgut führt. Doch auch dieser Schlag wird nur eine um so größere Widerstandskraft des Katholizismus auslösen.

Dr. J. A.

Auflösung des Lannenbergbundes

WTB Berlin, 23. September.

Der NSD teilte mit: Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit § 14 des NSD ist der Lannenbergbund und die Organisation des Deutschvolk im Gebiete des Freistaates Preußen aufgelöst und verboten worden.

Verbot der „Jungen Front“ aufgehoben

Wie uns aus Düsseldorf drablich mitgeteilt wird, ist das Verbot der „Jungen Front“ aufgehoben worden. Bekanntlich wurde es unter dem 26. August 1933 auf acht Wochen ausgesprochen. Durch Verfügung des Regierungspräsidenten in Düsseldorf vom 21. September 1933 ist es mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.

Weibliche Mitglieder

bleiben in der NSD

VDZ Berlin, 23. September.

Wie das NDZ-Büro meldet, gibt der Leiter der Pressestelle der NSD, Djalas, folgende Erklärung bekannt:

„Durch die Presse gingen in den letzten Tagen verschiedentlich Meldungen, wonach die weiblichen Mitglieder aus der NSD ausscheiden müßten. Das entspricht nicht den Tatsachen. Wichtig ist vielmehr, daß Frauen wie bisher Mitglieder der NSD sein können. Die weiblichen Mitglieder der NSD haben genau so durch ihren Opfermut zur Eroberung der Betriebe durch den Nationalsozialismus beigetragen, wie die männlichen NSD-Mitglieder, weshalb an ihre Entfernung aus der NSD niemals gedacht worden ist.“

„Graf Zeppelin“ zur Rückfahrt gestartet

TU Hamburg, 23. September.

Wie die Deutsche Seemarte mitteilt, hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in Bernambuco am Samstag früh 1.40 Uhr MES (etwa 21.40 Uhr Ortszeit) die Rückreise angetreten. Um 5 Uhr (etwa ein Uhr Ortszeit) befand es sich 200 Kilometer von der Insel Fernando Noronha. Es hat seit Bernambuco eine Geschwindigkeit von 108 Std.-Kilom. entwickelt.

Dritter Tag in Leipzig: Vernehmung der Mitangeklagten

Dimitroff, der Führer des bulgarischen Kommunistaufstandes, sagt aus

wtb Leipzig, 23. September.

Am dritten Verhandlungstag wird die Kontrolle am Eingang zum Reichsgerichtsgebäude erheblich verschärft und auch die Pressevertreter werden im Gegensatz zum Vortage wieder auf Waffen durchsucht.

Nach halb zehn Uhr erscheint der Gerichtshof. Präsident Bünge stellt fest, daß er bei der

Erörterung der persönlichen Verhältnisse

zunächst mit denen des Angeklagten Dimitroff beginnen wolle.

Rechtsanwalt Dr. Sad: Die Mutter des Angeklagten Lorgler ist heute im Krankenwagen nach Leipzig gebracht worden, um zu sehen, wie es dem Angeklagten Lorgler geht. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, Herr Präsident, wenn Sie der alten Mutter gestatten würden, auch an der Verhandlung teilzunehmen.

Präsident Bünge erteilt diesem Antrag.

Rechtsanwalt Dr. Seuffert weist darauf hin, daß der Angeklagte von der Lubbe heute einen ganz niedergedrückten, vollständig apathischen Eindruck mache. Er habe erfahren, daß er während der Verhandlung hier weder ist noch trinkt. Rechtsanwalt Seuffert erwidert, daß ein Arzt zur Überwachung des Gesundheitszustandes des Angeklagten der Verhandlung beizuwohnen, weil sonst die Gefahr bestehe, daß der Angeklagte verhandlungsunfähig werde.

Präsident Dr. Bünge gibt diesem Antrag statt.

Der Vorsitzende schreibt dann zur Vernehmung des bulgarischen Angeklagten Dimitroff. Der Angeklagte, ein hochgewachsener Mann mit dichtem, grauem Haar, tritt bei der Vernehmung vor den Richtertisch. Er ist 1882 in Radomir in Bulgarien geboren und lebte bis zu seiner Verhaftung in Berlin-Steglitz als Schriftsteller. Aus dem

Vorleben Dimitroffs

ist hervorzuheben, daß er bereits lange vor 1923 Mitglied des Zentralkomitees der bulgarischen kommunistischen Partei war. An dem Aufstand von 1923 hat er aktiv und führend teilgenommen. Die Organisation der bulgarischen Kommunisten sei durchaus bolschewistisch gewesen; die Führung sei opportunistisch und nicht revolutionär gewesen. Das habe den Mißerfolg dieses Aufstandes zur Folge gehabt. Als der Aufstand niedergeschlagen war, sei er nach Wien übergesiedelt und dort Redakteur an der Arbeiterzeitung geworden. Gleichzeitig habe er mit einzelnen Kommunisten die Verbindung aufgenommen.

Im weiteren Verlauf der Aussage des Angeklagten sah sich der Vorsitzende wiederum genötigt, den Angeklagten zu erfragen, bescheidenere aufzutreten als bisher.

Dimitroff gibt dann an, daß er im Jahre 1929 nach Berlin gekommen sei. Er sei niemals politisch gemeldet gewesen, und begründet dies damit, daß er verfolgt wurde. Der Angeklagte bestreitet entschieden, im Besitze eines gefälschten Passes gewesen zu sein, obwohl, wie der Vorsitzende betont, durch Sachverständige festgestellt worden sei, daß es sich um einen

Paß einer kommunistischen Paßfälscherzentrale

gehandelt habe. Der Angeklagte gibt dann auf die Frage an,

daß er bis Ende 1931 in Adlershof gewohnt hat, dann ist er bis etwa Juli 1932 in Roskau gewesen. Die Frage, ob er sich in Adlershof in der Wohnung wiederholt mit dem kommunistischen Abg. Eberlein getroffen habe, bekennt der Angeklagte.

Vorsitzender: Eine Zeugin hat das ausgesagt und sie hat sogar beobachtet, daß Sie mit Eberlein zusammen Schreibmaschinenarbeiten ausgeführt haben.

Dimitroff bestritt das ebenfalls. Dann tritt eine kurze Pause in der Verhandlung ein.

Dann wird die Vernehmung des Angeklagten Dimitroff fortgesetzt. Er erklärt auf Befragen, daß er sich von Januar bis Juli 1932 in verschiedenen russischen Sanatorien wegen eines Lungenleidens aufhalten habe. Er habe dann eine Reise durch Europa vorbereitet, bei der es ihm darauf ankomme, Propaganda für eine weitere Ausdehnung des bevorstehenden neuen bulgarischen Amnestiegesetzes zu treiben. Diese wäre notwendig gewesen, weil die Regierung wiederum die hervorragenden Führer von der Amnestie ausnehmen wollte. Im Juli sei er dann nach Berlin zurückgekommen.

Der Vorsitzende sucht dann festzustellen, ob Dimitroff in Berlin gar keinen Anschluß an deutsche Kommunisten gefunden habe. Der Angeklagte erwidert, er habe zwar eine ganze Reihe deutscher Kommunisten in Moskau kennengelernt, wenn diese an internationalen Tagungen teilnahmen. Trotzdem habe er aber auch nur ganz gelegentlich, vielleicht zweimal, mit deutschen Kommunisten über bulgarische Fragen gesprochen.

Telefon-Adressen mit umgestellten Zahlen

Vorsitzender: Bei Ihrer Verhaftung sind bei Ihnen Telefonadressen gefunden worden, eine davon, mit umgestellten Zahlen, betraf den Kommunisten Stöder.

Angeklagter: Das ist ein Irrtum. Vorsitzender: Wir werden das später anhand der Zeugenaussagen erörtern. Weshalb haben Sie denn die Umstellung der Zahlen vorgenommen?

Angeklagter: Ich wollte die Leute für den Fall einer Beschlagnahme keinen Unannehmlichkeiten aussetzen.

Der Vorsitzende verweist dann auf eine Telefonadresse in diesem Buch, die auf den Namen Illner lautet, und erklärt, wenn man diese Telefonnummer umstelle, ergäbe sich die Telefonadresse der russischen Handelsvertretung. Wüßten Sie das nicht?

Angeklagter: Nein.

Vorsitzender: Sie sind doch verheiratet? Angeklagter Dimitroff: Verheiratet gewesen. Meine Frau ist im Mai d. J. in Moskau gestorben. In der Anklageschrift wird behauptet, daß ich, obwohl verheiratet, unter dem falschen Namen Dr. Schasla-Schmidt mich mit einer Dame verlobt und auch gedruckte Verlobungsanzeigen verbreitet hätte. Diese Behauptung ist mir in der ganzen Voruntersuchung fremd geblieben.

Die Vernehmung Popoffs

Popoff ist im November 1902 in einem Dorf bei Sofia geboren. Er ist verheiratet. Seine Frau lebt in Moskau. Bei der Erörterung seiner Vorstrafen gibt der Angeklagte zu, daß er im Juni 1932 wegen seiner Mitgliedschaft im Zentralkomitee der bulgarischen kommunistischen Partei in seiner Abwesenheit zu zwölfjährig

Jahren Zuchthaus und fünfzehn Jahren Ehrverlust beurteilt worden sei. An dem bewaffneten Aufstand von 1923 habe er aber nicht teilgenommen. Er sei deswegen auch nicht verfolgt oder verurteilt worden. Als aber nach diesem Aufstand viele Kommunisten verhaftet wurden, sei er auch aus Bulgarien geflüchtet, weil er fürchtete, daß man ihn als Kommunisten auch verhaften würde. Er habe dann eine Handlungsgesellschaft in Wien angenommen.

Vorsitzender: In der Anklage wird behauptet, es liegen Zeugenaussagen darüber vor, daß Sie schon vorher in Berlin aufgetaucht sind. Angeklagter Popoff: Derartige Behauptungen sind unwahr.

Auf die Frage, ob er in Berlin in kommunistischen Kreisen verkehrt habe, erwiderte Popoff, daß er mit keiner führenden Persönlichkeit politischer Parteien je zusammen gewesen sei und auch keine lenne.

Oberreichsanwalt: Warum ist Berlin eigentlich ein geeigneter Ort als Moskau, um eine Amnestie abzuwarten? Popoff: Emigranten, die von Rußland direkt

Ein Gesetz zum Schutz der deutschen Warenausfuhr

Im Handelsteil veröffentlichten wir dieses wichtige Gesetz, das der Regierung die Ermächtigung gibt, Gegenmaßnahmen gegen etwaige Beschränkungen der deutschen Ausfuhr zu treffen.

nach Bulgarien zurückkehrten, wurden dort fest verfolgt. Außerdem war es eine direkte Anordnung der Partei, daß ich nach Berlin gehen und von hier aus für die Unterstützung der bulgarischen Emigranten sorgen sollte.

Damit ist auch die Vernehmung über die Person des Angeklagten Popoff abgeschlossen.

Die Verhandlung wird auf Montag halb zehn Uhr vertagt.

Der Kampf für das Winterhilfswerk hat begonnen

Minister Dr. Goebbels im Berliner Sportpalast

TU Berlin, 22. September.

Als ein vorbeiziehender Aufzug zum großen Propagandakampf für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, fand am Freitag im Sportpalast eine Massenversammlung des Gau- und Großberliner der NSDAP statt. Zu den vielen Tausenden, die den Saal Stunden vor Beginn der Veranstaltung füllten, drängten unaufhörlich in Scharen weitere Besucher, jedoch der Sportpalast bereits eine Stunde vor Eröffnung mit etwa 20.000 Personen bis zum letzten Platz besetzt war und wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden mußte. Mit minutenlangen, begeisterten Heulrufen wurde Minister Dr. Goebbels im Saal empfangen. Nach dem Einmarsch der Sturmtruppen unter den Klängen des Deutschlandliedes und des Preußenliedes, eröffnete Staatsrat Göringer mit kurzen Worten die Kundgebung. Dann nahm Reichsminister Dr. Goebbels am blumengeschmückten Rednerpult, nochmals stürmisch begrüßt, das Wort zu einer groß angelegten Rede, in der er u. a. ausführte:

Wir Nationalsozialisten haben von allem Anfang an es immer weit von uns gewiesen, irgendwelche Versprechungen zu machen. Wir haben uns immer auf ganz große Zeiträume eingestellt. Selbst vor der Wahl am 6. März d. J. haben wir immer wieder betont, vier Jahre sei das Minimum an Zeit, das wir brauchen, um den Erfolg unserer Arbeit feststellen zu können. Ich glaube heute nicht, daß joweil Zeit dafür notwendig sein wird, sondern ich bin der Ueberzeugung, wie die politische Reingangsaktion ganz schnell und überraschend vorgenommen werden könnte, so wird auch die wirtschaftliche Sanierung unseres ganzen Produktionslebens schneller konstatieren gehen als wie es alle heute für möglich halten wollen. Der Brand des Reichstags war für uns das Zeichen, daß nun nicht mehr geduldet werden dürfe, daß man nun mit eiserner Faust zupacken mußte, um diese Gefahr zu bannen und das wir, wenn wir das nicht täten, unseren Auftrag vom Volke gar nicht verdienen, daß wir dann auch nicht verdienen zu bleiben, sondern nur verdienten, vom Kommunismus abgelöst zu werden.

Daß der Kampf gegen die kommunistische Partei auch zu ihrer Vernichtung führte, das lag in unserem Ziel. Wir sind der Ueberzeugung, wir haben uns dadurch nicht nur um Deutschland, sondern um die ganze abendländische Kulturwelt verdient gemacht. Wenn auch die Kulturwelt das heute noch nicht versteht, sie wird es schon einmal verstehen müssen. Ich sage das mit bewußter Betonung dem Westen gegenüber. Es ist naiv, zu glauben, daß wenn Deutschland dem Kommunismus anheimfällt, die kommunistische Welle bei Nachen halt macht. In Deutschland ist die Frage des Kommunismus für ganz Europa entschieden worden.

Das Volk hatte ein paar Wochen Gelegenheiten, das Wirken dieser Regierung zu beobachten und am 6. März gab es der Regierung und seinem Programm seinen Segen.

Das dringendste war die Gestaltung des Reiches selbst;

denn auch das Reich war nahe vor der Gefahr, wieder zu zerfallen. Man kann sich gar nicht mehr vorstellen, daß in Berlin zwei Regierungen regierten, eine Reichsregierung und eine preussische Regierung, daß eine sich auf die Reichswehr und die andere sich auf die Polizei berief und daß zwischen beiden Regierungen ein lustiger Kleinkrieg Tag für Tag und Woche um Woche getrieben wurde. So daß am Ende die Reichsregierung die preussische Regierung verhaften lassen mußte, weil sie Gefahr lief, daß die preussische Regierung die Reichsregierung verhaftete. (Stürmisches Gelächter.)

Um nun für alle Zukunft solche Gefahren zu überwinden, hat das Reich von sich aus Mittel und Wege geschaffen, daß es in Deutschland überhaupt nur einen zentralen politischen Willen gab, der nun das Reich repräsentiert. Der Führer selbst hat in seiner großen Rede in Nürnberg keinen Zweifel darüber gelassen, daß das nur ein Anfang ist. Historisch gesehen, muß diese Entscheidung weitergehen. In dem Augenblick, in dem die weltanschauliche Einigung vollzogen war, da verloren die Länder überhaupt ihre funktionelle Bedeutung. Daß auf diesem Wege weiter fortgeschritten wird, steht über jedem Zweifel. Der Nationalsozialismus übernimmt die Missionen der Länder (Beifall), und über ihnen steht wie ein schützendes Dach die zentrale Gewalt des Reiches, in der Regierung des Reiches. Man kann heute gar nicht mehr ausmessen, was das bedeutet. (Fortsetzung auf Seite 9)

Erntedank und Nächstensorge

Zum bevorstehenden deutschen Erntedankfest.

Ein schöner Brauch soll im Erntedankfest am 1. Oktober wieder aufleben. Großartig will man in deutschen Landen altes Brauchtum am Ende der Ernte erwecken. Zu einem allgemeinen Erntedankfest wird aufgerufen. Es ist geplant, von den einzelnen Dörfern Erntewagen mit Getreide und Früchten nach den Städten zu fahren. An die Hügel sollen die goldenen Gaben der Ernte weitergeführt und stromabwärts getragen werden auf den deutschen Strömen: Von Bamberg und Heidelberg bis zum Niederrhein werden Ernteschiffe fahren. Am Deutschen Eck soll die Schlusfeier stattfinden. Es ist kein Zweifel, daß das ganze deutsche Volk an dieser Erntedankfest gern und herzlich teilnimmt. So mag der Erntedanksonntag ein Fest ersten und echten deutschen Volkstums werden.

Dabei mag auch die Gelegenheit wahrgenommen werden, Caritas und Volkstumspflege miteinander zu verbinden. Denn zur Ernte haben immer auch die Farben gehört, die man den Armen, den Darben überlebe. Wie so ein Erntedankfest etwa zu feiern wäre, das schildert ein auslandspeisender Briefler, Mgr. Dechant Franz, im Augustfest der Caritas (Caritasverlag, Freiburg i. Br., Wertmannshaus). Sicherlich kann die Schilderung dieses Erntedankfestes manche wertvolle Anregung vermitteln.

Heute lenkt in besonderer Weise der Heimatgedanke die Aufmerksamkeit auf sich; das Bestreben, die althergebrachten Sitten und Gebräuche zu erhalten und nach Kräften wieder zu beleben, wird als sozialgeschichtliche und nationale Notwendigkeit empfunden. Gerade da regt sich die Volkseele in heiligem Stolz; dahingehende Anregungen finden freudige Aufnahme, besonders auf dem Lande, und es braucht oftmals nur einer führenden Hand, um gerade auch diese Kräfte

oder Volkshilfe, ja der Caritas selbst dienstbar zu machen.

Da ist nun eines dieser Feste, das dem Volke einmal das christliche Leben unserer Vorfahren anschaulich in die Erinnerung bringt, aber auch gleichzeitig den Gedanken christlicher Hilfe in der Not trefflich vor Augen führt: das Erntedankfest. Im September, so lange die Tage noch schön sind, wird es von der ganzen Pfarrgemeinde gefeiert. Wie aber? Nun etwa so: am Vormittag gibt es einen Festzug in die Kirche nach folgender Ordnung: früh sammeln sich die vorher bestimmten Trachtengruppen — ist es nicht schade, daß vielfach die schönen Kleider unserer Ahnen heute nur mehr als „Kostüm“ getragen werden? — am Marktplatz des Ortes. Den Zug eröffnet der „Großknecht“ mit dem Erntestab (ein langer Stab mit Erntebüschel und Bändern an der Spitze), der Träger hoch zu Ross. Ihm folgt, falls nicht mehr Reiter zur Stelle sind, eine bäuerliche Musik, die Heimatweisen spielt; darnach kommen die Kleinen in schmucken Bauernkleid, Körbchen mit Früchten der neuen Ernte in den Händen, dann die Burschen und Mädchen mit Erntewerkzeugen auf der Schulter, Senfen, Sichel, Heugabeln, Rechen usw.; dann folgen ein Bursche und ein Mädchen, zusammen den großen Erntekranz tragend (der später geweiht wird), weiter eine ältere Bauersfrau, welche in einem Korbe ein oder mehrere Laib Brot trägt, aus dem Mehl der neuen Ernte gebacken; schließlich die Gemeindevorstellung, der Dorfkapelle mit den Gemeindevätern, der Gemeindevorsteher mit der Helfeder hinterm Ohr und dem Protokollbuch unterm Arm, der Polkist mit dem Sichel und der Nachwächter mit Horn und Spieß. Zuletzt folgt der hochgelobte Erntewagen, von Dänen oder Klüben gezogen, durch den Kleintreicht geleitet — es können auch einige Schmitzerinnen darauf sein; der Schuß bildet das „Volk“. Natürlich tragen alle Teilnehmer ihre Bauernkleidung. Am Kirchplatz angekommen, sitzen

alle einen großen Kreis, es erscheint der Pfarrer beim Kirchentore mit den Ministranten, die Weihwasser und Rauchfass tragen. Man tritt der Großknecht mit dem Erntestab in die Mitte und läßt den Erntepflug (womöglich Pöste oder auch in Dialekt). Er wendet sich zuerst nach Osten, preist die aufgehende Sonne und empfängt dem Schutze Gottes die Saat des kommenden Jahres. Dann dreht er sich nach Süden, stößt wieder mit dem Stabe zur Erde und dankt dem Leben Gott für Sonnenwärme und Wachstum, sieht nach Westen, stößt zur Erde und ruft Gottes Segen für die Ernte, schließlich nach Norden und bittet Gott um Abwendung von Stürmen, von Hagelschlag, Gurgeln, Frost und allzu großer Hitze. Dann stößt er nochmals mit dem Stabe zur Erde, blickt auf den Boden, das Sterbegelächter ertönt, und er erinnert an die Saat für Gott, hindenkend auf den Friedhof, wobei dann in Stille alle der Toten gedenken. Der Sprecher ruft auf zu neuem Goltvertrauen und schließt mit der Bitte an den Pfarrer, die Ernte zu segnen, aber, wie er lächelnd meint, sein deutsch, daß man etwas davon versteht. Die Träger des Erntekranzes treten vor den Briefler, und dieser spricht den Segen. Dann folgt die Erntedankpredigt, die zum Schluß auffordert, der Armen nicht zu vergessen, des kommenden Winters und der Winterhilfe für die Entbehrenden. Darauf zieht die ganze Menge mit ihrem „Großer Gott, wir loben dich“ in die lerkensstrahlende Kirche. (Für den Erntekranz wird in der Kirche vor dem ewigen Lichte ein Ständer errichtet. Darauf wird nach dem Einzuge in der Kirche der Kranz gehängt, so daß das ewige Licht mitten im Kranz den Leuten sichtbar wird. Der Kranz bleibt bis zum folgenden Sonntag hängen. Dann nehmen die Leute die Rehren gerne mit, um sie zu Hause aufzubewahren.) Ein feierliches Hochamt folgt; der Kirchenchor brummt, die Männer schmettern, und die Burschen dröhnen, so ernst und heiter, wie's zum Erntedank seit Urzeiten war. Nach Schluß des Hochamtes begibt sich die Menge wieder auf den Platz vor der Kirche und wartet auf den Pfarrer. Vor den Leuten die ältere Bäuerin mit neuen Brot und bittet (im Dialekt), er möge doch auch das neue Brot segnen. Das geschieht:

dem Pfarrer wird ein Laib Brot gegeben; er bezeichet ihn mit der Messerspitze mit dem heiligen Kreuze, schneidet ihn auf und verkehrt ein kleines Schmittchen sofort mit dem Volke. Darauf schneidet die Frau ganz kleine Bissen von dem Broten und teilt sie unter die Menge aus; einige essen die Stücklein gleich, die meisten aber tragen sie mit nach Hause, wo sie in der Wäsche oder am Boden, in der Scheuer oder im Schuppen demwärts bleiben bis zur nächsten Ernte, damit Gott Ernte und Stoppelkräme schütze vor jeglichem Schaden. Daß beim Besegnen der Brole der Pfarrer auch derer gedenken wird, die kein oder wenig Brot haben, ist wohl selbstverständlich. Auch ein Laib der fleißigen Bauersfrauen darf nicht fehlen. Der Zug geht zuletzt, wie er kam, zum Ausgangspolze zurück und löst sich dort auf.

Nach dem Mittagessen gibt's dann großes Kinderfest mit Reigen, Volksbelustigungen, Sacklaufen, Würstchengeln, Erzählen, Vortragen und vielen schönen Liedern. Abends das übliche Erntekränzen, damit auch die Burschen und Mädchen auf ihre Rechnung kommen.

Die in der Dandpredigt angesagte Caritas-sammlung findet in der Kirche beim Hochamt statt, die Winterhilfe erst nach Wdrusch. Es kann auch eine Liste irgendwo, vielleicht in der Cafeteria, aufstehen, worin jeder Bauer mit Namen aufgeführt, was und wieviel er für die spätere anrufende Winterhilfe geben will. Die zweckmäßige Ausführung von Fest und Sammlungen kann natürlich auch einem oder mehreren katholischen Vereinen übertragen werden.

we. Sensationelle Ausgrabungen in Hochlarzell. In Hochlarzell bei Herne, wo vor kurzem drei germanische Siedlungen aufgefunden wurden, sind nunmehr drei Siedlungskomplexe festgestellt worden. Von wesentlicher Bedeutung ist hier, daß es sich dabei um Bierackhäuser handelt, von denen ein Bierackhaus bereits freigelegt werden konnte. Die Grundriße befalligen eindeutig, daß die vor zwelstausend Jahren in Westfalen gebaute Häuser nur ein e n e n Raum besaßen. Außer festen Wohnhäusern gab es jedoch bekanntlich während der germanischen Vorzeit auch muldenförmige Wohnstätten.

Keine Staatsräte mehr in Baden Prof. Dr. Schmitthener künftig „Minister“

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Die Weiterführung der Amtsbezeichnung Staatsrat durch das derzeitige Mitglied des Staatsministeriums ohne eigenen Geschäftskreis hat sich unter den geänderten staatsrechtlichen Verhältnissen als unzulässig erwiesen, insbesondere da durch den Ausbau des preussischen Staatsrates Mißverständnisse über die Bedeutung der badischen Amtsbezeichnung „Staatsrat“ in weitem Maße nahe gerückt sind. Durch Gesetz vom 20. September 1933 wurde daher die Amtsbezeichnung „Staatsrat“ allgemein durch diejenige „Minister“ ersetzt. Tzgend eine Mehrbelastung der Staatskasse erfolgt durch die Aenderung nicht.

Das derzeitige Mitglied der Regierung ohne eigenen Geschäftskreis, Staatsrat Dr. Schmitthener, führt somit die Amtsbezeichnung „Minister“.

Verordnung über den Vollzug des Weingesetzes

ab Karlsruhe, 23. Sept.

Der Finanz- und Wirtschaftsminister hat eine Verordnung über den Vollzug des Weingesetzes erlassen. Danach ist die vorgeschriebene Anzeige 1. Der Abfuhr, Traubenmarkts, Most oder Wein zu zudern, 2. Der Herstellung von Haustrunk an das Bürgermeisteramt zu erstatten.

Die Bezirksämter sind u. a. zuständig, die Herstellung von Haustrunk zu beschränken oder unter besondere Aufsicht zu stellen.

Bei der Herstellung von Haustrunk ist die Verwendung von Zitronensäure auch für solche Betriebe gestattet, von denen Wein gewerbsmäßig in den Verkehr gebracht wird (Ausführungsbestimmungen Art. 4 E 12).

Die nach Art. 12 Satz 1 der Ausführungsbestimmungen vorgeschriebene Anzeige über den Zutritt von Wein anderer Art oder aus Wein gewonnenem Alkohol oder reinem mindestens 90 Raumbunteile Alkohol enthaltenden Spiritus zur Wiederausfuhr bestimmtem ausländischem Desertwein ist dem zuständigen Hauptzollamt zu erstatten. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Verordnung des Innenministers über das Singen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes

ab Karlsruhe, 23. Sept.

Der Minister des Innern hat auf Grund des § 8 des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole vom 19. Mai 1933 folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Das Singen und Spielen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes ist in Vergnügungs- und Gaststätten aller Art verboten.

Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Ortspolizeibehörde. Die Ausnahme genehmigung ist im allgemeinen 24 Stunden vor Beginn der Veranstaltung zu beantragen.

§ 2.

Die vorläufige oder fahrlässige Nichtbeachtung des § 1 wird gemäß § 9 Abs. 2 des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole vom 19. Mai 1933 mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

§ 3.

Diese Polizeiverordnung tritt am 25. September 1933 in Kraft.

Die Begründung des Kulturkammer-Gesetzes

Das gestern veröffentlichte Kulturkammer-Gesetz wird u. a. wie folgt begründet:

Es ist nicht die Absicht des nationalsozialistischen Staates, eine Kultur von oben her schaffen zu wollen. Die Kultur wächst aus dem Volk heraus. Alle früheren Staatsauffassungen seit der Aufklärungszeit setzen die Kultur als eine Angelegenheit der Einzelpersonlichkeit zum Staate in einen gewissen Gegensatz. Auch soweit dieser Gedanke nicht durchgeführt wird, ist an der Auffassung festgehalten worden, als sei die Kultur etwas, das wegen seiner besonderen Feinheit und Vielgestaltigkeit eine stark dezentralisierte Staatsbetreuung möglichst ohne Befassung der Reichszentrale verlange. Für den nationalsozialistischen Staat dagegen ist die Kultur eine Angelegenheit der Nation. Die Aufgabe des Staates ist es, innerhalb der Kultur schädliche Kräfte zu bekämpfen und wertvolle zu fördern und zwar nach dem Maßstab des Verantwortungsbewußtseins für die nationale Gemeinschaft.

In diesem Sinne bleibt das Kulturschaffen persönlich und frei. Wohl aber ist es, um eine Politik der deutschen Kultur zu treiben, notwendig, die Schaffenden auf allen ihren Gebieten unter der Führung des Reiches zu einer einheitlichen Willensgestaltung zusammenzufassen. Das geschieht im Wege des ständischen Aufbaues.

Ständischer Aufbau bedeutet Erfassung der einzelnen. Er ist auch in seiner Gesamtheit keine Einrichtung innerhalb des Staates oder gar neben ihm, sondern der Staat selbst in einer neuen Form.

Zur Durchführung der Aufgaben des Reichsministeriums für Volksaufklärung und

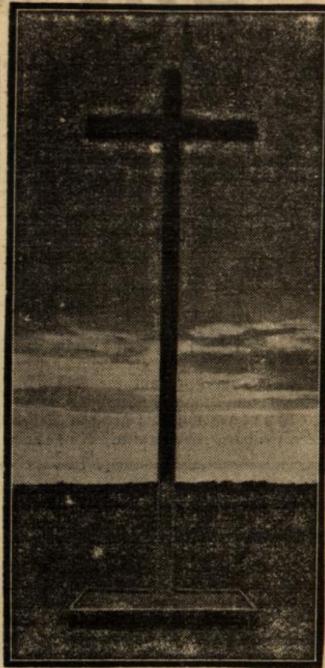
Propaganda ist es also notwendig, alle Tätigkeitszweige unmittelbaren oder mittelbaren Schaffens an der Kultur berufständisch zusammenzufassen. Die dazu erforderlichen Gründungen sind zum größten Teil in vorläufig privatrechtlicher Form bereits vorgenommen worden. So sind errichtet worden: die nationalsozialistische Funkkammer, das Reichsstellwerk der bildenden Künste, das Reichsstellwerk der deutschen Musik, der Reichsverband der deutschen Schriftsteller, die Reichstheaterkammer. Ebenso wird mit dem Entwurf eines Schriftleiter-Gesetzes die Absicht verfolgt, dem Schriftleitertum die Rechtsform zu geben, die seiner Art als eine der höchsten Lehr- und Erziehungsaufgaben der Nation entsprechen. Auf dem Gebiete des Lichtspielwesens hat das Kabinett durch Verabschiedung des Gesetzes über die Errichtung einer vorläufigen Filmkammer vom 14. Juli 1933 (Reichsgesetzblatt I Seite 481) die öffentlich-rechtliche Zusammenfassung der Schaffenden bereits vorgenommen. Die Reichskulturkammer wird ein Teil des ständischen Aufbaues sein. Die Inangriffnahme des Teiles, der sich auf die Kulturbereife bezieht, duldet keinen Aufschub. Die Vielgestaltigkeit der deutschen Kultur hat dazu geführt, daß sich beim Theater, in der Musik, bei der Presse usw. Verhältnisse entwickelt haben, die einer planmäßigen Einwirkung überaus große Schwierigkeiten bereiten. Die verschiedenen Verbände und Organisationen führen auf diesem Gebiete einen Kampf gegen alle. Das Reich muß daher nicht nur die geistige Richtung bestimmen, sondern auch die Verufe organisatorisch leiten und zusammenfassen.

Der erste Spatenstich für die Autostraße Frankfurt-Heidelberg

TU Frankfurt a. M., 23. Sept. Ueber der Stadt weht ein Bald von Fahnen zu Ehren des Gantages Hessen-Rassau, der unter der Parole „Arbeit und Frieden“ vor sich geht. Als symbolischer Akt, als Unterstreichung dieses Wortes findet am Samstag der erste Spatenstich zu der großen Autostraße Frankfurt-Heidelberg statt. Am Hofe des Arbeitsamtes stehen im blauen Arbeitsfittel mit einer Blume im Knopfloch in Achterreihen die 700 Mann, die das Glück haben, die ersten zu sein, die beim Bau der neuen Reichsautostraße beschäftigt werden. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Hessen entließ die Schar mit einer kurzen Ansprache aus der Obhut des Amtes. Sie zogen dann zum Börjensplatz, wo auf langen Tischen die Werkzeuge aufgereiht waren, die das Datum des 23. September trugen. Hier ergriß der Reichsstatthalter von Hessen und Gauleiter Sprenger das Wort und wies darauf hin, daß er auf diesem Blase vor bald einem Jahrzehnt in einer großen Kundgebung Kämpfer des Nationalsozialismus erstmals zum Kampf für Arbeit und Brot aufgerufen habe. Die Grundlage des neuen Reiches sei die Arbeit, wie überhaupt das Reich ein Reich der Arbeit sei. Das Son-

derinteresse des einzelnen müsse vor dem Wohle der Gesamtheit zurückstehen. Was einem Jahrzehnt der Regierung nicht gelungen sei, habe Adolf Hitler zur Tat gemacht. Mehr als zwei Millionen sei durch die Maßnahmen des Führers aus der verelendenden Arbeitslosigkeit zu einer fruchtbareren Tätigkeit zurückgeführt worden. Die neue Autobahn Frankfurt-Heidelberg werde in der Verkehrsentwicklung der Rhein-Rain-Senke einen ersten Platz einnehmen. Der Reichsstatthalter schloß mit einem Heil auf Adolf Hitler. Als zweiter Redner führte der Generalinspekteur des deutschen Straßenbaus, Dr. Lohd aus: „Wir wollen nicht eher ruhen, als bis der letzte Mann zu Arbeit und Brot herangeholt ist. Im ganzen Reich werden in Kürze die Autostraßen in Angriff genommen werden und mit der Zeit werden dadurch 300 000 Menschen auf fünf bis zehn Jahre Arbeit und Brot erhalten. Wir bauen keine Luxusautostraßen, sondern Straßen, die dem Transport von Gütern dienen. Wenn der Führer heute nach Frankfurt kommt, so kommt er nicht zu einem Festakt, sondern zu einem Arbeitsplatz und drückt dadurch aus, daß das neue Reich ein Reich der Arbeit ist.“ Darauf wurden die

Das Schlageterkreuz bei Ettlingen das, weithin sichtbar, die ganze Gegend beherrscht.



Werkzeuge verteilt und mit Gelang ging es zur Arbeitsstätte.

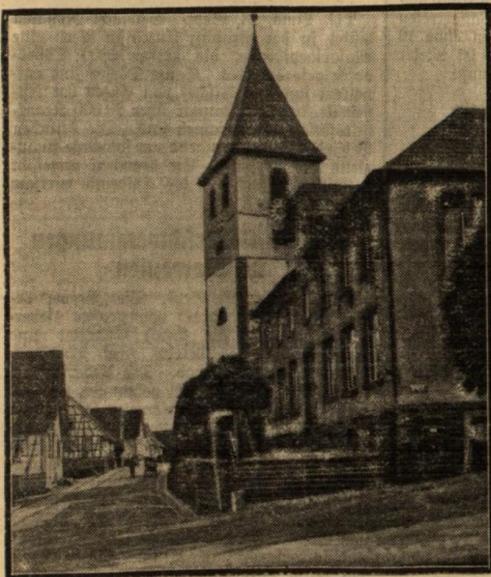
Stürmische Begrüßung Adolf Hitlers

Der Führer landete auf dem Flugplatz wo ein kurzer Empfangsakt stattfand. Vom Flugplatz bis zum Arbeitsplatz säumten viele Jekhtausende SA-, SS-Männer, Stahlhelmer und Schulkinder die Straßen. Als Adolf Hitler, jubelnd begrüßt, an der Arbeitsstätte eintraf, durchbricht die Menge jubelnd die Absperrung, so daß der Führer durch die dicht gedrängten Massen zu der Stelle schreitet, wo der Befehl vor sich gehen soll. In seiner Begleitung sieht man u. a. seinen Stellvertreter Gef. Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsstatthalter Sprenger, den Frankenfürher Streicher, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Generaldirektor der Reichsbahn, Dörmüller, Reichswehrminister von Blomberg u. v. a. Reichsstatthalter Sprenger begrüßt den Führer mit herzlichen Worten. Er schloß: Wir wissen, daß die Autobahn ein Denkmal sein wird Ihrer Tatkraft und Ihres Willens, mein Führer, das, wenn wir längst nicht mehr sind, unsere Nachfahren anspornen wird zu neuen Taten. Dann spricht, vielfach unterbrochen von lauter Zustimmung, der Führer. Er schließt mit dem Ruf: Deutsche Arbeiter ans Werk! Die Flagge an dem Fahnenmast geht hoch. Der Führer schreitet auf die Loren zu, die gekippt werden, und gleichzeitig lassen sie auf dem Main liegenden Schiffe und die Fabriken ihre Sirenen heulen, um damit auch einem weiteren Umkreis zu verkünden, daß das große Werk begonnen hat.

Zwei Todesurteile rechtskräftig

Das Reichsgericht verwarf am Freitag die von den beiden Chemnitzer Kommunisten Bartl und Winkler gegen das Urteil des Schwurgerichts Chemnitz vom 23. Mai eingelegten Revision als unbegründet. Durch dieses Urteil waren die Angeklagten wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt worden unter gleichzeitiger Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Mit der Kamera durch den Ettlinger Bezirk



Es sind freundliche, schmale Dörfer, die sich rechts und links vom Mittel in die waldumhagten Auen schmiegen. Und ein netter, stets lebenswürdiger und hilfsbereiter Menschenschlag geht dort in unverdrossenem Tagewerk seiner Arbeit nach. Ueber den sauber gehaltenen Häuschen und Straßen erhebt sich würdig die Dorfkirche und gibt dem ganzen Straßenzug das Gepräge. — Bild links: Kirche in Stierbach. — Mitte: Dorfstraße im schönen Reichenbach. — Rechts: Alte Reppmuffstatue in Schielberg.



Aus Nah und Fern

Die Arbeitsschlacht in Baden

Es werden jetzt weitere Neuigkeiten über die Versuche zur Verminderung der Erwerbslosigkeit in Baden bekannt. Darnach stellen die von den Gemeinden an Fürsorgebetriebe und Tiefbauten zur Ausführung gelangenden Arbeiten einen weiteren bedeutenden Teilabschnitt im großen Arbeitsprogramm der Reichsregierung dar. Offenburger plant Ergänzungen der Gas- und Wasserleitungen und der Tiefkanäle, Bühl und Baden-Baden wollen letztere weiter ausbauen, während in Karlsruhe ein weiteres Hafengebiet als Deichhafen gebaut werden soll. Außerdem will die Stadt die Kanalisation im Stadtteil Müppurr durchführen. Durlach will die gleichen Arbeiten wie Offenburger vornehmen, Bretten

beabsichtigt seine Hauptkanalisation auszubauen unter Errichtung einer Kläranlage. Mannheim hat Großes vor; es handelt sich um die Entwässerung zahlreicher Vororte, während Weinheim einen Hauptkanalbau und ebenfalls die gesamte Kanalisation verbessern will. Kleinere Arbeiten beabsichtigt man auch in den übrigen badischen Städten und in verschiedenen Gemeinden. Einen beträchtlichen Anteil an den zur Verfügung gestellten Mitteln beansprucht das Badenwerk mit Verbesserungen der Starkstromleitungen, die sich auf das ganze Land erstrecken. In Freiburg soll der zweite Abschnitt der Erneuerung der Wasser-, Gas- und Elektrizitätsanlagen durchgeführt werden. Die Stadt Lahr wird den zweiten Teil der Kanalisation der Stadt durchführen, da Lahr eine der wenigen Städte ist, die noch kein ausgebautes Kanalisationssystem besitzt.

Der Reichsstatthalter wünscht Landabgabe an Kleinbauern

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Mit einer der hauptsächlichsten Ursachen für die in Baden besonders große wirtschaftliche Notlage ist die Zersplitterung des andauferfähigen Grund und Bodens in unzählige Parzellenbetriebe, die zu klein sind, um ihren Besitzern eine auskömmliche Ertragsmöglichkeit zu sichern.

Die besondere Sorge des badischen Reichsstatthalters Robert Wagner gilt der Beseitigung dieses gefährlichen Zustandes. Um hier möglichst schnell Abhilfe zu schaffen, richtete der Reichsstatthalter an den badischen Ministerpräsidenten Walter Köhler folgendes Schreiben:

„Sehr geehrter Herr Ministerpräsident! Zehntausende badischer Kleinbauern sind zugleich Industrie- oder sonstige Arbeiter. Es muß das Bestreben aller Stellen im Staat und in den Gemeinden sein, diesen Kleinbauern in Verbindung mit dem Kampf gegen die Erwerbslosigkeit möglichst so viel Land zuzuteilen, daß sie als selbständige Bauern weiterbestehen und aus ihren Arbeitstätten in der Industrie usw. herausgenommen werden können. Dies wird möglich sein durch Zuteilung von melioriertem Land. Weiter durch Umroden von Wald, wie es bereits an einzelnen Stellen erfolgreich geschieht. Endlich werden aber auch Land und Gemeinden zu prüfen haben, was sie an Grundbesitz an Kleinbauern abgeben können.“

Ich bitte Sie, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, diese Art Arbeitsbeschaffung in die neuen Herbstprogramme zur Ueberwindung der Arbeitsnot mit aufzunehmen. Für die Durchführung habe ich auf dem Wege freiwilliger größerer Spenden einen Fonds geschaffen, der für die gedachten Zwecke zur Verfügung steht.“

Untergrömbach, 23. Sept. (Gemeinderatsung.) Verschiedene Rechnungen und etliche Besuche wurden geprüft. Der Gemeinderatsbeschluss 50 Mark bewilligt. — In Sachen des Johannes Mayfart wurde Kenntnis genommen.

zu Bruchsal, 23. Sept. (Großfeuer.) Freitag nachmittag gegen 4 Uhr brach in der Scheune und Stallung im Hintergebäude des Gasthauses zum Lamm auf dem Holzmarkt Feuer aus. Zum Glück war die Feuerwehr rasch anwesend, so daß der Brand in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Stroh- und Heubrüder sind verbrannt, während das ganze Quergebäude durch die Wassermengen und durch das Feuer schwer gelitten hat, so daß der Schaden beträchtlich sein dürfte.

bl Mannheim, 23. Sept. (Ein frecher Raubüberfall) wurde am Freitag hier unternommen. Die Täter überfielen den Kassenboten einer hiesigen Firma und zwangen ihn mit vorgehaltenem Revolver die Kasse mit 4000 M. Inhalt herauszugeben. Das Geld war für Lohnzahlungen bestimmt. Nach Bedrohung einiger Passanten fuhren die Räuber im Kraftwagen in schnellem Tempo davon.

bl Hausach, 23. Sept. (Aufgelöstes Vertriebswerk.) Das Eisenbahnbetriebswerk Hausach wurde von der Reichsbahndirektion Karlsruhe aufgelöst. Die Beamten wurden berufen.

Das Bier hat sie dick gemacht...
 Acht Stunden auf dem Brodesseil, — dabei geht die schmale Linie verloren. Das Fett setzt sich fest und macht vorzeitig alt, weil es nicht mehr leicht abfließen kann.
 Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
 Dr. ERNST RICHTERS
 Frühstückskräutertee
 HERMES' Fabrik, Fabrik, Bonn, Pragerstr. 10, Münster 29

Der Kampf gegen die „Einebnung“ des Hohenstoffeln

bl Engen, 23. Sept. Der Kampf gegen die Zerstörung des Hohenstoffeln Hohenstoffeln, den Schriftsteller Dr. Ludwig Fink in Baienhausen seit Jahren führt, hat er erneut mit aller Energie aufgenommen. Es werden jetzt täglich diesem Hohenstoffeln 500 Kubikmeter Basaltsteine, die zu Straßen- und Eisenbahnschotter geschlagen werden, aus dem Leibe gerissen und ist es eine Frage von verhältnismäßig kurzer Zeit, daß der auch von Scheffel besungene „Hohenstoffeln“ dem Erdboden gleichgemacht sein wird, wie es seinem Berg-Kollegen „Höwenegg“ ergangen ist. Die weitesten Kreise sollten in diesen Kampf eingreifen und mit Dr. Fink gemeinsam den Kampf gegen die Zerstörung der Hohenberge führen.

Falschmünzer verhaftet

zu Mannheim, 23. Sept. Seit einiger Zeit fikt der Falschmünzer hier in Untersuchungshaft, der vor zwei Jahren in der hiesigen Gegend zahlreiche falsche 20-Mark-Noten in den Verkehr brachte. Die Zentrale, von wo die Scheine kamen, wurde wohl auffindig gemacht — die Scheine kamen von Koburg. Die dortige Kriminalpolizei gab sich die erdenkliche Mühe, den Hersteller auffindig zu machen, jedoch mit einem negativen Resultat. Vor einiger Zeit begab sich nun der durch praktische Erfahrungen von Münzverbrechen erprobte Kriminalbeamte Zimmermann nach Koburg und es gelang ihm in kurzer Zeit, den Münzfälscher auffindig zu machen, als auch die Herstellungswerkzeuge, Stahl-, Messing- und Kupferplatten in einer Berghöhle aufzufinden. Der Hersteller ist ein Maler und war drei Jahre mit der Herstellung beschäftigt gewesen. Es handelt sich um einen Betrag von 35—40 000 RM. Die Sache dürfte das nächste Schwurgericht beschäftigen.

Eine Hundertjährige

zu Vörsels (Rhön), 23. Sept. In dem kleinen Rhöndorf Vörsels feierte Frau Hildegard Vott geb. Kind ihren 100. Geburtstag. Die alte Dame ist seit 49 Jahren Witwe, körperlich und geistig ist sie noch sehr auf der Höhe. Von ihren Kindern hat bereits eins das 70. Lebensjahr erreicht, die andern Kinder sind 68, 66, 64, 60 und 58 Jahre alt. Außerdem hat sie noch 19 Enkelkinder. Zwei starben im Weltkrieg den Heldentod fürs Vaterland.

Dank der badischen Regierung

bl Stuttgart, 23. Sept. Von aufständiger Seite wird mitgeteilt: Der badische Ministerpräsident Köhler hat in einem Schreiben an Ministerpräsident Mergerthal für die Anteilnahme der württembergischen Regierung an dem schweren Brandunglück in Deichelbronn und für die sofort geleistete tatkräftige Hilfe von 3000 Mark für die obdachlos gewordenen Familien den wärmsten Dank der badischen Regierung ausgesprochen.

Kind verurteilt Großfeuer

50 000 Mark Schaden

zu Buchen, 23. Sept. Freitag nachmittag brach im benachbarten Scheringen in der Scheune des Landwirts Throm Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Unter der Leitung von Landrat Dr. Wagner ging die Motorspritze von Buchen dem wütenden Elemente zu Leibe und es gelang ihr auch, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Außer den in der Scheune liegenden Geräten sind fünf Küferschweine verbrannt. Das ganze Anwesen wurde bis auf die Grundmauern eingeäschert. Der Schaden beläuft sich auf 50 000 RM. Ein 6jähriger Knabe hat durch Bündeln in der Scheune den Brand verursacht.

Was sonst noch passierte . . .

3000 Bergarbeiter durch Förderbetriebsunfall zum Feiern gezwungen

TU Gisleben, 22. Sept. Auf dem Bittthum-Schacht bei Kloster Mansfeld ereignete sich am Freitag ein Seilbruch. Während der Fahrt riß eines der beiden Förderseile. Der niedergehende Korb, in dem sich zwei Leute befanden, stürzte 744 Meter tief in die Schachthöhle. Beide Insassen wurden nur geringfügig verletzt und konnten bis zum nächsten Querschlag steigen, von wo aus sie gerettet wurden. Der aufgehende Korb, in dem sich vier Handwerker befanden, saute dann in hoher Geschwindigkeit nach oben. Die Insassen erlitten sehr schwere Verletzungen. Durch das gebrochene Seil wurden die Gleitbahnen so schwer beschädigt, daß der Förderbetrieb mehrere Tage ruhen muß. 3000 Arbeiter sind daher für etwa eine Woche zum Feiern gezwungen.

Autobus stürzt in einen Kanal

TU Paris, 22. Sept. In der Nähe von Gennevilliers stieß ein mit 35 Personen besetzter Autobus mit einem entgegenkommenden Kraftwagen zusammen und stürzte in einen Kanal, der sich an der Landstraße entlang zieht. Es gelang glücklicherweise allen Insassen, sich aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. Sehn von ihnen erlitten jedoch mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Furchtbare Bluttat in Niederbayern

ONB Rarrkirchen (Niederbayern), 23. Sept. (Eigene Meldung.) Im benachbarten Dietersburg hat sich eine furchtbare Bluttat ereignet. Der dort mohnhafte 34jährige Gendarmeriewachtmeister Joseph Eichinger erschloß seine beiden Kinder, ein dreijähriges Mädchen und einen fünfjährigen Knaben, und hierauf sich selbst. Man fand Eichinger

und den Knaben bereits tot, das Mädchen starb nach kurzer Zeit.

Ehrengrab des Brads der Niobe

WTB Kiel, 22. Sept. Das Brad des Segelschiffes „Niobe“, das, wie erinnerlich, im Juli vorigen Jahres am Fehmarnbelt einer Gewitterboe zum Opfer fiel, später aber gehoben und in den Kieler Hafen eingeschleppt wurde, ist dieser Tage auf der Höhe von Fehmarn in Gegenwart der gesamten deutschen Flotte versenkt worden. Das Torpedoboot „Leopard“ feuerte auf das verankerte Brad einen Torpedoschuß ab, während die Mannschaften der in Staffellinien aufgestellten Seestreitkräfte am Heck angetreten waren. Der Schiffskörper sank in etwa 10 Minuten und ruht jetzt in über 90 Meter Tiefe wieder auf dem Meeresgrund.

Anschlag auf die Linie Greiz-Blauen

TU Berlin, 23. Sept. Auf der Eisenbahnstrecke Greiz-Blauen ist, wie Berliner Blätter melden, am Freitagabend ein Anschlag verübt worden. Am Einfahrtsvorzeichen zwischen Elsterberg und Reichenmühle wurde von unbekannten Tätern ein Kabel mit den Telefon- und Telegraphenleitungen durchschnitten, was den Zugverkehr stark gefährdete. Der Zugverkehr mußte umgeleitet werden. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Ausschaltung der Berliner Kommunalparlamente

TU Berlin, 22. Sept. Nach Mitteilung des Staatskommissars Dr. Rippert ist am Freitag ein Gesetz beschlossen worden, wonach die Rechte der Bezirksverammlung bis auf weiteres auf die Bezirksämter und die Rechte der Stadtverordnetenversammlung auf den Stadtgemeindevorstand übergehen. Damit haben die Berliner Kommunalparlamente praktisch zu bestehen aufgehört.

Erster Spatenstich

zum Bau der neuen festen Rheinbrücke bei Speyer.

zu Speyer, 23. Sept. Ein jahrzehntalter Wunsch der Reichshauptstadt Speyer ging heute in Erfüllung, als unter Anteilnahme einer viel-tausendköpfigen Menschenmenge, der Wehrformationen, der Schutzpolizei und der Vertreter staatlicher und städtischer Behörden der badische Ministerpräsident Siebert den ersten Spatenstich zum Bau der neuen festen Rheinbrücke bei Speyer vornahm. Zu dem feierlichen Akt war auch der badische Ministerpräsident Köhler gekommen. Der besondere Gruß des badischen Ministerpräsidenten Siebert galt dem badischen Ministerkollegen, ferner den Vertretern der Reichsbahn und dem Oberbürgermeister von Speyer. Durch verständnisvolles Zusammenarbeiten mit dem Lande Baden und durch die Mithilfe all der anderen Stellen sei es gelungen, fast am gleichen Tage die beiden Brückenbauten bei Mainz und Speyer zu beginnen.

Dann ergriß der badische Ministerpräsident Köhler das Wort, um Ministerpräsident Siebert zu danken, der in verständnisvoller Weise den Bau dieser Rheinbrücke gefördert habe. Er komme jedoch vom ersten Spatenstich der Reichsautobahntrasse, ein Beweis, daß wir gegen eine Welt von Feinden vorwärtsstreiten. Ministerpräsident Köhler betonte dann: Es freut mich, daß ich die Brücke über den Rhein schlagen durfte, und ich darf hoffen, daß dadurch die guten Beziehungen noch enger geknüpft werden. Baden und Pfalz sind Grenzmark im Südwesten des Reiches geworden. Wir sind das Grenzland Pfalz. Wir wissen aber aus der Geschichte, daß die Grenzbevölkerung immer die treueste des Vaterlandes war. Sein begeistertes aufgenommene Sieg-Geleit galt Volk und Vaterland.

Ergreifen Sie die Menge das Horst-Wessel-Lied. Es sprach dann noch Reichsbahnminister Dr. Ing. e. h. Friedrich-München und Oberbürgermeister Reiling-Speyer.

bl Säckingen, 21. September. (Zu der Schmutzgefäß) wurden verschiedene Hausdurchsuchungen vorgenommen. Dabei fand man bei einem der Verhafteten einen Posten Sprengstoff. Ob die auch zum Zündermüll gehören?

zu Waldshut, 23. Sept. (Verhaftung wegen Menschenraubes.) Gegen einen 50jährigen Deutschen, der aus der Schweiz ausgewiesen wurde, früher aber mit einer in Nieschen wohnhaften Frau ein Verhältnis hatte, mußte von den Schweizer Behörden ein Steckbrief wegen Menschenraubes erlassen werden. Er hatte am 15. September offenbar in der Absicht, die Frau zu veranlassen, nach Deutschland zu kommen, deren einjähriges Kind mit ihm dem Klappwagen entführt. Der Täter wurde in Waldshut verhaftet.

zu Lampertheim, 23. Sept. (Große Polizeiaktion.) Eine umfassende Aktion gegen Mitglieder der früheren NSD hat bisher zur Verhaftung von 53 Personen geführt. Man beschlagnahmte Waffen und Munition, einen Radioapparat mit besonderer Anweisung zum Empfang des Moskauer Senders, zahlreiche Zeitschriften, Musikinstrumente und Fahrräder.

Die Mörder zweier SA-Männer verhaftet

TU Weiborf, 22. Sept. Wie die „Schleswig-Holsteiner Tageszeitung“ meldet, ergab sich bei der Vernehmung von acht festgenommenen Kommunisten, daß man in ihnen auch die Mörder der SA-Männer Schmidt und Treibel gefast hat. Die beiden SA-Männer waren am 7. März 1929 in Weiborf ermordet worden.

5000 Tote einer Malaria-Epidemie in Peru

TU Lima, 23. Sept. Seit acht Monaten wütet in der Provinz Cuzco in Peru eine Malariaepidemie, die bisher 5000 Todesopfer gefordert hat. Ganze Dörfer sind entvölkert und der Bischof von Cuzco hat festgestellt, daß seit Januar über 20 000 Krankheitsfälle zu verzeichnen sind. Die örtlichen Behörden haben dringend um sofortige finanzielle Hilfe erlucht. Sie brauchen ungefähr 1 Million Mark, um die Epidemie wirksam zu bekämpfen.

Riesige Ueberschwemmungen in Slowenien

TU Belgrad, 23. Sept. Die „Breme“ berichtet aus Slowenien von großen Ueberschwemmungen, die durch Gewitter und Wolkenbrüche, die bereits zwei Tage andauern, entstanden sind. Die Ueberschwemmung war ganz plötzlich gekommen und hat mehr als 140 Quadratkilometer Land unter Wasser gesetzt. In den meisten Fällen konnten sich die Menschen auf die Dächer retten; in zahlreichen Dörfern im Süden Sloweniens wurden die Herden bis auf das letzte Stück bernichtet. Im Dorfe Jirtnik drohen 30 Häuser einzustürzen. Mehr als 100 Waggon Schnittholz, das zum Verland bereit war, sind fortgeschwemmt. Einige Häuser brannten durch Blitzschlag nieder.

Was schlichte Legenden erzählen:

Von der Caritas im Mittelalter

Für die Erkenntnis mittelalterlichen Lebens ist die Legende, diese eigenartige Schilderung des christlichen Mittelalters, von großer Bedeutung. Nur oberflächlich betrachtet kann dies übersehen werden. Was uns die Legende von ihren Heiligen erzählt, nicht immer genau zu sagen, wie es in der Legende dargelegt ist. Doch läßt sich an der literarischen Gestaltung vieler Legenden deutlich verfolgen, wie sich das Bild eines Heiligen im Laufe der Zeit wandelte, wie es immer reicher, immer wunderbarer, bisweilen auch grotesker wurde. Kein Zweifel: Die Legende des Mittelalters ist schätzbare Quelle, geschätztes Dokument, reichhaltige Lebenskunde. Mehr als die Vergangenheit, die beschrieben werden will, lebt in ihr die Gegenwart des Schreibers. Die Legende war ein Zeit- und Volkstum wie keine, und wer mittelalterliches Leben unmittelbar kennenlernen will, muß zu ihr greifen. Auch auf die Caritas des Mittelalters hat sie ihre Strahlen geworfen, was bei der Bedeutung, welche die Caritas im Glauben und Tun des damaligen Christen einnahm, auch nicht anders zu erwarten ist. In seinem im Caritativvertrag in Freiburg herausgegebenen Werk „Mittelalterliche Caritas im Spiegel der Legende“ hat Dr. Friedrich Zwiemel aus den wichtigsten Legenden- und Mirakelstücken des späten Mittelalters jene Stelle ausgewählt, die uns am anschaulichsten Bild der mittelalterlichen Caritasgeschichte, Caritasgeschichte, Caritasgeschichte, Caritasgeschichte zu geben vermögen. Herausgegeben wurden besonders Heiligenlegenden (die weltberühmte „Goldene Legende“ des Dominikaners und späteren Erzbischofs von Genoa Jacobus de Voragine und geschätzte deutsche Bistumsausgaben des 15. Jahrhunderts, Minderlegenden und Wundererzählungen. Der Hauptwert der Auswahl liegt darin, ein Bild der mittelalterlichen Caritas zu geben. Neben wird durch die Legende in ihrer Bedeutung, ihren Ursprung, an das christliche Ideal an heute noch Leben und Liebe in den Herzen der Menschen erweckt. Aus der vorliegenden Sammlung bringen wir unseren Lesern folgende Auswahl.

Der Arme im Lichte des Glaubens

Es ist noch nicht lange her, da wollte ein Armer, ich weiß nicht in welcher Not, den Herzog Heinrich von Böhmen, der noch lebt, sprechen und suchte bei ihm Zutritt zu erlangen. Ein Kammerling war darüber ungehalten, packte ihn bei den Schultern und schlug ihn erbarmungslos mit dem Stock. Ein Laienbruder unseres Ordens sah das, seufzte tief und ward vor Mitleid bis zu Tränen gerührt. In der folgenden Nacht erschien ihm der Heiland im Traume, auf einem Altare stehend, in großer Herrlichkeit und sprach zu ihm: „Ich danke dir, daß du getrunken so tiefes Mitleid mit mir hattest, als der Kammerling des Herzogs mich so unarmherzig ohne allen Grund schlug.“ Bei diesem Worte erachte der Bruder und erkannte, daß Christus noch immer in seinen Gliedern leidet. So groß ist die Demut Christi, daß er bald in Gestalt eines Kranken, bald, was noch großartiger ist, in Gestalt eines Ausgestoßenen den Menschen erscheint. (Cäcilius, Zwiemelgespräch.)

Lob der Armut

Frangiskus liebte die Armut an sich und an den andern also sehr, daß er die Armut allezeit seine Herrin nannte. Und sah er einen, der armer war als er, so neidete er ihm und sprach, er wäre von ihm überunden. Da St. Frangiskus einst gar einen armen Menschen sah des Weges kommen, sprach er zu seinem Gefährten: „Das Elend dieses Menschen macht uns große Scham und ist unserer Armut ein Fadel. Denn siehe, ich hatte die Armut zu meiner Herrin erpöhlt für meinen Reichtum; aus diesem aber leuchtet sie noch mit hellerem Schein.“ Einst, da St. Frangiskus in großer Armut gen Rom war gefahren, tat er sein Gewand ab und zog eines Armen Kleid an, und setzte sich unter die andern vor St. Petrus Kirche und bat das Almosen, als wäre er ihrer einer; begleitet hätte er gern oft getan, doch hinderte ihn die Scham vor seinen Freunden. (Goldene Legende.)

Wie die Liebe beschaffen sein soll

Vor wenigen Jahren starb ein sehr reicher Dienstmann des Herzogs von Bayern. Eines Nachts nun ward die Burg, worin seine Gattin schlief, bemaßen erschüttert, daß man glaubte, es bebe die Erde. Und siehe, die Tür der Kammer, worin jene lag, sprang auf, und von einem beschwarzten Knecht an den Schultern vornübergehoben, trat ihr Gatte herein. Als sie ihn sah und erkannte, ließ sie ihn auf dem Stuhl bei ihrem Bett sitzen, ohne im mindesten zu erschrecken. Da es kalt war und er nur mit einem Hemd bekleidet war, schlang sie einen Teil ihrer Decke um seine Schultern. Als sie ihn nach seinem Zustand befragte, antwortete er traurig: „Zu ewiger Qual bin ich verdammt.“ Darob sehr erschrocken sagte sie: „Was sprichst du? Hast du nicht reichlich Almosen gegeben? Stand nicht eure Güte allen Pilgern offen? Rühnen euch diese Gattinnen nicht?“ „Nichts nützen sie mir zum ewigen Leben“, antwortete er, „weil ich sie aus eitlem Ruhm suchte und nicht aus Liebe getan habe.“ Sie wollte ihn noch mancherlei fragen, er aber sagte: „Es ist mir nur gestattet, mich dir zu zeigen, verweilen darf ich nicht. Stehe, der Teufel, mein Führer, steht dranhin und wartet auf mich. Wenn alle Wälder auf den Rücken Junger wären, sie könnten meine Qualen nicht ausprechen.“ Hierauf wurde er hinausgerufen und weggeführt; bei seinem Weggehen wurde die ganze Burg wie höher erschüttert, und noch lange hörte man sein Jammergeschrei. Diese Erscheinung war sehr bekannt in Bayern und ist es noch; das bezeugt unser Rösch Gerhard, einst Domherr in Regensburg; er hat sie uns erzählt. (Cäcilius, Zwiemelgespräch.)

Wohltun armet nicht

Ein Abt — ich glaube, er gehörte dem schwarzen Orden an — war sehr gastfreundlich und gegen die Armen überaus mildherzig. Da er so sehr auf Werke der Barmherzigkeit bedacht war, bestellte er solche Brüder zu Verwaltern des Hauses, die ihn in seinem Selbstwillen nicht hinderten, sondern noch mehr befürworteten. Sie mehr Güte er aufnahm, je mehr Liebe er den Armen erwies, desto reicher segnete der Herr ihn und sein Haus. Nach seinem Tode trat ein habgieriger Abt an seine Stelle. Der entfernte die barmher-

zigen Verwalter und ersetzte sie durch large. Zu ihnen sprach er: „Mein Vorgänger war allzu freigebig und unberechnend, seine Verwalter waren allzu verschwenderisch. Nun müssen wir den Bestand des Klosters wieder in Ordnung bringen, damit wir, wenn etwa ein Hagel unsere Saat vernichtet und eine Feuerung einfällt, doch den Armen zu Hilfe kommen können.“ Mit diesen Worten beschönigte er jedoch nur seine Habgucht; er gab die Gastfreundschaft ganz auf und entzog den Armen die herkömmlichen Wohlthaten. Nachdem die Liebe ausgelöscht war, ging auch mit dem Kloster nicht mehr vorwärts. Im Gegenteil, in kurzem war es so arm, daß die Brüder kaum mehr zum Leben hatten. Eines Tages nun kam ein ehrwürdiger Greis zum Pförtner und bat um Herberge. Der Pförtner nahm ihn heimlich und voll Furcht auf, erwies ihm Gastfreundschaft nach Zeit und Vermögen, fügte aber hinzu: „Es darf dich nicht betrieblen, guter Mann, daß ich so wenig für dich tun kann; unsere Armut ist schuld. Früher war unser Kloster so gut daran, daß selbst ein Bischof mit großer Liebe und reichstem Aufwand hätte gepflegt werden können.“ Der Greis antwortete: „Zwei Brüder sind aus diesem Kloster vertrieben worden. Solange sie nicht zurückkehren, wird es mit dem

Kloster niemals besser gehen. Der eine von ihnen heißt „Date“ (= „Gebi“) und der andere „Dabitur“ (= „Es wird euch gegeben werden.“) Mit diesen Worten verabschiedete der Greis. Der Pförtner, ein Laienbruder, behielt die Namen im Gedächtnis und erzählte den Vorfall dem Abt und den Brüdern. Daraufhin wurde die Gastfreundschaft wieder geübt und bald segnete der Herr das Kloster wie früher. (Cäcilius, Zwiemelgespräch.)

Barmherzigkeit gegen das Tier

St. Frangiskus schenkte der Laternen und Lampen und Kerzen; denn er wollte mit seiner Hand das Licht nicht verunreinigen. Er wandelte auf den Felsen mit großer Andacht und dachte des, der sich den Felsen nennt des göttlichen Geistes (vgl. 1. Kor. 10, 4). Er las die Büchlein von den Strahlen, daß sie von den Füßen der Vorübergehenden nicht getreten würden. Den Büchlein ließ er guten Honig geben und guten Wein, damit sie in der Kälte des Winters nicht verdürben. Und nannte alle Tiere seine Brüder. Wann er Sonne und Mond und Sterne ansah, ward er erfüllt mit wunderbar unfählicher Freude über die Liebe des Schöpfers; und lud sie alle zu des Schöpfers Lob. (Goldene Legende.)

Das letzte Aufgebot Tirols im Weltkriege

Italien hatte schon lange beabsichtigt, an der Seite des Feindbundes in den Krieg gegen die Mittelmächte einzutreten. Es hielt im Frühjahr 1915 den Zeitpunkt für geeignet, diese Absicht zu verwirklichen. Jedenfalls glaubte man in Italien damit nicht viel zu wagen. Die österreichisch-ungarische Armee hatte in den Feldzügen gegen Rußland und Serbien sehr schwere Verluste erlitten. Die Hauptkraft des kaiserlichen Heeres war gerade in Galizien im siegreichen Vordringen. Die Pläne gegen Italien schien gänzlich von Truppen entblüht. In Tirol befanden sich ja nur einige Landsturm- und Marschbataillone, also Truppen milder Kampfkraft. Bis von Rußland und Serbien Divisionen nach Tirol und Kärnten geschickt werden konnten, mußten beide Länder längt überannt sein.

Auch auf unserer Seite hielt man die Verteidigung Tirols, wenigstens die von Südtirol, für ganz aussichtslos. Generalstabshauptmann v. Schüller aus dem Stabe des zum Landesverteidigungskommandanten für Tirol bestimmten Generalobersten Danstl erklärte mir im Jahre 1918 im Spital in Brigen folgendes:

Als sich Generaloberst Danstl vor dem Abgange nach Tirol beim Chef des Generalstabes Feldmarschall Conrad meldete, fragte ihn dieser, wo er sein Hauptquartier aufschlagen werde. Danstl antwortete: In Bozen. Daraufhin rief ihm Conrad, lieber Innsbruck zu wählen, da er aus Bozen doch bald wieder ausscheiden müßte. Conrad zeigte dann Dank eine Karte von Tirol, wo die nach dem erhaltenen Nachrichten festgestellten italienischen Truppenkörper rot eingezeichnet waren, denen auf österreichischer Seite nur wenige, wenige blaue Rechtecke gegenüberstanden.

Die Lage schien katastrophal verzweifelt zu sein. Die Tiroler haben als kraftvolles Volk — ein Schwächling kann nie Bergbauer in Tirol sein — jederzeit selbst ihr Land und ihren Argen, aber kostbaren Boden verteidigt.

Auch als in Tirol schon reguläres Militär stand, zogen im Kriegesfall immer wieder freiwillige Schützen ins Feld. Das war schon selbstverständliche Lieberlieferung geworden.

Vor dem Kriege hatte man durch das Landesverteidigungsgesetz vom Jahre 1913 versucht, dieses freiwillige Schützenwesen im Interesse der Landesverteidigung straffer zu organisieren. Alle in den Schützengilden (Schützengilden) eingetragenen, oder wie der Fachausschluß lautete, „einstellbaren“ Schützen waren im Falle eines feindlichen Angriffes auf Tirol als sogenannte landsturmpflichtige Körperschaften zur Verteidigung des Landes verpflichtet.

Ehe auf Grund dieses Gesetzes die Organisation durchgeführt werden konnte, brach aber der Krieg aus. Es wurden im Jahre 1915 dreihundertfünfzig Standschützenabteilungen aufgestellt, und zwar vierhundertzwanzig Bataillone und neun Kompanien. Durchschnittlich stellte ein Gerichtsbezirk, je nach seiner Größe, eine Kompanie oder ein Bataillon. So stellte der Gerichtsbezirk Innsbruck, also Innsbruck-Stadt und die Gemeinden Aldrans, Amras, Armas, Birgitz, Gögging, Gries im Sellrain, Gröden, Hötting, Jags, Kematen, Lans, Mutters, Matters, Patzsch, St. Sigmund, Sellrain, Sistrans, Will und Wals des Standschützen-Bataillons Innsbruck I, die Gerichtsbezirke Natters, Steinach und Hall, die je eine Kompanie stellten, das Standschützenbataillon Innsbruck II, der Gerichtsbezirk Telfs, das Standschützenbataillon Innsbruck III. Außerdem gab es Schützenkompanien, die schon im Frieden als landsturmpflichtige Körperschaften bestanden, so zum Beispiel im Bereiche des Bataillons Innsbruck I die Kompanien Hötting und Pradl. Die Offiziere wurden von den Schützen selbst gewählt und nach dem Kriegsausbruch vom Kaiser in Funktion und Charge bestätigt.

Der einstellbare Standschütze zog also nicht freiwillig ins Feld, sondern war als Mitglied einer landsturmpflichtigen Körperschaft hierzu gesetzlich verpflichtet.

Das Wunderbare war nicht das Aussehen der landsturmpflichtigen Körperschaften, sondern die Tatsache, daß sich, als der Krieg mit Italien drohte, Tausende und Tausende junger Burschen und alter Männer freiwillig zu den Standschützen einrollieren ließen, um an der Landesverteidigung teilnehmen zu können.

So kam es, daß die kleinen, knapp eine Million Einwohner zählenden Länder Tirol und Vorarlberg, die bisher vier Kaiserjägerregimenter, zwei Landsturmregimenter, die berittenen Landesjäger und ein Gebirgsartillerie-Regiment samt vielen Marschbataillonen ins Feld gestellt hatten, nun

neuerlich weit über dreißigtausend Mann, d. i. ein kriegstaugliches Armeekorps zu zweieinhalb kriegstauglichen Infanteriedivisionen oder zehn kriegstauglichen Regimenten. Nur dieses zur Verblüffung der Italiener sichtbar wie aus einer Verfertigung auftauchende Armeekorps der Standschützen hat die Verteidigung Tirols ermöglicht.

Es ist aber auch in der ganzen Kriegsgeschichte der Welt kein Fall bekannt, daß ein Volk seine ganze Mannheit so restlos für die Verteidigung eingesetzt hat.

So stellte die Gemeinde Zug bei einer Einwohnerzahl von 700 Seelen nicht weniger als 86 Mann, das sind mehr als zehn vom Hundert der gesamten Bevölkerung, zum Bataillon Jilbertal. Ein Bekannter, der Ende Mai 1915 eine Gemeinde im Enneberg dienstlich besuchte, traf dort an Männern nur mehr den Pfarrer und einen über achtzig Jahre alten Greis, alle anderen Männer vom sechzehnjährigen Burschen an gerednet standen mit dem Bataillon Enneberg auf dem Col di Lana.

In Brigen rückten Kaiserjäger und Landesjäger, die in Galizien verwundet worden und superarbitriert worden waren, an Götten humpelnd mit dem Bataillon Brigen aus. Und so wie diese Beispiele zeigen, war es überall in Tirol.

Als der Befehlshaber des deutschen Alpenkorps General Kraft von Delmeningen damals mit seinem Kraftwagen durch die leeren Ortschaften in Tirol fuhr, fragte er den ihn begleitenden österreichischen Generalstabshauptmann Pfersmann: „Ja, wo sind denn die berühmten Tiroler? Ich sehe keine.“ Pfersmann antwortete: „Erzählen, die sind alle an der Front zur Verteidigung gegen die Italiener.“

Da griff, wie Pfersmann schreibt, der sonst so herrliche deutsche General an seinen Helm und sagte mit bewegter Stimme: „Das ist das größte, was ein Volk zu opfern vermag.“

Das Jahr 1915 hat das Volk von Tirol und Vorarlberg nicht weniger stark, tapfer und opferwillig gefunden als das Jahr 1809.

Und dabei wäre diese ungeheure Opferwilligkeit auf ein Haar nicht der Verteidigung Tirols zugute gekommen.

Das Landesverteidigungskommando unter FML v. Koennen-Horak hielt glücklicherweise die Zahl der Standschützen vor dem Armeoberkommando geheim.

Denn hätte das Armeoberkommando, dem damals die Karpatenkämpfe schwere Sorgen bereiteten, erfahren, daß in Tirol greifbar in drei Tagen ein kriegstaugliches Armeekorps verfügbar war, wären die Standschützen unbedingt in die Karpaten geschickt und dort aufgebessert worden. Für den Italiener wäre dann der Spagiergang nach Innsbruck nicht schwer geworden, denn die paar aus Arbeiterabteilungen zusammengetragenen Landsturmabteilungen, deren Leute vielfach kaum mit dem Gewehr umgehen konnten, sowie die paar Marschbataillone der aktiven Truppen hätten die beiden Tirol angreifenden italienischen Armeen nie aufhalten können.

Der damalige Generalstabchef der Tiroler Landesverteidigung, Oberst v. R. Rudolf v. Pfersmann, schreibt darüber im März-April-Heft 1932 der „Militärwissenschaftlichen Mitteilungen“ in einem Aufsatz „Das Werden des Tiroler Standschützenkorps“ folgendes: Aber nicht nur die Musterungen fürchteten die Tiroler Bauern.

„Und wenn wir da Standschützenbataillon machen, wird mit dem Bataillon aus einmal in die Karpaten formiert.“ Das war die zweite Frage, die unsere Väter überall hörten.

Und auch die war nicht glattweg zu verneinen. Das Armeoberkommando war damals in großer Not und zu allem fähig. Um die gefährlichen Bänder in die Karpaten zu stoßen, nahm es die Bataillone, wo es sie fand, Stappentruppen aus dem tiefsten Hinterlande, Landsturmabteilungen in Zwillingen und Waffendosen, taum formierte Marschbataillone und dergleichen. Was noch gestern im Hinterlande Nachdienst verfaß, wurde heute in die Bahn verladen und mußte fünf Tage später russische Gewinde angreifen. Warum nicht auch Tiroler Standschützen?

Es war verlockend, denn nach Pfersmann betrug damals — Anfang 1915 — die Zahl der Standschützen 88370 Mann, also mehr als ein kriegstaugliches Armeekorps (32000 Mann).

(Entnommen dem neuen Buche „Ein Volk steht auf“. Die Tiroler Standschützen im Weltkrieg. Von Dr. Anton v. Wdr. 280 Seiten mit ca. 100 Bildern. Ganzleinen ca. S. 9.—, RM. 5.40. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck-Wien-München. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.)

Der Schatz des russischen Kaiserhauses

Auf der Chikagoer Weltausstellung befindet sich ein kleiner verdeckter Stand, der nichtsdestoweniger täglich von Tausenden umlagert wird. Es handelt sich um die Ausstellung eines Teiles des berühmten Romanowischen Hausgeschmucks, der sich befanntlich seit einiger Zeit in dem Besitz eines Konjunkturs von Newyorker Juwelieren befindet. Die Schmuckstücke von unermeßlichem Werte erregen allgemeine Bewunderung. Das Glanzstück ist ein Schreibhalter, der mit über 2000 Perlen besetzt ist und seinesgleichen auf der Welt sucht. Fast die gleiche Aufmerksamkeit beanspruchen einige Diademe, die mit Hunderten von Brillanten besetzt sind.

Trotz jahrelanger Bemühungen ist es den Newyorker Juwelieren bisher nicht möglich gewesen, die Schmuckstücke zu einem angemessenen Preise an den Mann zu bringen. Auch in Amerika sind die Perlen, die in der Lage sind, Hunderttausende für Kurzaufgabe auszugeben, gestorben.

Der Stand ist übrigens ständig von acht Detektivs bewacht und nach Schluß der Ausstellung abends werden alle Gegenstände in den Tresor im Hauptverwaltungsgebäude gefahren. Der Transport wird mit einem kleinen Panzerauto bemerksichtigt, das mit Maschinengewehren bewaffnet ist. Wie notwendig diese außerordentlichen Schutzmaßnahmen sind, zeigt die Tatsache, daß bisher, also während der wenigen Wochen seit Eröffnung der Weltausstellung, in der Umgebung des Standes nicht weniger als 20 zum Teil schwerbewaffnete Menschen festgenommen wurden, von denen einzelne der Polizei als berüchtigte Brillantenräuber bekannt sind.

62 Sterbende mit künstlichem Blut gerettet

Seit einiger Zeit werden an den Opfern von Kaufmännern, Selbstmordverleuten und sonstigen Vorkommnissen, wo es zu schweren Stich-, Schnitt- oder Schußverletzungen kommt, an den Wiener chirurgischen Kliniken Versuche mit künstlichem Blut gemacht. Dieses künstliche Blut ist eine nach der Anleitung durch den Chemiker Professor Weichardt hergestellte Lösung von aller jener Salze und Stoffe, die das echte menschliche Blut bilden. Der bekannthe physiologische Kochsalzlösung ist dieses Präparat gewaltig überlegen. Tatsächlich ist es gelungen, mittels des künstlichen Blutes nicht weniger als 62 Personen, dessen Zustand wegen stärksten Blutverlustes absolut hoffnungslos erschien, am Leben zu erhalten. Nunmehr wird die Anwendung des Präparates auch in anderen Fällen, vor oder nach schweren Operationen oder bei gewissen Krankheiten, die mit starkem dauernden Blutverlust verbunden sind, erprobt. Für entlegene Gegenden, wo dem Arzt keine menschlichen Blutspender zur Verfügung stehen, dürfte diese Erfindung von ungemeiner Wichtigkeit werden, zumal sich das künstliche Blut anstandslos transportieren läßt.

Hühneraugenpflaster dichtet Benzindröhe

Not, hat man gesagt, kennt kein Gebot. Ein Vorfall, der sich kürzlich nahe der Stadt Manning in Süd-Karolina abspielte, beweist die Richtigkeit dieses Sprichwortes. Drei junge Damen, die einen Kraftwagenausflug machten, waren bis einige Kilometer vor die Stadt gekommen, als plötzlich der Motor streikte. Man forschte nach der Ursache und mußte feststellen, daß in der Benzinzuführung ein Leck war. Das war eine böse Sache, denn keine der drei Ausfliegerinnen wußte einen derartigen Schaden zu beseitigen, ganz abgesehen davon, daß man auch nicht über das erforderliche Material verfügte. Schließlich kam eine von ihnen auf den schlauen Gedanken. Sie frante in ihrer Handtasche und brachte daraus, ein wenig verlegen, eine Rolle — Hühneraugenpflaster zum Vorschein. Vielleicht, meinte sie, ließe sich damit das Leck verstopfen. Der alsbald angestellte Versuch erwies sich in der Tat als erfolgreich. Die Benzingleitung arbeitete wieder, und man kam glücklich bis nach Manning, wo man dann aber doch vorzog, das Pflaster durch einen etwas dauerhafteren Stoff ersetzen zu lassen.

Friedhoffschändung

Auf dem St. Kentingens Friedhof zu Glasgow wurde das prächtige Denkmal zum Andenken an die 10 katholischen Bergarbeiter, die im Jahre 1913 ihr Leben bei der Grubenkatastrophe von Cadber Pit eingebüßt haben, in bandalischer Weise schwer beschädigt. Nachdem bereits vorher im anstößenden Friedhof Grabsteine umgelegt worden waren, patrouillierten nun Polizisten der North West Division Tag und Nacht um den Friedhof herum. Die Polizei von Glasgow bezeichnet die Zerstörung des Denkmals als den schwersten ihr bekannt gewordenen Fall von Grabhoffschändung.



Sag einer was er will,
Persil
bleibt doch
Persil



Sie werden über das Gebotene angenehm überrascht sein

**Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer**

Sie werden über das Gebotene angenehm überrascht sein

Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen!

Betten
SCHNEYER
am Wendenplatz

Offene Stellen

Berater gesucht

Geschäftsführer, zuverlässiger, katholischer Herr, 40 Jahre alt, 7841 an die Geschäftsstelle erb.

Berater gesucht!

Herrn Frickel, Ein-Charakterbau, Fabrikstraße 9.

Sucht auf sofort

Freiwillig, eheliches, kath.

Mädchen

für Haushalt u. etwas Gartenarbeit. Demjenigen ist Gelegenheit geboten, gut bürgerlich kochen zu lernen. Etwa 18 Jahre alt, erwerbsfähig. Angebote mit Bild u. Lohnansprüchen an Frau Theodor Huber, Gärtnerei (am Stadtbau).

Sucht Kolonialwaren

Handel u. Baumaterialien-Geschäft einer mittelgroßen unterb. Stadt wird ein wobl. ergebener, befähigter jung. Mann als

Lehrling

gesucht. Verpflegung im Hause. Angebote unter 574 an die Geschäftsstelle.

Sucht für sofort ein

der Schule entlassenes, eheliches, braves

Mädchen

zu Kindern in kathol. Familie auf d. Lande. Rühr- u. Backarbeiten sowie etwas Kochen erlernen. Angebote nebst Verpflegungsansprüchen unter 5832 an die Geschäftsstelle.

Nach Ihre Bekannten

sollten die Kleinen Anzeigen beachten. Weisen Sie diese bitte darauf hin.

Stellen-Gesuche

Sucht in allen haus-

wirtschaftlichen Arbeiten gut bewandertes

Mädchen

Landwirtschaftlicher Arbeiter, 20 J., sucht auf l. Ort. Passende Stelle in Privathaus, wahlweise in Fabrik, wahlweise in Landwirtschaft. Angebote u. Lohnansprüche an die Geschäftsstelle.

22jähr. kath. ehel.

Mädchen

vom Lande, das schon in Stellung war, mit guten Kenntnissen im Kochen, ist bewandert in allen häusl. Arbeiten, sucht Stellung auf l. oder 18. Ort. Angebote u. 5872 an die Geschäftsstelle.

22jähriges, kath.

Mädchen

welches schon in Stellung war, mit guten Kenntnissen im Kochen, ist bewandert in allen häusl. Arbeiten, sucht Stellung auf l. oder 18. Ort. Angebote u. 5878 an die Geschäftsstelle.

Kath., fleißiges

Mädchen

sucht Stelle in Privat- oder Fabrikhaus, am liebsten in einem kleinen Haushalt, auf l. oder 18. Ort. Angebote u. 5878 an die Geschäftsstelle.

Ehel., freibl., 22½-

Jähriger

Mechaniker

(vom Lande) sucht Arbeit, gleich welcher Art. Bevorz. ein Autogeschäft, zur Weiterbildung. Gute Kenntnisse in allen mechanischen Arbeiten. Bitte gut bew. in Kaufhöhe u. Wollensarbeit. Angeb. unter 5870 an die Geschäftsstelle.

Wilhelm Ganz Wwe.
Dachdeckergeschäft KARLSRUHE i. B.
Weltzensr. 27 — Telefon 2086 — Gegründet 1898
empfiehlt sich in bester Ausführung von Schiefer-, Ziegel-, Dachpappen- und Holzzementarbeiten — Isolierung feuchter Wände

Wohnfläche
Carolina Mine, neu, stellig, kompl., für den Spottpreis. Preis von nur
M. 85.-
Hess
Friedrichshagen 7, unter den Bogen.

Suchen Sie Ihren
entlaufenen Hund oder Kasse, dann fragen Sie darnach auch im Tierheim des Tierärztvereins Karlsruher — am Hauptplatz — Tel. 4686.
Weißen
u. Gerichten von anderen Renovieren ganzer Wohnungen billig. Keine Schwarzarbeit. Angebote unter 1747 an die Geschäftsstelle erb.

Bloninger Bier
KARLSRUHE

Des Hauses Schild
Wie hier im Rahmen,
Verkündet im Lande
Marke und Namen!

Kirchenchor-Dirigentenstelle
Die Stelle eines Kirchenchor-Dirigenten ist neu zu besetzen. Eingaben mit Bewerbung und Zeugnissen sind bis 1. Oktober einzureichen an die
Kath. Kirchenchorleitung, Durlach, Dismardstraße 5,
wo auch Einfluß genommen werden kann in die Besetzungen des Chores.

Heirats-Gesuche
Herr, 45 J., aus gut. Fam., häusl. u. sozial. Bergangsb., mit 10 000 M. Vermögen, wünscht Herrin in gleich. Stellung. Angebote unter 5896 an die Geschäftsstelle.

Eine Neuzeltliche anbahnungen
Für Katholiken
• aller Kreise
• Große Erfolge!
• Einheiraten
Neuzeltliche anbahnungen
Neuzeltliche anbahnungen
Neuzeltliche anbahnungen

Heirat
Jennensulzern. Zufuhr. unter 5896 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Selbstinterne! Geb. 24jähr. Mädel (keine Karlsruherin), 1,75 m gr., sehr hübsch, gel., a. gut. bürgerl. Fam., u. g. Verh. u. wahlweise in Fabrik, wahlweise in Landwirtschaft. Angebote u. Lohnansprüche an die Geschäftsstelle.

Heirat
Bismarckstr. 28 J., 170 groß, mit Gelb- u. Buttermehlhandlung und etwas Landwirtschaft in besserer Lage (Röhre Freudenstadt), sucht Braut, am liebsten vom Lande, im Alter v. 22-28 J., mit Vermögen, abwärts.

Heirat
Bismarckstr. 28 J., 170 groß, mit Gelb- u. Buttermehlhandlung und etwas Landwirtschaft in besserer Lage (Röhre Freudenstadt), sucht Braut, am liebsten vom Lande, im Alter v. 22-28 J., mit Vermögen, abwärts.

Heirat
Bismarckstr. 28 J., 170 groß, mit Gelb- u. Buttermehlhandlung und etwas Landwirtschaft in besserer Lage (Röhre Freudenstadt), sucht Braut, am liebsten vom Lande, im Alter v. 22-28 J., mit Vermögen, abwärts.

Heirat
Bismarckstr. 28 J., 170 groß, mit Gelb- u. Buttermehlhandlung und etwas Landwirtschaft in besserer Lage (Röhre Freudenstadt), sucht Braut, am liebsten vom Lande, im Alter v. 22-28 J., mit Vermögen, abwärts.

Werbt für die katholische Presse!

Edelblütenweizen
Das Mehl der Bäckerinnung Karlsruhe

Vom Besten das Beste aus erlesenem hochwertigen Weizen von einer führenden Großmühle eigen: für uns hergestellt, bieten wir unserer werten Kunden ein hochfeines Qualitätsmehl zu äußerst billigem Preis, was von jeder Hausfrau freudig begrüßt werden wird. Nur echt mit obiger Zeichnung auf unserer Verpackung. Zu haben in allen zu Karlsruhe zählenden Bäckereien.

Preis:
1 Pfd. Mk. **.24** 5 Pfd. Mk. **1.15**

Halt!
Erst **Karli** dann.

Sie müßt
den Nährkraft Drinn
Lobnub nefallm
das ist Drinn Zukunft.

Stellen-Gesuche
Mädchen
In allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht Stelle in Privat- oder Fabrikhaus, am liebsten in einem kleinen Haushalt, auf l. oder 18. Ort. Angebote u. 5878 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche
Mädchen
In allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht Stelle in Privat- oder Fabrikhaus, am liebsten in einem kleinen Haushalt, auf l. oder 18. Ort. Angebote u. 5878 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche
Mädchen
In allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht Stelle in Privat- oder Fabrikhaus, am liebsten in einem kleinen Haushalt, auf l. oder 18. Ort. Angebote u. 5878 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche
Mädchen
In allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht Stelle in Privat- oder Fabrikhaus, am liebsten in einem kleinen Haushalt, auf l. oder 18. Ort. Angebote u. 5878 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche
Mädchen
In allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht Stelle in Privat- oder Fabrikhaus, am liebsten in einem kleinen Haushalt, auf l. oder 18. Ort. Angebote u. 5878 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche
Mädchen
In allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht Stelle in Privat- oder Fabrikhaus, am liebsten in einem kleinen Haushalt, auf l. oder 18. Ort. Angebote u. 5878 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche
Mädchen
In allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht Stelle in Privat- oder Fabrikhaus, am liebsten in einem kleinen Haushalt, auf l. oder 18. Ort. Angebote u. 5878 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche
Mädchen
In allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht Stelle in Privat- oder Fabrikhaus, am liebsten in einem kleinen Haushalt, auf l. oder 18. Ort. Angebote u. 5878 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche
Mädchen
In allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht Stelle in Privat- oder Fabrikhaus, am liebsten in einem kleinen Haushalt, auf l. oder 18. Ort. Angebote u. 5878 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche
Mädchen
In allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht Stelle in Privat- oder Fabrikhaus, am liebsten in einem kleinen Haushalt, auf l. oder 18. Ort. Angebote u. 5878 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche
Mädchen
In allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht Stelle in Privat- oder Fabrikhaus, am liebsten in einem kleinen Haushalt, auf l. oder 18. Ort. Angebote u. 5878 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche
Mädchen
In allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht Stelle in Privat- oder Fabrikhaus, am liebsten in einem kleinen Haushalt, auf l. oder 18. Ort. Angebote u. 5878 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche
Mädchen
In allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht Stelle in Privat- oder Fabrikhaus, am liebsten in einem kleinen Haushalt, auf l. oder 18. Ort. Angebote u. 5878 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche
Mädchen
In allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht Stelle in Privat- oder Fabrikhaus, am liebsten in einem kleinen Haushalt, auf l. oder 18. Ort. Angebote u. 5878 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche
Mädchen
In allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht Stelle in Privat- oder Fabrikhaus, am liebsten in einem kleinen Haushalt, auf l. oder 18. Ort. Angebote u. 5878 an die Geschäftsstelle.

Aus der Landeshauptstadt

Nr. 256

Sonntag, den 24. September

1933

„Ihr werdet auch die Liebe Christi verstehen“

Sechzehnter Sonntag nach Pfingsten

Der sechzehnte Sonntag nach Pfingsten bringt uns Bilder des Wirkens der Liebe Christi im Menschen vor Augen. Im Evangelium steht der Wasserläufige vor uns, geheilt am Sabbat durch die Liebe Christi. Christus wußte, daß ihm diese Tat die Verfolgung bringen könnte, daß Herodes darauf ausgehe, Christus den Herrn töten zu lassen, und der Herr ließ ihm sagen, daß seine Werke der Liebe seien, und daß außerhalb Jerusalems Christus nicht getötet würde.

Die Epistel umfaßt das dritte Kapitel, den 13. bis 21. Vers des Epheserbriefes. Es ist der Brief, den Paulus aus der Gefangenschaft schrieb. Und in diesem Brief aus der Schwere und der Not des Kerkers weist Paulus hin auf die Macht der Liebe Christi: „Daß ihr durch seinen Geist dem innern Menschen nach erlärkt, daß Christus in euren Herzen wohnt, und ihr selbst in der Liebe festgegründet seid.“ Eine besondere Bedeutung erhält der Epheserbrief noch dadurch, daß Monica, die Mutter des Augustinus, in der Stunde, da Augustinus von dem Strahl der Gnade getroffen wurde, der Mutter mitteilte, daß ihr jahrzehntelanges Flehen Erhörung gefunden habe, als Antwort die Worte der heutigen Epistel sprach: „Ihm aber, der alles vermöge der Kraft, die in uns wirksam ist, vollbringen kann, weit mehr als wir ersehen und erdenken können, ihm sei Ehre in der Kirche und in Christus Jesus.“ Die Liebe Christi verstehen, so wie der Kommunionssänger sagt, „von meiner Jugend an bis in mein schwaches Alter“.

Die Liebe Christi verstehen heißt auch die fränke Menschenseele heilen können, so wie Christus den Wasserläufigen am Sabbat geheilt hat. Und „die in der Liebe Christi leben“, müssen diese Liebe verstehen können, auch wenn ihnen das Leben einen minderen Platz anweist an dem Tisch der Geltung und Bewertung. Immer bleiben der Liebe Christi noch Gäste, die sie rufen kann, immer noch die

Sabbatfeier des Helfens und Heilens. Der um das Verstehen der Liebe Christi wirbt in der heutigen Epistel, bekennet, daß er als Gefangener „als Gebundener Christi“ in das „Geheimnis Christi“ eingedrungen sei, und deshalb „werdet nicht mutlos um der Drangsale, die ich für euch dulde und die euer Ruhm sind“.

Die Liebe Christi verstehen heißt Eindringen in das Geheimnis Christi, so wie Augustinus nach langen Kämpfen eindrang in das Geheimnis Christi, weil er die Liebe Christi verstehen lernte.

Das badische Armeemuseum kommt

Die Landesstelle Baden-Württemberg für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Wie bekannt, hat Reichsstatthalter Robert Wagner einen langgehegten Wunsch alter Soldaten aufgegriffen und die Direktion des Landesmuseums mit den Vorbereitungen zur Gründung eines badischen Armee- und Weltkriegsmuseums beauftragt. Vorgestern fand im ehemaligen Marstall am Karlsplatz die entscheidende Besprechung statt, an der Reichsstatthalter Wagner, Kultusminister Dr. Wadler, die beteiligten Behörden und Vertreter der alten Armee teilnahmen. Professor Dr. Rott, Direktor des badischen Landesmuseums,

Zum großen Gau-Appell der NSDAP

auf den Rennwiesen sind an den Tageskassen Karten in allen Preislagen noch erhältlich. Um allen Volksschichten die Teilnahme an dieser Groß-Beranstellung zu ermöglichen, sind noch genügend Plätze zu 0,30 RM bereitgestellt. Zur raschen Abwicklung des zu erwartenden großen Andrangs sind insgesamt 16 Tageskassen eingerichtet.

Einweihung des Walter Darré-Hauses

Samstag morgen fand im Rahmen des großen Bauerntreffens innerhalb der nationalsozialistischen Grenzland-Rundgebung eine glänzende Feier zur Einweihung des mit Lannengrün und Fahnen geschmückten Walter Darré-Hauses in der Baumeisterstraße statt. Etwa 300 Bauern mit ihren Fahnen nahmen unter den Klängen einer Kapelle vor dem Hause Aufstellung. Nach dem Badenweiler-Marsch ergriff Landesbauernführer Huber, M. d. R., das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er den Vertreter des Reichsernährungsministers Darré, Staatsrat und Reichsobmann der bäuerlichen Selbstverwaltung, Weinberg, die Vertreter der Regierung und der Landwirtschaftsämter sowie die aus allen Teilen Badens herbeigeeilten Bauern auf das herzlichste willkommen hieß und u. a. ausführte: Das Haus soll ein Markstein in der bäuerlichen Weiterentwicklung sein und beweisen, daß wir ein stolzes Bauerntum in Baden vor uns haben. Während früher alle Parteien und Führer des Bauernstandes in erster Linie an ihren eigenen Verdiensten dachten, haben wir jetzt eine einheitliche Leitung des deutschen Bauernstandes unter Führung von Reichsminister Darré, die nach dem Grundsatz handelt: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Wir wissen, daß wir einen Dienst am Vaterlande zu erfüllen haben: die Ernährung des deutschen Volkes durchzuführen. Heute muß ein Nährstand die Grundlage des neuen Staatsaufbaues sein. Wir werden dafür sorgen, daß die Scholle nicht mehr jüdischem Händlergeist anheimgegeben wird. Das Haus, zu dessen Weihe wir zusammengekommen sind, soll für die Zukunft ein Haus des badischen Bauern sein, ein Haus des geeinten badischen Bauernstandes. Das verpflichtet aber auch zur Mitarbeit nach den großen Grundfragen unseres Ernährungsministers Darré und unseres großen Führers. In diesem Sinne weihe ich das Haus auf den Namen des Reichsernährungsministers Darré. Nachdem eine Sektflasche an der Hauswand geschellt und das fallende Tuch die in gelber Schrift gehaltenen Worte „W. Darré“ am zweiten Stock erkennen läßt, klingt die Feier mit einem dreifachen Siegesheil auf den deutschen Bauernstand und Reichsminister Darré sowie dem Deutschland- und Fort-Wessel-Lied aus. (Wir bringen infolge Platzmangels die Rede Weinberg in einer der nächsten Nummern, D. Red.)

Der Bund religiöser Sozialisten verboten

Der Minister des Innern gibt folgendes bekannt: Der Bund religiöser Sozialisten Deutschlands wird auf Grund von § 1 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Febr. 1933 für den Bereich des Landes Baden aufgelöst und verboten. Die Monatszeitschrift „Religion und Sozialismus“, Herausgeber Professor Blüsch-Marburg, wird für den Bereich des Landes Baden verboten.

Karten in der Kaiserstraße heute verboten

Das Polizeipräsidium Karlsruhe gibt bekannt: Am Sonntag, den 24. Sept. 1933, ist das Parkieren in der Kaiserstraße in der Zeit von 8-17 Uhr verboten. Kraftfahrzeuge werden auf die Parkplätze verwiesen.

Zugungen während der Grenzlandwoche

Am Samstag nachmittag hielt die nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation (NS Hago) den ersten badischen Gewerbetag ab, der sehr stark besucht war. Im Verlaufe der Tagung wurde eine Reihe von Referaten gehalten, die den organisatorischen und den wirtschaftlichen Aufbau des Gewerbes betrafen. Ferner wurde über Wesen und Aufgaben der NS Hago gesprochen.

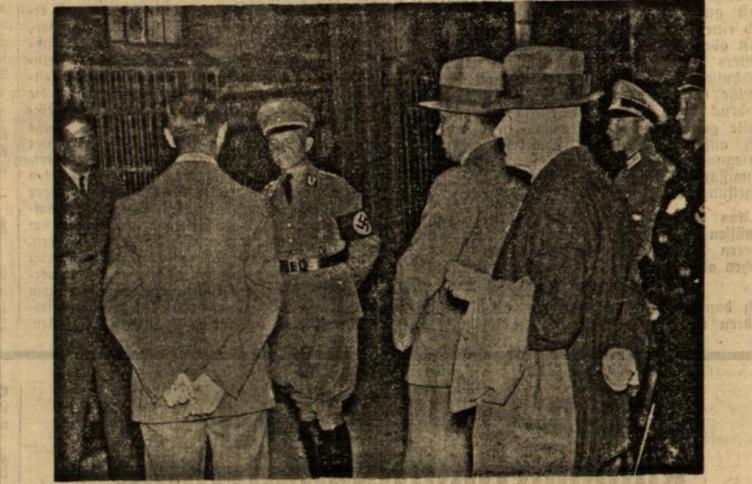
Zu Zusammenhang mit dieser Tagung fand auch eine Fahnenübergabe von etwa 200 Fahnen an die Kreis- und Ortsführungen der NS Hago, Gau Baden, statt.

Zu gleicher Zeit tagten die NS Kommunalpolitiker und der Landesverband des Reichsbundes deutscher Diplomaltdwirte.

Trotz Beendigung der Sommerarbeiten in der Landwirtschaft Abnahme der Arbeitslosenzahl

In der ersten Hälfte des September war der Rückgang der Arbeitslosenzahl durch die Beendigung der Sommerarbeiten in der Landwirtschaft gehemmt. Trotzdem hatte die Hälfte der Bezirke eine nachmalige Abnahme um insgesamt 2700 Arbeitslose zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen hat sich nach der Mitteilung des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Süddeutschlands am Landesarbeitsamtsbezirk Süddeutschland zum 15. August gegen den 31. August nur unbedeutend verändert. Sie betrug 224 907 Personen, davon kamen 81 748 auf Baden und 143 159 auf Württemberg und Hohenzollern und 148 159 auf Baden.

(-) Nichtigstellung. In der Zeitungsnotiz vom 22. Sept. 1933 über die Vollendung des 88. Geburtstages des Studienrats i. R. W. Ederle wird der Name Ederle in Ederle berichtigt werden.



Die Gründung eines Badischen Armee- und Weltkriegsmuseums beschlossen. Die Besprechung, an der Reichsstatthalter Robert Wagner, Kultusminister Dr. Wadler, Vertreter der beteiligten Behörden und des Badischen Kriegerbundes teilnahmen.

Ein Dankeswort an den Präsidenten des Bad. Kriegerbundes

Generalmajor Ullmann, der hochgeehrte Präsident des badischen Kriegerbundes, ist bisher auch Präsident des Landesverbandes der landlichen Reit- und Fahrvereine Badens gewesen. Der hochverdiente, jetzt 70jährige Offizier hat letzteres Amt niedergelegt. Sein Nachfolger ist Rittermeister Ullmann geworden.

General Ullmann war im Jahre 1926 in Offenburg zum Präsidenten der Reit- und Fahrvereine Badens gewählt worden, nachdem der Gründer der Vereine, der verdienstvolle Reitergeneral Freih. v. Holzinger-Berthel, infolge seiner großen Anspruchsnahme bei den Olympischen und den in- und ausländischen Turnieren sich zum Rücktritt entschlossen hatte. Mit der großen, geradezu selbstverständlichen Passion des alten Kavalleristen und Reiterführers hatte General Ullmann, der auch schon einige Jahre Präsident des Reichsbundes Reitvereins war, die schöne Aufgabe übernommen, auf dem Lande für die Bildung von Reit- und Fahrvereinen zu werden, in denen die reitliche Ausbildung und das Verständnis für die Zucht und Pflege des Pferdes gelehrt wurde. Zugleich wurden die Reiter der alten Armee mit dem jungen Nachwuchs zu gemeinsamer Arbeit zusammengeführt. Wenn jetzt General Ullmann sein Amt in jüngere Hände übergeben hat, so kann er mit großer Befriedigung auf seine jahrelange erfolgreiche Arbeit zurückblicken in dem freudigen Gefühl, daß er seine großen Kenntnisse und Erfahrungen als Reiter und Organisator nutzbringend für die Allgemeinheit hat verwenden können, auch nachdem er nicht mehr aktiv dem Heere angehört hat.

Die Einführung einer vorläufigen Handwerkerkarte

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag beschäftigt sich beknüppelt mit der Frage der Einführung einer vorläufigen Handwerkerkarte, für die auch bereits bestimmte Muster vorliegen. Ein Muster sieht z. B. die Bescheinigung der Handwerkskammer vor, daß ein bestimmter Gewerbetreibender dieses oder jenes Handwerk ausübt, in der Handwerksrolle eingetragen ist, zur Führung des Meistertitels oder zur Anleitung von Lehrlingen berechtigt ist und handwerkliche Arbeiten auf eigene Rechnung ausführen kann. Die Kontrolle der Richtigkeit der Bescheinigung erfolgt durch Einlegen eines Lichtbildes, einer Jahresmarke und durch die eigenhändige Unterschrift des rechtmäßigen Inhabers. Hinsichtlich der Zulässigkeit der Einführung solcher vorläufiger Handwerkerkarten steht der Reichsverband des deutschen Handwerks auf dem Standpunkt, daß die Einführung als rechtlich zulässig angesehen werden müsse. Ganz unabhängig von dem Zweck der Einführung, der beknüppelt die Bekämpfung der Schwarzarbeit ist, steht geschäftlich nichts entgegen, daß die Handwerkskammern Bescheinigungen über die Befugnis zur Führung des Meistertitels oder zur Anleitung von Lehrlingen ausstellen. Die Einführung einer vorläufigen Handwerkerkarte soll auch den Woblen für die gezielte Einführung der endgültigen Handwerkerkarte psychologisch vorbereiten.

Das Personal des Badischen Staatstheaters hat in dankenswerter Weise eine Sammlung für die Brandgeschädigten in Deschelbronn veranstaltet und damit dem Sinn der Volksgemeinschaft treffenden Ausdruck verliehen. Die Sammlung hat den ansehnlichen Betrag von 330 RM. ergeben und ist der Verteilungsstelle überwiesen worden. — Ferner sind für die Sammlung für nationale Arbeit 312 RM. gespendet worden.

(-) Badisches Staatsbühnen. In der kometischen Oper „Koll' fan lutt“ (So machen's alle) von Mozart, die unter der musikalischen Leitung von Hans Reiterer, von Ritter Bruchse neu eingest. am Sonntag, den 24. September, zur ersten Wiederaufführung kommt, sind die sechs Partien mit dem Damen Ensemble, Schütz, Schütz und den Herren Carlan, Krenning und Schüller besetzt. Die Ehre führte Georg Hofmann ein. Bühnenleiter: Felix Gerhard Ströber; Kostüme: Margarete Schellenberg.

Bekanntmachung

Es wird erwartet, daß sich die badische Beamtenchaft, um ihre innere Verbundenheit mit den Zielen der nationalsozialistischen Bewegung zu zeigen, soweit irgend möglich, an den Kundgebungen und Veranstaltungen beteiligt, welche am 23. und 24. d. M. aus Anlaß der ersten Nationalsozialistischen Grenzlandkundgebung in Karlsruhe stattfinden.

Das Staatsministerium:
gez. Köhler.

Aus der Pfarrgemeinde St. Bernhard

Am verflochtenen Mittwoch fand in der „Krone“ ein harter besuchter allgemeiner Gemeindeabend statt. Hochw. Herr Geistl. Rat Dr. Kiefer hielt hierbei einen interessanten Vortrag über „Drei Heilige Jahre der Kirche, 1000, 1925, 1933“. Er führte die Zuhörer zunächst in die Sinngebung des Heiligen Jahres ein, das ein Jahr der stärkeren Einführung der Christenheit zu Christus sein soll. Dieses Jahr sind es 1900 Jahre seit dem Erlösstod. Anschließend gab der Red. er ein eigenartiges Bild von der Feier des Jahres 1900, unter dem verstorbenen Papst Leo XIII. der, damals schon gebrechlichen Leibes, im Alter von über 91 Jahren, starb am Geist, Führer der Christenheit war. Die Aufzählung seiner apostolischen Rundschreiben ist allein schon ein Denkmal seiner Geistesgröße. Es ist nur an die Enghilfa Neroni novarum erinnert, ferner an das große diplomatische Wirken. 1925, eine andere Zeit, schon unter dem Pontifikate Pius XI., der durch die Ausöhnung mit Italien Geschichte gemacht hat. Im Anschluß an die Ausführungen wurden auch die Vorgänge der Papstwahl geschildert. Kurz wurde dabei auch die Zeit des Papstes Pius X. gestreift. Die Jugendkapelle St. Bernhard hat dem Vortrag einen sehr stimmungsreichen, musikalischen Rahmen. Ebenso die Gesangsabteilung des Männer- und Jungmännervereins St. Bernhard, die zum letzten Male unter der oft bewährten Leitung des Herrn Hauptlehrers St. d. l. in sang. Der Seelsorger der Gemeinde nahm Veranlassung, dem scheidenden Dirigenten herzlichen Dank der Pfarrgemeinde auszusprechen. Ebenso wurde Herrn Franz Siegl, dem oft bewährten Vorstandsmittglied herzlichen Dank und ein Abschiedsgruß gewidmet für alles, was er der Pfarrgemeinde an Treue und Liebe gewidmet hat, bis jetzt eine Verletzung ihn von Karlsruhe wegführt.

So nahm der Abend einen würdigen Verlauf. Er einte die Gemeinde in alter Verbundenheit.

Handarbeiten bei Burchard

Auch dieses Jahr veranstaltet die Firma Paul Burchard, Kaiserstraße 143, eine Handarbeitsausstellung. In den unteren Räumen sind mehrerlei Sachen ausgestellt. Hier sieht man Kissen in Gobelinstoffen nach alten Motiven, Teppiche in Smyrnaarbeit. Besonders fällt ein Gobelin mit Kreuzfahrermotiv auf, der auf dem Handwebstuhl hergestellt ist und kostbar und warm wirkt. Im zweiten Stockwerk empfängt uns ein Raufsch von Spitzen, Tüll und Seide. Zarte Tischläufer und Decken in Filan tiré wirken außerordentlich düftig. Die Zusammenstellung von Tüll und Spitzen mit Handarbeit, die längere Zeit in Bergeshheit geraten war, gewinnt wieder erneut an Beliebtheit. Hierdecken aus Batti mit Tüll und Nadelarbeiten sind ebenfalls wieder begehrt, weil sie besonders geeignet sind, einen Raum wohnlich zu gestalten, ebenso die pastellfarbenen Seidenteppiche mit Stickereien nach japanischen Motiven. In Glaschränken sind Arbeiten der deutschen Spitzenhülle in Hirschberg ausgestellt, die an Feinheit und erlesenen Geschmack sich mit den besten Brüsseler Erzeugnissen messen können. Die uralte Kunst des Klöppelns hat wieder einen neuen Aufschwung genommen. Burchard zeigt erlesene Decken und Spitzen in dieser Technik hergestellt. Im Gegensatz zu den letzten zarten Geblüchten aus Tüll und Spitzen stehen die schweren ruhigen Kettarbeiten und die nach altdeutschen Motiven gearbeiteten Sachen für das Zimmer des Herrn. Unter den Gobelinarbeiten gefällt besonders eine Gobelindecke auf rotem Seidentamast gefärbt, mit Brokatstoff und Goldspigen. Gefärbte emsige Hände haben wieder ein neues Betätigungsfeld erhalten durch den „Weberstich“. Mit Hilfe dieses Stoffes können die schönsten Bekleidungen — Decken, Pullover usw. — ohne Nadel und Apparat hergestellt werden; die Schußfäden des Stoffes dienen sozusagen als Wehstichlein. So wird ein Besuch bei Burchard jeder Hausfrau Anregungen für die Ausschmückung des Heims und für die Handarbeitspläne in den langen Winterabenden geben. Der große Andrang beweist dies.

Weinstuben-Winzerhaus

Inh.: Adolf Hummel, Küchenmeister
Vornehmer, bürgerliches
Wein- und Speise-Restaurant
Nowacksanlage 1, Ecke Baumeisterstr.
Original-Ausschank
Bad. Winzergenossenschaften
Anerkannt beste Butterküche
Mittagstisch von 90 Pfg. an

Neuordnung der Gemeindeverfassung

Große kommunalpolitische Reform geplant - Statt der Beschluskörperchaften in Zukunft Gemeinderäte nach der Art des Staates - Ernennung der Bürgermeister durch den Staat

DKK Die Abschaffung des parlamentarisch-demokratischen Systems und seine Ersetzung durch das Führerprinzip macht, wie in Reich und Ländern, natürlich auch eine Umstellung der gegenwärtig noch geltenden Gemeindeverfassung erforderlich. Es würde auf die Dauer nicht angehen, daß die vom Führer mit Recht gebrauchte Torheit, Entscheidungen durch Abstimmung herbeizuführen, in den höheren Instanzen befestigt wird, dagegen in den engeren Verhältnissen der Städte und Gemeinden weiter Organe feiert, wo oft unkontrollierbare Einflüsse persönlicher Willkür die gesunde Willensbildung nach den bisherigen Grundgedanken noch stärker beeinträchtigt.

Da die Frage der Neugestaltung der Gemeindeverfassung den Bürger fast noch unmittelbarer berührt, als die Umbildung der großen politischen Gremien in Reich und Ländern, ist es begreiflich, daß die Presse in der letzten Zeit diesem Problem ihre besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Dabei ist es erfreulich, zu sehen, daß sich fast überall bereits eine einheitliche Willensrichtung durchzusetzen beginnt.

Die Neuordnung der Kommunalverwaltung wird als zwingendes Glied in der Kette der bisherigen Reformen bezeichnet

und bezüglich der künftigen Stellung des Bürgermeisters vielfach der Meinung Ausdruck gegeben, daß an die Stelle der bisherigen Wahl — etwa vergleichbar der Einrichtung des italienischen Podesta — die Ernennung durch den Staat zu treten habe. Eine derartige Reform wird als logische Konsequenz des Grundgedankens der politischen Neuordnung bezeichnet, womit eine grundsätzliche Aufhebung der bisherigen Selbstverwaltung der Kommunen natürlich durchaus nicht verbunden zu sein braucht; diese kann vielmehr auch in Zukunft durch beratende Mitwirkung geeigneter Persönlichkeiten der Bürgerschaft gewährleistet bleiben, wenn naturgemäß auch eine Abstimmung dieser beratenden Körperschaft oder gar eine Majorisierung des Bürgermeisters nicht mehr in Frage kommen wird.

Ähnliche Gedankengänge hat unlängst Staatssekretär Grauert in einem Interview zum Ausdruck gebracht, das er einem westdeutschen Blatte gewährte. Daß Erwägungen dieser Art auch außerhalb Preußens schweben, geht aus Darlegungen hervor, die der sächsische Staatskommissar Kunz kürzlich in der „Leipziger Tageszeitung“ veröffentlicht hat. Es heißt da:

„Aus den politischen Beschluskörperchaften müssen beratende Gremien werden, deren Zusammenfassung sowohl den politischen als auch den allgemeinen und örtlichen Notwendigkeiten entspricht.“

Daß damit die Gemeindeform nicht beendet, sondern erst begonnen ist, brauche ich nicht zu

erwähnen. Da, wo man gewillt ist, die alten parlamentarischen Schwabhuben und politischen Beschlusstellen abzuschaffen, muß man gleichzeitig den Willen haben, die ganze Verwaltung ausschließlich auf das Prinzip reinster Autorität und Führerverantwortlichkeit zuzuschneiden. Das Prinzip der Autorität und der Grundgedanke der Führerverantwortlichkeit ist aber gefährdet, wenn die leitenden Beamten, insbesondere der Bürgermeister, abhängig von der Gunst oder Ungunst einer örtlich zusammengelegten, von

(-) Eine Sonderveranstaltung innerhalb des Grenzlandtreffens. Auf besonderen Wunsch des Reichsstatthalters Robert Wagner findet am Montag, den 25. d. M., in der Statthalterei (früheres Staatsministerium) Erbringenstr. ein Konzert statt, das sich ausschließlich aus Kompositionen der Rokokozeit zusammensetzt.

Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Josef Reilberth, die sächsische Viktor Ruscha. Als Solisten wirken mit Frau Kammerfängerin Mary Esselgroth, Opernsängerin Harlan und Konzertmeister Ottomar Voigt, sowie die Kammervirtuosen des Staatstheaters als Kammerorchester. Das Programm enthält Werke von Haydn, Cimarosa, Pergolesi, Telemann, Händel, Scarlatti, Carissimi, Ruffini, Jommelli und Sebastian Bodeni (1766, Marquardts-Badischer Kapellmeister). Dieses hochinteressante Konzert, das einen vorzüglichen Überblick über die Entwicklung der Musik von 1600—1800 vermittelt, wird großen Interesse begegnen und es ist empfehlenswert, die Karten rechtzeitig an der Theaterkasse zu beschaffen. Diese werden zum Eintrittspreis von RM. 2.— ausgegeben.

(-) Erzeugt mehr Eiweiß im eigenen Betriebe! Neben dem verstärkten Anbau von Leguminosen können auch unsere Wiesen und Weiden zur erhöhten Eiweißzeugung herangezogen werden, wenn durch richtige Pflege und Düngungsmaßnahmen der Pflanzenbestand entsprechend beeinflusst wird. Es ist wiederholt durch Versuche festgestellt worden, daß eine Kaliphosphatgabe die Entwicklung der Klearten wie auch der einjährigen Untergräser in weitestgehendem Maße fördert, wobei durch die Kaligabe die Unkräuter zurückgedrängt und mehr Raum für die wertvollen Untergräser geschaffen wird. Klearten und Untergräser sind aber die Hauptertragsbestandteile des Grünlandes, weshalb auch die Kaliphosphatdüngung ein unentbehrliches Mittel darstellt, um die Grasnarbe in dieser Hinsicht zu verbessern. Zweidrig wird die Kaligabe bereits im Herbst in Form von 40er Kalidüngesalz oder Kaimit verabreicht, da die Herbstdüngung gleichzeitig dazu beiträgt, den im Frühjahr sich häufenden Arbeitsanfall auf eine längere Zeitspanne zu verteilen.

menschlichen Schwächen geplagten Körperschaft, die, wie die Erfahrung lehrt, oft genug nicht in der Lage ist, sachliche und persönliche Momente auseinanderzuhalten. Darum muß der Gemeindeführer unabhängig von persönlichen Rücksichten und Gefühlsmomenten arbeiten und wirken können. Erst dann, wenn er, um wieder in Amt und Würden zu kommen, keine Rücksicht darauf zu nehmen braucht, dem einen oder dem anderen einen Gefallen zu tun, ist er in seiner Autorität absolut gesichert und gefestigt. Darum erwähnt die Regierung, daß die Gemeindeverfassung gegenüber dem Vorschlagsrecht haben. Wählen kann es jedoch nicht. Der Bürgermeister muß von der Staatsbehörde eingesetzt werden.

Aus den bisherigen Äußerungen der führenden politischen Persönlichkeiten geht hervor, daß die Erwägungen über die Neugestaltung der Gemeindeverfassung noch keineswegs abgeschlossen sind; aber so sehr auch die Einzelheiten noch nicht feststehen mögen, insgesamt dürfte kaum daran zu zweifeln sein,

daß auch die Kommunalverwaltung einer „Gleichhaltung“ mit den neuen Prinzipien der Staatsführung unterzogen werden wird.

Schenswerte Gardinenshau bei Knopf!

In der zweiten Etage des Hauses Geschwister Knopf werden die Besucher überrascht von einer mit feinem Geschmack aufgearbeiteten Spezialausstellung von Gardinen, Dekorationen und Teppichen, Käuferstoffen und Blometen. Die Jahreszeit bringt es mit sich, daß das Heim wieder in dem Mittelpunkt des Interesses liegt und daß man nach Anregungen sucht, wie die Wohnung am heimeligsten und schönsten auszustatten ist. Macht einem die Preisfrage dabei keinen Strich durch die Rechnung — und die Preise sind wirklich bei Knopf verblüffend niedrig —, dann zeigt Knopfs Gardinenshau, wie leicht es einem gemacht ist, sich wohnlich und elegant einzurichten.

Die neue Richtung bringt Nebengardinen oder duftige Vollstoffe in entzückenden Mustern, auch geblümte Baschkunstoffe, besonders für Schlafzimmerdekorationen. Für Küchens- und Wohnzimmereinrichtungen sind diese Stoffe besonders geeignet. Andere reizvolle Einzelstoffe zeigen Stores in dunkeltem Blau, der wegen seiner Solidität und Schönheit außerordentlich beliebt ist; für Raffgardinen eignen sich auch apart gemusterte Fantasie-Marquissettes.

Wohn- und Speisezimmer-Decorationen werden aus transparenten, farbenprägenden Kettenrücken beborzurt oder aus hochwertigen, pastellfarbigem Jacquardrücken. Als Gardinen kommen Raffstoren in Frage, der Grundstoff aus Fantasie-Marquissettes oder Bittertüll interessant verarbeitet mit reichen Einfäßen und Franzen.

Diese Hinweise mögen genügen, um zu bewirken, daß die interessierten Käufer es sich nicht entgehen lassen, die wirklich schöne Ausstellung der Firma Geschwister Knopf zu besuchen.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerigungszeiten. 22. Sept.: Eduard Gumprecht, Stabsfeldwebel a. D., Witwer, 80 Jahre alt. 24. 9., 17 Uhr (Israel Friedhof). — Pauline Dorn, Privatierin, ledig, 91 Jahre alt. 25. 9., 14 Uhr (Feuerbestattung).

Ein Gang durch die Landwirtschaftsausstellung

Imposante Werbung für badische landwirtschaftliche Produkte

Auf dem sonst so stiefmütterlich behandelten Schmiederplatz ist die Landwirtschaftsausstellung der badischen Grenzlandwerkbewertung aufgestellt. Gleich, wenn man hereinkommt, erregt das Auge herrliche Gärtnereianlagen, eine kleine Parkanlage ist geschaffen, an die sich die einzelnen Ausstellungsgelände anschließen. Die Ausstellung ist untergebracht in einem Hauptzelt und fünf kleineren Zelten. Im Hauptzelt werden gezeigt die vielen badischen Obstsorten, die in unserem Heimatlande erzeugt werden. Daneben kommen die Produkte des badischen Gemüsebaues zur Schau eine Freude für jeden Besucher, diese Erzeugnisse zu sehen. Anschließend hat die Reichslandwirtschaftsberatungstelle aufgestellt und in einer Kasse das Kali- und das Stickstoffspendat. Beide Syndikate haben in anschaulicher Weise ihre Produkte aufgebaut. Während das Kalispendat noch einen Bergwerksbetrieb zeigt, stellt das Stickstoffspendat Früchte, Gemüse mit aus Wachstumsvorstufen Simburger Hof, um darzutun, welche praktischen Ergebnisse die Düngung zeigt. Viel Platz nimmt all das ein, was die Belange des badischen Genossenschaftswesens darstellt, so die Frage der Zentralgenossenschaft der Landwirtschaftsbank, des badischen Molkeverbandes und der Tiererzeugung. Der Verein badischer Pflanzengärtner stellt die Ergebnisse seiner jahrelangen Arbeit aus und eine Kasse der Bauernkammer weist darauf hin, welche Bedeutung in Baden Hopfen, Braugerste, Röhrlin, Grünern, Zuckerrüben und Kartoffeln haben. Ebenso ist plastisch interessant eine naturgetreue Schmarwälder Grünlandwirtschaft aufgestellt. Dem Gartenbau, der Frage der Meliorationen, der badischen Bienezücht sind Sonderstände ge-

widmet, wie auch die Landeswetterwarte ihre Tätigkeit anschaulich vor Augen führt. Besonderen Raum findet die Frage der Organisation der badischen Bauernschaft, die badische Fischereiausstellung, das landwirtschaftliche Schulwesen Badens, ebenso die Belange der badischen Tierzucht, welche in Verbindung mit dem tierhygienischen Institut der Universität Freiburg, der Tierzuchtabteilung des badischen Finanz- und

Augustenberg herrliche Kostproben deutschen Geleitzugnisse untergebracht, während ein kleines Zelt dem badischen Gartenbau gewidmet ist. Auch die badische Viehzucht ist nicht zu kurz gekommen. Es sind ausgestellt Warmblut-Pferdepaar aus der Harz, schwere Tiere als Arbeits-, Reit- und Kutschpferde geeignet. Schön ist das ausgestellte badische Höhenfleisch. Neben ein Duzend Gemeindefarren, wie auch Kühe und Jungvieh sind aufgestellt. Auch einige Mastfische sollen dort, in welchem gutem Nährstoff der Bauer sein Vieh zu halten hat, wenn er beim Abzug gute Preise erzielen will. Für Pferde und Rinder sind jeweils Vorkürrungen im Ring vorgehalten mit anschließender Prämierung. Auch die badische Schweinezücht ist durch eine besondere Schau vertreten.

Neben diesen aufgestellten landwirtschaftlichen Erzeugnissen haben die landwirtschaftlichen Maschinenfabriken, Geräte-

Trink Huttenkreuz
ST. MARTIN'S BIER
auch Dich erfreuts!

Wirtschaftsministeriums und der Bauernkammer dargestellt sind. Ein Nebenzelt enthält allein den badischen Laubbau. Neben der Ausstellung des Reichsstaatsforschungsinstitutes sind Erntematerial aus 1932 und 1933 durch die badische Bauernbank gezeigt. An einer Arbeitsstätte machen Arbeiter und eine Arbeiterin Zigarren und von einem kleinen Verkaufstand können Produkte aus badischen Tabaksorten gekauft werden. In einem weiteren Zelt hat das badische Weinbauinstitut und die Versuchsanstalt

fabriken ihre besondere Abteilung zusammengestellt, in der man alle die Dinge finden kann, welche der Bauer für sein tägliches Leben so notwendig braucht. Auch ein Solajilo in der neuen Kabela-Konstruktion ist aufgestellt. Man darf sich den Worten des Herrn Reichsstatthalters in der Ausstellung, anschließen, der dem Bauer im Grenzland Baden einen vollen Erfolg wünscht und man muß Aussteller und Ausstellungslieferung die vollste Anerkennung aussprechen für das, was sie hier geschaffen haben.

Fels-Bier ist das Bier des Kenners

Der Kampf für das Winterhilfswerk hat begonnen

(Fortsetzung von Seite 2)

deutet. Dessen wird man sich erst klar, wenn heute, wie das in der letzten Kabinettsitzung vor den Ferien der Fall war, in einem Kabinettsrat 37 Beschlüsse beschlossen werden. Der Reichstag hätte vier Jahre nötig gehabt, um diese Beschlüsse zu beraten, geschweige denn sie zu beschließen. Die Staatsführung hat sich damit nicht etwa dem Volke entfremdet, sondern ist dem Volke nur noch näher gekommen (Beifall).

Damit konnten wir an die Frage der Arbeitslosigkeit herantreten.

Wir sind uns darüber klar: Wenn wir dieses Problem lösen, sind wir unschlagbar. Lösen wir es nicht, wird auch unser Regiment nicht von langer Dauer sein. Deshalb haben wir uns auch mit diesem Problem abgerungen, soviel wir überhaupt nur konnten. Wir wissen nicht, ob es gelingt; wir wollen es versuchen. Wir tun unser Bestes; wenn es schief geht, dann können wir auch nichts dafür. Wenn wir so gesprochen hätten, dann hätte kein Mensch zu uns Vertrauen gehabt und keiner hätte auch nur einen Pfennig gegeben. So wie wir uns am 1. Mai im Kampf vor unseren Fahnen zur Einheit bekannten, so wollen wir uns nun in diesem Winter in der Not und im Elend zur Einheit bekennen. Die Regierung selbst stellt sich hierbei natürlich an die Spitze. Sie organisiert in einem Maßstab

das Winterhilfswerk,

das sie bestimmt garantieren kann, es wird niemand frieren und hungern.

So glaube ich, meine Parteigenossen und Volksgenossen, wird es uns auch gelingen, die letzte große Frage zu lösen, nämlich, wie wir Deutschland wieder in die Weltpolitik

einschalten. Ich weiß es vielleicht besser als irgend ein anderer, daß unsere außenpolitische Lage zuweilen sehr bedrohlich gewesen ist. Das war auch zu erwarten. Als der Nationalsozialismus an die Macht kam, bedeutete das eine Erschütterung des ganzen weltliberalen Gefüges. Daß die Welt dies nicht so ohne weiteres verstand, war allzu natürlich, besonders aber deshalb, weil die uns vorangegangenen Regierungen niemals müde geworden waren, das Ausland über uns zu belügen und ihm vorzutäuschen, wir seien eine Bande von Revolverhelden, Sittlichkeitsverbrechern usw. Selbstverständlich ist es nun schwer, dem Ausland eine andere Meinung beizubringen. Wir überzeugen nur durch unsere sachliche Arbeit. Wir haben es gar nicht nötig, die Propaganda zu treiben.

Die Propaganda betreiben für uns die Juden und die Emigranten

(Geisterzeit und Beifall). Sie sollen ruhig in London ihre Gerichtskomödie aufführen und dort als verschleierte Bild von Saiz aufmarschieren. Das alles ist uns zu kindisch, um ernst genommen zu werden. Ihre lügnertischen Behauptungen, wir selbst hätten den Reichstag in Brand gesetzt, sind zu albern, um geglaubt zu werden. Allerdings muß ich sagen, an der Klugheit der jüdischen Masse beginne ich zu zweifeln. Ist das Flug, wenn das Judentum nun wehleidig durch die Länder Europas schreitet, um seine eigene Not zur Schau zu tragen? Das ist sogar sehr unklug; denn dadurch werden die anderen Länder nur auf die Judenfrage aufmerksam. Wenn aber einmal die Judenfrage angeschnitten wird, dann ist das nur für das Judentum selbst schädlich. Die Juden täten gut daran, wenn sie sich geräuschlos in die Verenkung zurückzögen. Hätten die Juden sich hier nicht auf dem kurzfristendamm konzentriert, wären dort nur zwei erschienen und zwei hätten die Friedrichstraße gegangen, dann ein paar nach Oberhörsingweide, dann ein paar nach Keltan, dann hätte man sie gar nicht so gemerkt. Es wäre für uns sehr schwer gewesen, einen Nichtantifemiten von ihrer Gefährlichkeit zu überzeugen. So aber brauchen wir nur zu sagen: Sehen Sie doch nur einmal mit auf den kurzfristendamm. Wir gehen von der Gedächtnisfeier bis nach Halensee und dort wird der Jemifer ein überzeugter Antifemite geworden sein. Es ist die billigste Werbearbeit. So glaube ich, sind unsere Aufgaben für die Winterarbeit ganz klar vorgezeichnet. Wir müssen die Pongarden durchhalten, wir müssen die Partei härten; denn die Partei ist das Rückgrat unseres Staates.

Deshalb wird es 1. Oktober ein Propagandafeldzug in nie gesehenen Ausmaßen eröffnen.

Der Führer selbst und seine Minister stellen sich an die Spitze. Dann müssen wir aber mit einem Verfechter gegen jede Sabotage vorgehen. Wer jetzt Sabotage treibt, der verjüngt sich nicht an der Regierung, sondern am deutschen Volk. Da müssen wir eisern durchwachen und überall herumspionieren, wo ein Saboteur ist, um ihn zu vernichten. (Stürmischer Beifall). Für uns muß der Dienst am Volk ein Ehrenamt sein. Ich glaube, wenn die nationalsozialistische Bewegung so vorgeht, wenn sie sich aus bester Ueberzeugung der Not des Volkes annimmt und sich mit einer großen Mission betraut fühlt, nämlich dem Volk den Weg zu Freiheit und Brot zu zeigen, dann wird diese Bewegung nicht nur in dieser Zeit, dann wird sie in der Ewigkeit ihren Platz haben.

Kathol. Pfarrgemeinde St. Nikolaus, Ruppurr "Drei Tage Frohsinn"

Wohltätigkeitsveranstaltungen zugunsten unserer neuen Kirche

Im großen Saal zum „Grünen Baum“ (Galteltelle Salob Ruppurr) vom Samstag, den 30. September, bis zum Montag, den 2. Oktober, von 15 Uhr bis 24 Uhr. Reichtes Programm! Musikalische, theatralische und humoristische Darbietungen, Kinder- und Volksspiele, Reigen und Tänze, Roll- und Heimliche, Brochüre u. Scherz, Gute und böse Beirung und freundliche Beirung. Gabelnisch und Loszahl.

Eintritt für Erwachsene 20 Pfg., für Kinder 10 Pfg. Zur Teilnahme ladet herzlich ein Die Leitung.

Fußball-Allerlei

Decht und Zeiß von der SpBg Fürth, die vor 14 Tagen vom Platz gestellt wurden, sind überaus streng bestraft worden. Decht ist zwei und Zeiß sogar drei Monate gesperrt.

Artenal London und Glasgow Rangers, die letztjährigen Fußballmeister von England und Schottland, standen sich in einem Freundschaftsspiel gegenüber, das die Schotten mit 2:0 gewannen.

Polen und die Tschechei tragen den zur Fußball-Weltmeisterschaft zählenden Vorrundenkampf am 15. Oktober in Warschau aus. Am 20. Oktober spielen die Polen in Paris gegen Frankreich.

Kurz und neu

Das offizielle Ergebnis des Gordon-Benett-Fluges liegt jetzt vor. Sieger wurde der polnische Ballon „Odonia“ mit Kapitän Hynel und Leutnant Burzynski als Besatzung, der 1361,21 Kilometer bewältigte. Der Ballon „Deutschland“ mit E. Körner und R. Schüge wurde mit 403,85 Kilometer vierter.

Abgefragt wurden wegen des am 1. Oktober stattfindenden Erntedankfestes alle Fußball-Vereinsvereine in den Gauen Südwest und Nordwest. Aber auch in den übrigen deutschen Gauen wird an diesem Tage wohl ein Spielverbot erlassen werden.

Der Stuttgarter Güterzug soll am 6. Oktober in München den Hauptkampf der dortigen Berufsboxkämpfer gegen den guten Belgier Limoulin austragen, nachdem der zuerst vorgesehene Kampf um die deutsche Schwergewichtsmehrschaff Heim Müller - Schönrath in Düsseldorf steigt.

Zum Führer der Frankfurter Sportgemeinde „Eintracht“ wurde in der außerordentlichen Hauptversammlung einstimmig der bisherige erste Vorsitzende, Graf Egon von Beroldingen, gewählt.

Eine bedeutsame Fusion ging in Breslau vor sich. Die beiden bekannten dortigen Vereine Sportfreunde und Sportklub 08 haben sich zur Spielvereinigung 1902 Breslau zusammengeschlossen, wodurch Breslau wieder eine gute Vereinsmannschaft erhält, die im Kampf gegen die oberste Liga der Metropole wieder besser zur Geltung bringen kann.

Cochet's Start als Berufsspieler war nicht so überzeugend, wie man erwartet hatte, denn der Franzose gewann beim Berufsspieler-Bändertamp gegen Amerika in Paris gegen den Amerikaner Barnes mit Rühle 6:4, 5:7, 6:4, 0:6, 6:3.

Wallis Myers, der englische Tennisperle, hat seine Weltkarriere abgeschlossen. Bei den Damen steht Hilde Krahwinkel hinter den Amerikanerinnen Billis-Moody und Jacobs und bei den Herren hat Gottfried von Cramm wenig Gnade vor den Augen des Engländers gefunden, denn er wurde auf den neunten Platz gesetzt. Erster ist bei den Herren der Australier Crawford.

DJK

Die Liste der fünf besten Leichtathleten Süddeutschlands

Die soeben herausgebracht wurde und eine erhebliche Leistungssteigerung gegenüber dem Jahre 1932 feststellen läßt, enthält erfreulicherweise auch zwei Jugendkämpfer. Weinstöck rangiert im Hochsprung mit 1,87 Meter (Paris) an erster Stelle. Diese Leistung wurde indessen beim deutschen Sportfest in Saarbrücken am Dienstag dieser Woche auf 1,89 Meter verbessert. Beim 3000-Meter-Hindernislaufen konnte sich Hohloch von der DJK Oberhörsingstadt mit 10,02,9 Minuten auf den vierten Rang vorarbeiten. Man wird hoffen dürfen, daß mit dem Einbau des sportlichen Betriebes der DJK in die Leichtathletik (Schule und damit der schärferen Konkurrenz) im Zuge der Jahre noch der eine oder andere Jugendkraft-Leichtathlet seinen Namen in diese Liste einträgt.

Wetterbericht

Karlsruhe, 23. Sept. Gestern ließ die Niederschlagsintensität wesentlich nach, die Temperaturen gingen etwas zurück. Die auf der Rückseite des Tiefs einströmende Kaltluft hat kräftigen Druckanstieg gebracht. Es folgt ein Zwischenhoch, in dessen Bereich es aufheitert. Die Wessung wird jedoch nicht von längerer Dauer sein, da über England bereits ein so kräftiges Tief liegt, das Neigung zeigt, in südöstlicher Richtung weiter vorzuziehen.

Wettervoraussetzung: Zunächst überwiegend heiter und trocken, später mit aufziehendem Westwind zunehmende Bewölkung und Regen.

Wasserstände: Rheinfelden 286, gest. 50; Breisach 224, gest. 90; Rehl 305, gest. 51; Marxau 402, gest. 22; Mannheim 249, gest. 10; Caub 150, gest. 6 Zim.

Was die Leinwand Neues bringt

Gloriapalast

„Die Fahrt ins Grüne“

Ein Film vom goldenen Gemüt der einfachen Leute. Ein junger vermöglicher Mann verliert sein Vermögen und damit auch seine bisherigen Freunde und Freundinnen. Zu ihm hält nur mehr sein Bootsjunge, der letzte Rest des Vermögens fällt Schwindlern in die Hände. Dann aber wird ihm der Autoschlosser Krause zum rettenden Engel. Sie machen eine gemeinsame Hühnerfarm auf, die filmabelhaft floriert. Krause hat eine hübsche Schwester, den Rest kann man sich denken: Eine originelle Verlobungsfeier beschließt das Ganze. Der Film spricht von Humor und glänzenden Regieeffekten. Den vermöglichen jungen Mann spielt Hermann Thimig, Fritz Kampers ist als urmüchtiger, herzensguter Kerl im Schlossergewand wieder ganz auf der Höhe, Vion Deyers als Schwester und Braut ist sympathisch und gewandt. Hervorzuheben ist sonst vor allem noch Hans Richter als Bootsjunge Raze, ein junges, vielversprechendes Filmtalent.

Palast-Lichtspiele

„Roman einer Nacht“

Dieser verhänglich klingende Titel ist lediglich der Deckmantel für einen recht meisterlich zusammengefügten Kriminalfilm, der, von Carl Voese's routinierter Hand gedreht, alle Ingrezien der Spannung und eines verblüffenden Gappchens enthält. Die Handlung ist eigentlich gar keine Handlung — und darin liegt das Rätsel und das Eigenartige dieses Films. Ein Buch, das den obigen Titel führt, nimmt Leben an und hält den Zuschauer bis zum Moment der Ueberzeichnung von Traum und Wirklichkeit in Spannung. Carl Voese erweist sich auch bei vorliegendem Film wieder als der routinierte Köhner und überlegene Regisseur, als den wir ihn schon in den meisten seiner bisherigen Filme kennengelernt haben. Ganz prachtvoll, vor allem in den technischen Dingen. Hervorragend die Photographie des ganzen Schnellzugmilieus, sehr geschickt und unauffällig der Uebergang von der Wirklichkeit zum Traum, wodurch das Spannungsmoment fast bis zur Unlöslichkeit hochgesteigert wird. Eine Reihe erstklassiger Kräfte helfen mit zum Erfolg. Diane Gaid, Gustaf Diehl bilden mit den übrigen (Erz Was, Paul Kemp, Paul Otto, Max Schrad u. a.) die Stützen dieses Films, der von Karl Sander gut aufgenommen und von Hans Carste sehr hübsch künstlerisch illustriert wurde. — Im unterhaltenden Reprogramm fällt besonders die Fototonwoche auf, die das Deschlebronner Unglück sowie den Verrennungstod des italienischen Piloten de Rinedo mit erschütternder Wirklichkeitsnähe aufgenommen hat.

Sie hören heute

Sonntag, 24. September. 6.15 Uhr: Hofkonzert. 8.15 Uhr: Gymnastik. 8.40 Uhr: Die Ulmer Domglocken. 8.45 Uhr: Soang. Morgenfeier. 9.35 Uhr: Zwei Trios für Klavier, Violine und Violoncello. 10.10 Uhr: Kath. Morgenfeier. 11.30 Uhr: Joh. Seb. Bach. 12 Uhr: Mittagskonzert. 13 Uhr: Kleines Kapitel der Zeit. 13.15 Uhr: Aureliano Pertile singt! 13.30 Uhr: Die Jupiter-Symphonie. 14 Uhr: Stunde des Landwirts. 14.30 Uhr: „Fremde Melodien“. 15 Uhr: Wald- und Jagdlieber. 15.30 Uhr: Stunde der Jugend. 16.30 Uhr: Konzert. 17.30 Uhr: „Die Höhle von Amboina“. 18 Uhr: Klavier-Sonate. 18.50 Uhr: Ein schwäbisches Volksinstrument. 19.30 Uhr: Blasmusik. 20 Uhr: Bunter Abend. 22.45 Uhr: Tanzmusik.

Tages-Anzeiger

für Sonntag, den 24. September 1933

NS. Grenzland-Rundgebung. 7.30—9.30 Uhr: Zielfahrt des NSKK; 11 Uhr auf den Ruppurrer Meerwiesen: Amtsalterappell, Ehrung der alten Garde, Aufmarsch der SA und SS; 16—18 Uhr: Reichplatz: Verpflichtung der NSKK-Motor-Mechaniker; 20—22 Uhr: Große Festhalle: Der heile Weg (Drama); Badisches Staatstheater. 19.30—22.15 Uhr: So! Jan tulle. Stadigarten. 11, 16 und 20 Uhr: Konzert. Colosseum. 20 Uhr: Varieté. Badische Lichtspiele. Kaiserpalast: 4, 6.20 und 8.30 Uhr. Gloria-Palast. Die Fahrt ins Grüne. Residenz-Lichtspiele. Der Traum vom Rhein. Palast-Lichtspiele. Roman einer Nacht. Photographische Gesellschaft. Ausstellung im Lichthofe der Bundesmusikschule, Westendstr. 81: 11—19 Uhr. Badischer Kunstverein, Waldstr. 3. Ausstellung „Deutsche Kunst“, 11—18 und 14—16 Uhr. Deisheim. 2 Uhr: Wilhelm Tell.

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 78 a. In Urlaub: Geistl. Rat Dr. Meyer und Dr. Willy Müller-Reif.

Der Sport des BB

WfB. Mühlburg - 1. FC. Pforzheim 2:1

Der noch Zweifel gehabt hatte, daß die Neuorientierung im Fußball auch die Zuschauer wieder auf die Plätze bringen würde, der dürfte nun eines Besseren belehrt sein. Auch gestern wieder über 4000 Zuschauer beim Kampf des WfB Mühlburg gegen den 1. FC Pforzheim, darunter allerdings wohl über ein halbes Tausend Pforzheimer, darunter der Herr Oberbürgermeister Kürz selbst, die ihrem Club das Gelingen und dem ersten Auftreten in Karlsruhe mit Spannung und nicht ohne große Beben entgegenzusehen. Die Schwarzleher unter ihnen hatten recht, die Punkte blieben in Karlsruhe hängen, verdient für den WfB Mühlburg, wenn auch am letzten Endes doch glücklich.

Unter dem sehr lauen Schiedsrichter Bauer (Blattstadt), der wohl niemand überzeugte, roste ein Spiel ab mit zwei ganz verschiedenen Halbzeiten. Die erste gehörte so klar und deutlich dem WfB Mühlburg, daß die Goldstädter überhaupt sich nicht entwickeln konnten und auf der ganzen Linie enttäuschten. Eine miserable Defensiv, eine schlecht zupspielende Lauferreihe, ein unmöglicher Innensturm; der einzige Lichtblick Merz auf Linksaußen, und schließlich noch Ronnenmacher im Tor. Der Platzbesitzer

unheimlich energisch und siegeshungrig, zeigte eine tadellose Zusammenarbeit (schwach nur der Käufer Batschauer auf Rechtsaußen und Schwörer neben ihm), Diener als Verteidiger der Turm in der Schlacht. Nach der Pause das Spiel an sich, zeigt seine technische Lebertenheit, liegt über eine halbe Stunde dauernd im Angriff, aber wo ist der Stürmer, der schießen kann? Fischer brilliert jetzt noch neben Merz, umsonst. Mühlburg kann sich erst in den letzten 10 Minuten wieder freimachen und noch einige gefährliche Chancen herausspielen, die nur mit Glück gemehrt werden können.

Das Resultat stand schon bei der Pause fest. Nach viertelstündiger Spielpause führt eine ausgeglichene Kombination des rechten Flügel zum ersten Tor, 1:0 für WfB Mühlburg durch Moser. In der 33. Minute erhält der freistehende Batschauer, in ganz klarer Abseitsstellung, den Ball, zieht damit ab, umspielt noch Häußlein und stellt mit Bombenschuß auf 2:0. Wenige Minuten vor dem Pauflauf war Merz an Kunich vorbeigekommen, seinen überaus scharfen Flachschuß kann Schönmeyer nur kurz abblocken, Fischer ist da und stellt auf 2:1, womit das Endresultat geschaffen ist. Der Sieg des WfB Mühlburg löste natürlich großen Jubel aus. Ja, an der Honellstraße wird noch manche Enttäuschung von den Gästen geschluckt werden müssen.

Die deutschen Motorrad-Meister

Die Oberste Motorsportbehörde gibt jetzt amtlich die Ergebnisse der deutschen Motorrad-Weltmeisterschaft 1933 und der Zementbahn-Meisterschaft 1933 bekannt.

Die deutsche Weltmeisterschaft wurde in drei Klassen ausgeschrieben (bis 350 ccm, bis 1000 ccm und bis 1000 ccm mit Beiwagen), und zwar galten das Rüdendorf-Bergrennen am 14. Mai, das Kesselberg-Rennen am 18. Juni, das Kiefenbergrennen am 30. Juli, das Bürgerbergrennen am 13. August und das Ratsibona-Bergrennen am 20. August als Meisterschaftsläufe.

Meister wurden: in der Klasse bis 350 ccm: Ernst Loof (Godesberg) auf Imperia mit 14 Punkten, in der Klasse bis 1000 ccm: Otto Leh (Münster) auf Norton mit 12 Punkten und in der Beiwagen-Klasse bis 1000 ccm: Rösch (München) auf Victoria mit 23 Punkten.

Die Zementbahnmeisterschaft wurde nur in zwei Klassen (bis 250 ccm und bis 350 ccm) ausgeschrieben, wobei die Bahnrennen in Frankfurt a. M. am 5. Mai, in Eberfeld am 7. Mai, in Breslau am 11. Juni und in Frankfurt a. M. am 10. September als Meisterschaftsläufe galten. Sieger in der 250er-Klasse wurde Otto Köhler (Wiesbaden) mit 18 Punkten, in der 350er-Klasse Hans Winkler (München) mit 12 Punkten.

Die Deutschen vergrößern ihren Vorrang

Die fünfte Tagesschleife bei der 15. Internationalen Motorrad-Schlagtagfahrt in Landrindob Wells führte am Freitag die Fahrer fast über die gleiche Strecke wie am Vortage. Vielleicht hat die Strecke sogar diesmal noch weit größere Schwierigkeiten. Sand-, Kies- und Schotterwege waren zu passieren und teilweise betrogen die Steigungen fast 50 Grad, so daß die Teilnehmer ihre Maschinen bergan schieben mußten.

Die deutschen Vertreter haben sich sowohl im Kampfe um die Internationale Trophy als im Wettbewerb um die Silberballe wieder vor den Engländern behaupten können. Englands Trophy-Fahrer hatten dabei noch das Pech, daß ein Fahrer von ihnen beim Start Schwierigkeiten hatte und erst nach 20 Minuten Aufmerksamkeit vom Start abkam. Von unseren Vertretern sind noch Kraftpunktfrei Rütchen, Fleißmann, Oettinger (alle WfB), Kräger und Müller (DfB) sowie von Krohn auf Hundapp. Es sieht zu erwarten, daß unsere Vertreter ihren Vorrang auch auf der Schlussetappe am Samstag behaupten und als Sieger aus diesem haffischen Wettbewerb hervorgehen können.

Opfert freiwillige Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit!

Haus Stolzenfels

ROMAN VON FELIX NABOR



„Es ist auch noch der Zerberus zu bewältigen, der fanatische Mark Löwisch mit seiner Uhl — sodann der dicke Jilles-Wirt“, warnte Oberkamp.

„Oh die machen mir keine Sorge“, lachte Heider. „Mit Speck fängt man Mäuse. Darf ich also losziehen?“

„Memor!“ rief der Amerikaner. „Und Geld spielt keine Rolle — ich bezahle alles!“

Da machte sich Hans Heider, den Revolver und mehrere Paare tadelloser Handschellen in der Tasche, auf den Weg nach Eckerborn. Niemand beachtete den stillen Mann, der den ganzen Tag beim Köpferhaus in den Stauden lag, die Burg beobachtete und im Maarhof nächtigte. Er hatte es bald heraus, daß Schillo nur des Nachts die Burg verließ, bei Tage war sie fest verschlossen.

Am dritten Abend sah Heider, daß Schillo gebückt, als trüge er eine schwere Last unter dem Habelock, aus dem Burgtor kam, und dachte: „Ohne Zweifel hat er einen weiten Weg vor sich und kommt erst spät nach Hause. Darum muß ich's heute anpacken.“

Ohne zu zögern, ging er zur Burg, läutete, stand demütig vor dem Tore und bat mit leiser Stimme: „Ein Bote aus Moskau! Ich bringe dem Meister dringende Botschaft und erwarte seine Befehle.“ Dabei kniff er das linke Auge zu und spreizte drei Finger der Rechten überm Kinn: „Im Anfang war das Wort!“

Der bärtige Zerberus hinterm Guckfenster nickte und brummte: „Und nun das Symbolum!“

Heider zeigte ein Bild mit dem Sowjetstern und dem russischen Adler darüber: „Der Knecht Johannes grüßt den Bruder.“ „Bruder Markus dankt — tritt ein!“ kam die Antwort.

Das Tor öffnete sich, „Bruder Johannes“ schritt über die Schwelle, und die Pforte schloß sich hinter ihm.

drängnis, dem spendet sie ihre Gürteltasche voll Gold als Lohn...

Jungfer Sabella trat ans Fenster und schaute hinaus; aber keine weiße Frau war zu sehen, nur die Wolken jagten sich wie das wilde Meer. Da bekreuzte sie sich und dachte: „Gleich morgen schreibe ich um ein Fläschchen Sancti-Walburgis-Öl nach Eichstätt, vielleicht, daß es meinem Bruder die Schmerzen nimmt.“ Sie betete noch ein Vaterunser, löschte das Licht und begab sich zur Ruhe.

Im Hof am Maar ging ihm Peter noch einmal durchs Haus, ob auch Türen und Fenster verschlossen seien. Lambert begleitete ihn und fragte nach Hexenritt und Walpurgisnacht.

„Unsinn und Aberglauben!“ fertigte ihn Peter ab. „March, in Bett!“

Grollend verzog sich Lambert in seine Kammer, froch unter die Decke und dachte: „Es ist eine alte Weisheit, daß in den neun Walpurgisnächten dem Bösen Macht verliehen ist; steht doch geschrieben: „Und der Satan geht umher wie ein brüllender Löwe, suchend, wen er verschlinge!“...“ Gegen gibt es nur zwei kräftige Schutzmittel: das Kreuz — und das Johannis-Evangelium!“

Er bekreuzigte sich und fing zu beten an: „Im Anfang war das Wort...“ Bei dem Satz: „Das Wort ist Fleisch geworden“, schlief er ein.

Im ganzen Hause war tiefste Ruhe, denn auch Befa und Traut hatten sich längst schlafen gelegt. Nichts rührte sich im Hof, nur der Sturm heulte durchs Eifelobst und pochte hart an Mauern, Dächern und Läden.

Witten in der Nacht fuhr Befa mit einem wilden Schrei empor. „Traut — der Graue!... Er ist mit nahe — ich fühle seine Macht. Horch — horch!“

Ein leises Wimmern klang durch die Nacht, das immer mehr anschwellend und zu einem Geheul anwuchs, als würde ein Wolf gepieft.

Traut fuhr aus dem Bett und in die Kleider, Befa desgleichen. „Das ist kein Tier“, jagte Traut, „sondern ein Mensch. Und da... horch, wie es knistert und knackt!... Feuer, Feuer!“

Sie riß Befa mit sich fort, Peter und Lambert waren auch schon in den Kleidern, rafften ihre Habe zusammen, eilten hinaus...

Draußen erkannten sie mit Schauern das Furchtbare — der Hof am Maar stand in Flammen!

Die Scheune brannte lichterloh, der Anbau, in dem Lambert geschlafen hatte, fing ebenfalls Feuer, der Hof selbst war von Funken überflutet und in größter Gefahr. Lambert trommelte den Mesner heraus, sie eilten zur Kirche und läuteten Sturm: „Feuer!... Feuer!... Der Maarhof brennt!“

Das ganze Dorf geriet in Aufruhr, alles eilte zum Brandplatz. Männer und Frauen bildeten eine doppelte Kette, die Feuerreimer gingen von Hand zu Hand, die Feuerbrücke rasste heran, stehend schloß der Wasserstrahl in die schwelende Glut.

Der Himmel rötete sich, das Dorf war taghell erleuchtet, prasselnd riesen es die Kanäle ins Land hinaus: „Feuer... Feuer im Eifelobst!“

Traut und Lambert brachten Befa, die an allen Gliedern zitterte, in den Pfarrhof und übergaben sie der Obhut Sabellas. Dann kehrten sie zum Hof zurück, um sich am Rettungsversuch zu beteiligen. Aber es gab nicht viel zu retten; das bishige Habe, das die Gläubiger dem Bauern am Maar noch gelassen hatten, verschlangen gierig die Flammen. Alle bedauerten den Armen, nun war ihm auch das Letzte verloren — die Heimat!

Zimmer höher schlugen die Flammen empor, immer wilder raste die Glut, immer feuriger lohete der Himmel.

Aus dem wilden Gefrassel des Feuers, aus dem Donnern und Krachen der zusammenstürzenden Dächer und dem Gepolter der funkenprühenden Balken heraus klang ein markerschütterndes Geheul: „Selbst, o selbst!... Um Jesu willen — helft!“

Peter Reinerz und Lambert, Traut und der Bürgermeister gingen dem Klang der Stimme nach und fanden unter den Fenstern von Befas Schlafgemach, an der Rückseite des Hauses, Jean Schillo in grauem Sadelock... Sein Körper hing in der Wolfsgrube, der eine Fuß lag gebrochen in einer eisernen Falle, der andere war aufgespritzt, ein stürzender Dachbalken hatte seinen Kopf gestreift und ihn skalpiert; das rechte Auge war ausgelassen, das Blut lief ihm übers Gesicht. Neben ihm lag eine große, geleerte Petroleumlampe. Daraus erkannten alle, daß Schillo der Brandstifter war.

Er harte an Befa und Peter Raabe nehmen wollen — nun aber hatte Gott gerichtet. Gottes Hammer traf den Frevler und zerschmetterte ihn.

Schaudern standen sie vor dem von Gott Gezeichneten. Mitleidig befreiten sie ihn aus seiner schrecklichen Lage. Sein Leib war gerissen, das Blut schoß aus klaffenden Wunden, der Fuß war zerfächert, der Kopf eine große, blutende Wunde.

Auf einer Tragbahre brachten sie ihn ins nahe Köpferhaus; dort lag er nun an derselben Stelle, an der Bittichens Vater, der alte Schwärz, unter Seufzern und Stöhnen gestorben war.

Der Arzt kam, verband die Wunden und gab dem Schwerverletzten schmerzstillende Gifte; sein Wimmern verstummt, er sank in einen totenähnlichen Schlaf.

Auch der Pfarrer kam, um dem Totkranken beizustehen. Mit kummervollem Gesichte, Mitleid im Herzen, Johannisminne in den Augen, sah er am Bette des Verwundeten und sprach leise Gebete...

Inzwischen loderte der Hof in roten Flammen zum Himmel. Am Morgen war er nur noch ein rauchender Aschenhaufen; nur das ausgebrannte Wohnhaus war gerettet worden.

(Fortsetzung folgt.)

Es war eine seltsame Nacht... Dunkle Wolken jagten wie gespenstische Reiter über den grauen Himmel, Gunde klafften, der Uhu krächzte im Turm, der Wind heulte, es schien, als rase das wilde Meer durch die Luft — Walpurgisnacht!

Im „Gähnchen“ saßen noch ein Dutzend Steinbrecher bei Wein und Kartenpiel, lagen sich in den Haaren und brüllten wie die Wilden, wenn sie verloren. Der dicke Jilles füllte immer wieder die Gläser, bis sie vor Trunkenheit gröhnten.

Im Pfarrhof stöhnte Pastor Wittig vor Schmerz; in solchen Sturmnächten brannte sein Blut wie Feuer, und in den Gelenken mühten glühende Messer. Da er nicht schlafen konnte, betete er mit lauter Stimme den Rosenkranz und rief alle Heiligen um Hilfe an.

Jungfer Sabella sah über der Legende und als von Walpurgis, der Heiligen, die in goldenem Schrein zu Eichstätt bestattet liegt, aus deren Gebein wunderbares, heilkräftiges Öl fließt... Was auch von dem alten Volksglauben, wonach in der Walpurgisnacht ein weißes Weib mit feurigen Schuhen und goldener Krone durch die Nacht eilte und von bösen Geistern über Wiesen und Täler verfolgt wird — Walpurgis, die Hebtiffin. Wer ihr Schutz gewährt in ihre Be-

Bunter Alltag

Am die Hungersnot in der Sowjetukraine

K.K. Unbergeflücht werden allen Teilnehmern am kürzlich beendeten Berner Kongreß der Europäischen Nationalitäten die erschütternden Anklagen sein, welche die ukrainischen Delegierten gegen das Sowjetregime und die durch Moskau verschuldete Hungersnot in der Ukraine richteten. Der russische Vertreter aus Estland, Kurtschinski, berichtete aus eigenen Erfahrungen mit Flüchtlingen, daß die Zustände in der Sowjetukraine geradezu fürchterlich seien. Jahre man mit dem Zug durch diese Gebiete, so müsse man auf jeder Station gewärtig sein, daß Hunderte von zerlumpten und verhungerten Menschen sich an die Wagen herandrängten und um ein Stückchen Brot bettelten. Geld wollten sie gar nicht haben, da sie sich für Geld ja doch nichts Ekstremes kaufen könnten. Es gebe jetzt schon im Kaukasus Gebiete, in denen es keinerlei Vieh mehr gebe, nicht einmal Hunde und Katzen

— alles hätten die armen Bewohner verzehrt. Systematisch beschlagnahmte die Sowjetregierung dort seit Jahren das Getreide, und auch jetzt, trotz der furchtbaren Hungersnot, werden die letzten Getreidereste von den Behörden weggenommen, und da die armen Bauern in ihrer Verzweiflung gegen solche Maßnahmen vorgehen, scheuen sich die roten Machthaber nicht, mit Artillerie und Kavallerie sogenannte „Strafexpeditionen“ vorzunehmen. Wie schlimm aber müsse es erst im Winter werden, wenn jetzt schon in dem unterdrückten Gebiet solche Zustände herrschten! Leider könnten, so erklärte Kurtschinski, die Minderheiten nicht auf die Hilfe der anderen Regierungen bauen, da wahrscheinlich jeder Staat politische Hemmungen empfinden werde, eine Hilfsexpedition auszurücken. Auch Sachverständige in die bedrohten Gebiete zu entsenden, um durch sie unterhalten zu lassen, in welcher Weise zu helfen wäre, dürfte unmöglich sein, da ein solches Vorgehen von den roten Machthabern wahr scheinlich als „Wirtschaftsspionage“ gebrandmarkt würde. Deshalb bleibe nur die letzte Möglichkeit: rein humanitäre Aktionen, etwa über das internationale rote Kreuz, wie das auch schon bei einer früheren russischen Hungersnot erfolgt sei...

Der ukrainische Abgeordnete Rudnikta gab einige erschütternde Zahlen über das Elend in der Ukraine, das nicht die Folge von elementaren Gewalten, wie im Jahre 1922, sondern die Folge des russischen Sowjetregimes sei. Bei einem einzigen russischen Kanalbau sind 20 000 ukrainische Bauern ums Leben gekommen. Tausende haben Selbstmord verübt, um dadurch gegen das furchtbare Unrecht zu protestieren, das ihnen zugefügt wird. Systematisch werde das Land ausgeraubt zugunsten der Massen in den Städten. „Auf dem Territorium der Sowjetukraine, im Kuban- und Dongebiet“, so heißt es in der von den polnischen und rumänischen Ukrainern eingebrachten Erklärungen, „herrscht eine furchtbare, noch nie dagewesene Hungerkatastrophe. Sie ist eine Folge der von der Moskauer kommunistischen Regierung angewandten Wirtschafts- und Nationalitätenpolitik. Den Millionen Todesopfern, welche die ukrainische Bevölkerung dort im Laufe des letzten Jahres durch die Hungersnot verloren hat, werden weitere Gefatomen folgen, wenn nicht ausgiebige Hilfe seitens der mittelbar mitbedrohten Kulturwelt kommt. Die Hungerkatastrophe trifft hauptsächlich die ukrainische Bauernbevölkerung, der die Regierung zwangsweise alle Lebensmittel wegnimmt, ohne ihnen das zur Kräftigung des Lebens notwendige Mindestmaß zurückzulassen. Deshalb erheben wir, die um den Kongreß der Europäischen Nationalitäten gruppierten Ukrainer, einen entschiedenen

Für die christlichen Seeleute Frankreichs

Die Löhne der französischen Seeleute sind stark gesunken: um 25 Prozent für die Handelsmarine (65 000 Personen), um 40-50 Prozent für die Fischer (85 000) im Zeitraum von 1927-1932. Eine Familie von 4-5 Kindern verdient heute durchschnittlich noch 3000 Francs im Jahr. Während die moralische Lage der Seeleute bedrückend genannt werden kann, muß ihre religiöse Verfassung als beklagenswert bezeichnet werden. Dieser Zustand hat sich geändert seit der im Januar 1930 erfolgten Gründung der christlichen Matrosenjugend, der die Errichtung der sozialen Sekretariate für Seeleute und des Verbandes der christlichen Matrosengewerkschaften folgte, die ihrerseits wieder durch die verschiedenen Werke der katholischen Seeleuteaktion ergänzt werden. Diese Aktion hält ihren diesjährigen Kongreß in Saint-Anne-d'Auray und in Lorient ab, wo die Koordinierung der verschiedenartigen Werke und Einrichtungen für die christlichen Seeleute studiert und gelöst werden soll.



Die Erben von Lord Grey

Während die Grafenwürde Lord Greys mit dem Tode des liberalen Staatsmannes erlosch, folgt ihm in der Würde eines Baronets sein zweiter Vetter, Dr. Charles George Grey, ein bekannter Tropenarzt, nach. Dr. Grey ist Katholik. In diesem Zusammenhang kann erwähnt werden, daß der präsumptive Erbe von Earl Grey, des Veters des verstorbenen Viscount, ebenfalls Katholik ist, nämlich Francis W. Grey, der 5. Sohn des Admirals Grey. Auch der Erbe von Lord Oxford und Avon, des andern liberalen Führers, ist Katholik.

Särge, ein vorzügliches Werbemittel in China

Aus Jahang wird der Fides berichtet, daß Särge im apostolischen Vikariat Jahang ein vorzügliches Werbemittel für die katholische Aktion hier sind, da dem Chinesen nichts wichtiger erscheint, als sich ein würdiges Begräbnis zu sichern. Die Katholiken von Santsehan nun sammelten Mittel, um für arme Greise Totensärge anschaffen zu können; sie erwarben sich damit große Anerkennung und diese Greise sind nun überglücklich, ihren Lebensabend doch in der Gewißheit eines würdigen Begräbnisses verbringen zu können. Eine Abordnung von Männern und Frauen nimmt dann, Gebete singend, an jedem Begräbnisse teil.

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Stabiler Arbeitsmarkt in Südwestdeutschland

In der ersten Hälfte des September war der Rückgang der Arbeitslosenzahl durch die Beendigung der Sommerarbeiten in der Landwirtschaft gehemmt, trotzdem hatte die Hälfte der Bezirke eine nochmalige Abnahme um 2700 Arbeitslose zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen hat sich im Landesarbeitsamtsbezirk Südwestdeutschland zum 15. September gegen den 31. August nur unbedeutend verändert; sie betrug 224 907 Personen, davon kamen 81 748 auf Württemberg und Hohenzollern und 143 159 auf Baden.

Die Inanspruchnahme der Unterstützungseinrichtungen hat in der Arbeitslosenversicherung um 303 und in der Krisenfürsorge um 1014 Hauptunterstützungsempfänger abgenommen. Der Stand an Hauptunterstützungsempfängern war am 15. September 1933 folgender: in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 21 800 Personen (16 977 Männer, 4883 Frauen), in der Krisenfürsorge 71 157 Personen (56 454 Männer, 14 703 Frauen). Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ist um 1407 oder um 1,5 v. H., nämlich von 94 424 Personen (74 543 Männer, 19 881 Frauen) auf 93 017 Personen (78 431 Männer, 19 586 Frauen) gefallen. Davon kamen auf Württemberg 34 143 gegen 35 102, auf Baden 57 874 gegen 59 292 am 31. August 1933.

Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland kamen am 15. September 1933 auf 1000 Einwohner 18,5 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge. Dazu kamen auf 1000 Einwohner noch rund 18 Wohlfahrtsverworbene.

Wie weit sind Festpreise möglich?

Durch Verordnung von festen Preisen für Weizen und Roggen hat der Reichsernährungsminister den Bauernstand dem freien Spiel der Preisbildung, die sich nach Angebot und Nachfrage richtet, entzogen. Das Einkommen der Landwirtschaft wird nicht unter das Existenzminimum sinken können. Mit dieser Existenzsicherung für den Bauernhof wird eine der wichtigsten nationalen und bevölkerungspolitischen Aufgaben gelöst: die Sicherstellung der Ernährung der deutschen Bevölkerung aus eigener Scholle und damit die Unabhängigkeit vom Ausland, die wir leider während des Weltkrieges nicht besessen haben, und die Verwurzelung des deutschen Menschen mit dem deutschen Boden.

Trotzdem es sich also um keine rein wirtschaftliche Angelegenheit handelt, ist zu untersuchen, wie weit die Einführung von Festpreisen möglich ist. Man kann die Preise regulieren, indem man entweder das Angebot, oder die Nachfrage künstlich beeinflusst. Die liberale Wirtschaftsauffassung, die einen Eingriff in die Wirtschaftsgebarung des einzelnen als unzulässig erklärt, kommt nur von der Seite der Nachfrage her der Preisbildung beikommen. Eines der markantesten Beispiele ist die brasilianische Kaffeevalorisation. 1924 waren die Kaffeepreise durch die Aufkäufe der staatlichen Auffangorganisation, der sogenannten Defesa, stark gestiegen. Die Folge war, daß der Kaffeeanbau stark gesteigert wurde. Nach vier Jahren, als die neuen Kaffeesträucher ertragsfähig geworden waren, kamen ungeheure Mengen Kaffee an den Markt, die die Defesa mangels Kapitals nicht mehr aufnehmen konnte. Die Folge war der Zusammenbruch der Kaffeewertschöpfung und der Kaffee wanderte zum Teil unter die Lokomotivkessel. Auch die deutsche Getreidepreispolitik

Die Industriebeschäftigung im August

Arbeitsvolumen weiter erhöht

Die Industrie hat die Sommerflaute vom Juli verhältnismäßig leicht überwunden. Im August hat sich die Belegung wieder beschleunigt fortgesetzt. Dabei wurden nicht nur weitere Arbeitskräfte eingestellt; auch das Arbeitsvolumen der Industrie hat sich beträchtlich erhöht. So ist nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamts die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 47,8 v. H. auf 48,2 v. H. der Arbeiterplatzkapazität gestiegen und liegt damit um 17 v. H. über dem Stand des Vorjahres. Verhältnismäßig stärker, nämlich von 41,5 v. H. auf 42,7 v. H. der Arbeiterstundenkapazität hat die Zahl geleisteter Arbeiterstunden zugenommen. Diese Entwicklung verdient deshalb besondere Beachtung, weil sich in den beiden letzten Monaten die Summe der geleisteten Arbeiterstunden kaum verändert hatte und Neueinstellungen von Arbeitern im ganzen nur durch Arbeitsstreckung möglich waren. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit eines Arbeiters hat sich leicht von 7,10 auf 7,14 Stunden erhöht.

Die Belegung der industriellen Tätigkeit hat sich in den Produktionsgüterindustrien und in den Verbrauchsgüterindustrien fast in gleichem Maße durchgesetzt. Innerhalb der Produktionsgüterindustrien sind vor allem die Investitionsgüterindustrien die Träger der Belegung. So ist die Beschäftigung in der Großeisenindustrie, im Maschinenbau, in den N. E. Metallhütten und Walzwerken und in Teilen der Elektroindustrie gestiegen. Im Baugeberbe hat sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter fast doppelt so stark erhöht wie im Vormonat. Damit hat diese wichtige Schlüsselindustrie bereits den Stand vom August 1931 erreicht. Innerhalb des Baugeberbes haben vor allem die öffentlichen Tiefbauarbeiten zugenommen, der gewerbliche Bau bleibt demgegenüber noch beträchtlich

Eine handelspolitische Verteidigungsmaßnahme

Gesetz zum Schutze der deutschen Warenausfuhr

Berlin, 28. Sept. Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird.

§ 1. Die Einfuhr von Erzeugnissen solcher Länder, die deutsche Erzeugnisse Einfuhrbeschränkungen unterwerfen, kann zum Schutze der deutschen Warenausfuhr ebenfalls beschränkt werden, es sei denn, daß die von diesen Ländern erlassenen Einfuhrbeschränkungen ihrer Art nach in den bestehenden handelsvertraglichen Abmachungen besonders vorbehalten sind und ihre Anwendung den handelsvertraglichen Abmachungen entspricht.

§ 2. Der Reichsminister des Auswärtigen, der Reichsminister der Finanzen, der Reichswirtschaftsminister und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, werden ermächtigt, in Ausführung dieses Gesetzes Einfuhrbeschränkungen anzuordnen und die erforderlichen Rechtsverordnungen zu erlassen.

§ 3. Das Gesetz tritt mit dem auf seine Verkündung folgenden Tage in Kraft.

Das von der Reichsregierung beschlossene Gesetz zum Schutze der deutschen Warenausfuhr ist eine handelspolitische Verteidigungsmaßnahme. In der jüngsten Zeit ist in einer Reihe von Staaten in steigendem Maße das Bestreben hervorgetreten, die Einfuhr aus dem Ausland abzuwehren. Durch diese Bestrebungen ist Deutschland mit seinen starken Ausfuhrinteressen besonders bedroht. Das neue Gesetz schafft nun die Möglichkeit, gegenüber solchen Ländern, die deutsche Erzeugnisse Einfuhrbeschränkungen unterwerfen, zum Schutze der deutschen Warenausfuhr ebenfalls Einfuhrbeschränkungen anzuordnen. Der Charakter dieser Ermächtigung als einer reinen Defensivmaßnahme ergibt sich schon daraus, daß solche Einfuhrbeschränkungen nicht gegenüber Ländern angeordnet werden können, die der deutschen Einfuhr keine solchen Hindernisse in den Weg legen. Um in den jetzigen Krisenzeiten die Handelspolitik möglichst elastisch führen zu können, ist in dem Gesetz vorgesehen, daß die beteiligten Reichsministerien von der Ermächtigung zu Einfuhrbeschränkungen gegenüber den Ländern, die die deutsche Ausfuhr einzudämmen versuchen, zwar Gebrauch machen können, jedoch dies nicht tun müssen. Da das Gesetz zum Schutze der deutschen Warenausfuhr nur als eine Abwehrmaßnahme der deutschen Handelspolitik gedacht ist, sind, wie sich aus der Fassung des Gesetzes ergibt, Einfuhrbe-

schränkungen aus innerwirtschaftlichen Gründen auf Grund dieses Gesetzes nicht vorgesehen. Ob und in welchem Umfang von der Ermächtigung Gebrauch gemacht wird, hängt somit von der Haltung der Länder ab, die die deutsche Ausfuhr durch Einfuhrverbote oder Kontingentierung zurückzudrängen suchen.

Wichtige Zollerhöhungen

Im „Reichsanzeiger“ wird eine Verordnung über Zolländerungen veröffentlicht, so für afrikanisches Pflanzenhaar (Zollsatz 2 RM., bisher zollfrei), Hühner (40 RM., bisher 10 RM.), Garne, Schreibmaschinen mit Rechenvorrichtung (1000 RM., bisher 600 RM.), andere Schreibmaschinen (1000 RM. und 600 RM., bisher 450 RM.), elektr. Glühlampen (1200 und 800 RM., bisher 80 RM.) erhöht. Gleichzeitig wird der Obertarif von 600 auf 1000 bzw. 2400 RM. gesteigert. Es wird jedoch eine Anmerkung eingefügt, wonach der alte Zollsatz von 80 RM. weiterhin in Geltung bleibt für elektrische Glühlampen bis zu einer Jahresmenge, die der Durchschnittseinfuhr des einzelnen Staates in den Jahren 1930—1932 entspricht, wobei allerdings für 1933 die Menge abzuziehen ist, die in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1933 eingeführt wurde.

Sämtliche Zolländerungen treten am 1. Oktober in Kraft.

Unter den Zolländerungen verdienen besonders die Maßnahmen zugunsten der Glühlampenindustrie Interesse, die offenbar darauf abgestellt sind, die japanische Einfuhr zu erschweren und gleichzeitig die im Rahmen des bestehenden Internationalen Glühlampenkartells erfolgende Einfuhr von der Importerschwerung möglichst freizuhalten. Dies kommt einmal darin zum Ausdruck, daß kleine Glühlampen stärker belastet werden als größere, wobei zu berücksichtigen ist, daß die japanische Industrie vorwiegend auf kleinere Lampen eingestellt ist, und damit eine gefährliche Bedrohung der deutschen Industrie darstellt. Außerdem wird durch die Beibehaltung der bisherigen Zölle für Einfuhren, die sich im Rahmen früherer Jahre halten, die sogenannte kartellgebundene Einfuhr von den Importerschwerungen befreit. Zu den Ländern, mit denen die deutsche Industrie in einem internationalen Kartellverhältnis steht, dürfen unter anderen insbesondere die Vereinigten Staaten und Holland gehören. Die unbehinderte Einfuhr aus diesen Ländern und wohl auch die Aufrechterhaltung des Kartells ist nämlich die Voraussetzung für einen wesentlich größeren deutschen Export.

Anbaufläche des Jahres 1932 nicht überschritten werden darf. Es ist dies in der Landwirtschaft übrigens nichts Neues, denn beim Tabak und bei den Zuckerrüben haben wir ja schon eine solche Kontingentierung. (Produktionsregelungen, wie sie in der Eisen-, Kohlen- und Kaliindustrie schon lange bestehen, erfahren durch die jetzige Getreidepolitik übrigens eine Rechtfertigung.)

Der Bauer soll einen „gerechten“ Preis bekommen. Seine Höhe ist durch zwei Faktoren bestimmt. Der Bauer muß einen Ersatz für seine Mühe und für die Verzinsung seines Kapitals erhalten, andererseits ist die oberste Grenze des gerechten Preises die Kaufkraft der Bevölkerung. Würde der Preis höher angesetzt, dann wäre die Folge, daß die Bevölkerung, nachdem sie die Nahrungsmittel auf alle Fälle haben muß, den Bezug nicht landwirtschaftlicher Bedarfsmittel einschränken müßte, was erhöhte Arbeitslosigkeit zur Folge hätte. Wird der Preis „gerecht“ in volkswirtschaftlichem Sinn und nicht in privatwirtschaftlichem Sinn angesetzt, wie es bei den jetzt bekannt gegebenen Preisen wohl der Fall sein dürfte, dann werden Industrie und Handwerk von den Festpreisen für Weizen und Roggen ebensolche Vorteile haben, wie die Bauern.

H. R.

Agrarpreise steigen weiter

Die vom Statistischen Reichsamt berechnete Indexziffer der Großhandelspreise vom 20. Sept. stellt sich auf 95,2; sie hat sich gegen die Vorwoche (94,8) um 0,4 Proz. erhöht. Die Indexziffer der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 91,0 (plus 1,6 Proz.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,2 (—0,1 Proz.) und industrielle Fertigwaren 113,6 (plus 0,1 Proz.).

Geringes Herbsttragnis in Baden

Wie die Zeitschrift „Weinbau und Kellerwirtschaft“ mitteilt, rechnet man in der Markgrafschaft, wo der Ertrag hinter dem vorjährigen stark zurückbleiben wird, mit einem Hektoliterpreis von 80 RM. Besonders rar wird in diesem Jahre der billige Konsumwein werden, der sonst am Ost- und Nordrand des Kaiserstuhls und im Breisgau reichlich zur Verfügung stand, während in diesem Jahre überall hier infolge des letztjährigen Hagelwetters eine große Missernte bevorsteht. Für 1932er Weine wurde in letzter Zeit je Hektoliter bezahlt: am Bodensee 80—110, im Breisgau 60—120, in der Markgrafschaft 65—140, an der Bergstraße 80 bis 100 RM.

Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsarbeitsminister ist ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen im laufenden Rechnungsjahr für die Förderung des Kleinwohnungsbaus Bürgschaften bis zum Gesamtbetrag von 100 Mill. RM. zu übernehmen. Bestimmungen hierüber werden demnächst bekannt gegeben werden, Anträge werden aber jetzt schon entgegengenommen und behandelt. Um die Ermächtigung noch möglichst weitgehend für die diesjährige Bautätigkeit ausnützen zu können, wird auf diese Möglichkeit aufmerksam gemacht.

Gefördert werden Geschoßwohnungen und Einfamilienhäuser, die in Gruppen von mindestens fünf Häusern durch einen einheitlichen Träger errichtet werden. Die nutzbare Wohnfläche soll bei den Geschoßwohnungen 75 qm, bei den Einfamilienhäusern in der Regel 90—100 qm nicht übersteigen. Die zu verbürgenden Hypotheken sollen einschließlich vorgehender und gleichstehender Grundpfandrechte 70 v. H. der Gesamterstellungskosten nicht übersteigen. Die Hypotheken müsse mit 1 v. H. unter Zuwachs der ersparten Zinsen getilgt werden. Anträge sind bei den obersten Landesbehörden (Wohnungsressorts) einzureichen. Gleichzeitig wird empfohlen, ein Doppelstück der Deutschen Bau- und Bodenbank A.G. in Berlin W 8, Taubenstr. 48/49 zu übersenden.

Börse

Berlin, 28. Sept. Die gestrigen Beschlüsse der Reichsregierung boten der heutigen Börse zwar direkt keine Anregungen, bildeten aber den Gesprächsstoff. Wieder erschienen die Aktienmärkte den Renten gegenüber etwas vernachlässigt zu liegen, da der Ordreingang der Kundschaft sich in erster Linie auf die gestrigen Favoriten erstreckte. Das Geschäft kam auch infolge des früheren Samstagbeginns etwas langsamer in Gang, so daß erst der Verlauf eine einheitliche Befestigung brachte. Durch die gestrigen Repartierungen gelangten noch Restaufträge in festverzinslichen Werten zur Ausführung, die ebenfalls noch kurzstreibend wirkten.

Bei den Deutschen Anleihen sollen zum Anfangskurs je 200 Mille ka, umgegangen sein. Recht lebhaft ging es auch wieder am Markt der Reichsschuldbuchforderungen um, die bis zu 1,5 Proz. gewannen. Die variabel gehandelten Industrieobligationen schlossen sich der Rentenbewegung an. 7proz. Mittelstahl eröffneten 2% Proz. höher, Stahlbonds gewannen anfangs 1% und im Verlaufe nochmals 1,5 Proz. Stadtanleihe und Kommunalobligationen werden ebenfalls bis zu 2 Proz. fester taxiert.

Auf den Aktienmärkten zeichnet sich Bank el. Werte mit einem Gewinn von 1% Proz. El. Lieferungen mit einer Steigerung um 2 Proz. und Westereisen mit einer Erholung von 3 Proz. aus. Siemens eröffneten 1% Proz. über gestern und Farben lagen % Proz. höher. Am Montanmarkt wurde es nach etwas unsicherer Eröffnung, Harpener waren schon anfangs 1,5 Proz. höher ausgesprochen fest. IG Farben zogen auf 117% an, Chadeaktien erholten sich insgesamt um 3,5 M. Diese im Verlaufe erzielten Gewinne konnten sich, obwohl das Geschäft auf den Aktienmärkten später wieder etwas nachließ, ziemlich behaupten. Auffallend schwach veranlagt blieben weiter Conti Gummi (—2 Proz.).

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 28. Sept. Elektrolytkupfer 49,25, Raffinadekupfer 46—47, Standardkupfer 42 nom. bis 43, Original-Hüttenweichblei 15,25—15,75 nom., Standardblei per Sept. 21,50—22, Banka-, Straits-, Australzinn 287.

Berliner Produktenbörse vom 28. Sept. Weizen märk. frei Berlin 192, ab Station 181—188, Roggen märk. 154 bzw. 144—146, Braugerste feinste neue 180—195 bzw. 180—183, do. gute 183—185 bzw. 174—179, Sommergerste mittlerer Art und Güte 157—165 bzw. 145—153, Wintergerste zweizeilig 158—166 bzw. 149—157, vierzeilig 163—166 bzw. 145—150, Hafer märk. 146—154 bzw. 137—146, Sept. 142, Okt. 146, Dez. 149, Auszugsmehl 81—82, Vorzugsmehl 90 bis 81, Bäckermehl 26—28 (mit Ausland 1—2,50 RM. Aufschlag), Roggenmehl 20,75—21,75, Weizenkleie 10,75—11, Roggenkleie 9,00—9,50, Vitoriaerbsen 38—41, kleine Speiserbsen 29—32, Futtererbsen 18—20, Leinkuchen 16,40—16,50, Erdnußkuchen 15,60—16,80, Erdnußkucheneiweiß 15,90—16, extrahiertes Soyabohnenschrot ab Hamburg 14—14,10, ab Stettin 14,80, alles inkl. Monopollabgabe, Trockenschrot 9,10—9,20, Kartoffelflocken 18,60—14.

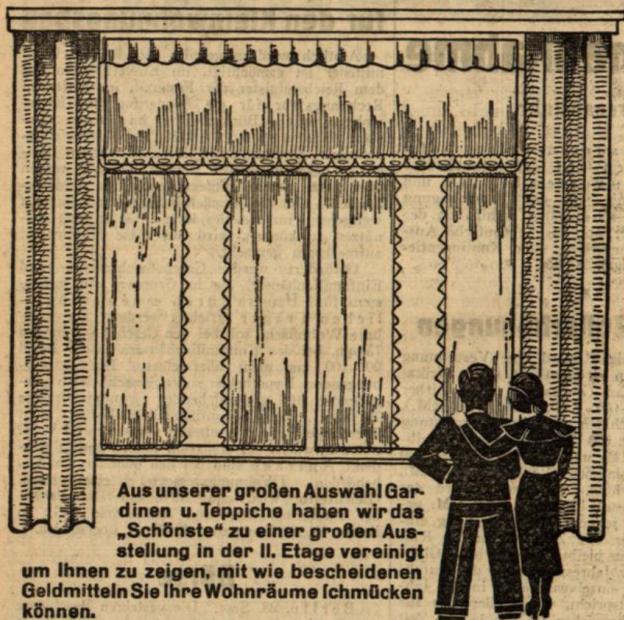
Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	22. 9.	23. 9.	22. 9.	23. 9.
Buenos-Aires	0,963	0,963	5,734	5,729
Kanada	2,657	2,647	22,07	22,06
Japan	0,758	0,758	5,285	5,285
Kairo	13,35	13,34	41,41	41,41
Konstantinopel	1,978	1,978	57,84	57,89
London	12,97	12,96	12,89	12,88
New York	2,712	2,707	65,18	65,13
Rio de Janeiro	0,233	0,232	18,41	18,41
Uruquay	1,399	1,399	12,39	12,41
Amsterdam	189,32	189,38	58,89	58,89
Brüssel	2,393	2,393	74,33	74,33
Bukarest	2,488	2,488	3,041	3,047
Budapest	—	—	25,11	25,06
Danzig	61,67	61,62	86,89	86,83
			71,68	71,58
			47,55	47,58

Hauptsache: Ein schönes Heim!



Aus unserer großen Auswahl Gardinen u. Teppiche haben wir das „Schönste“ zu einer großen Ausstellung in der II. Etage vereinigt um Ihnen zu zeigen, mit wie bescheidenen Geldmitteln Sie Ihre Wohnräume schmücken können.

Gardinen

Spannstoff Etamin, 150 cm breit, kleine moderne Muster Meter von 65St an	Voll-Voile 150 cm breit in weiß und ecru Meter 1.60
Faltenstores in allen erdenklichen gangbaren Ausf. Meter von 1.25 an	Markisett 150 cm breit klein gemustert Meter 1.90
Jacquard-Riöse 120 cm breit, unsere große Musterwahl Meter von 1.20 an	Waschkunstseide 130 cm, in schönen Künstlermust., Mtr. 2.50
Voll-Voile 112 cm breit, die neuesten farbenfreudigen Muster Meter 2.50 bis 1.40	Dekoration aus kunstl. Jacqu.-Rips mit Fransen und Bordenbesatz, kompl. 8.50
Kettendruck 120-190 cm breit der wirkungsvolle, waschbare Dekorationstoff Meter 2.95 2.50 1.95	Dekoration aus feinem Voll-Voile, reichlicher Volant-Besatz 10.50
	Dekoration aus indianerthemat. Kettendruck Meter 12.50

Neuzeitliche Dekorations-Leisten

in allen modernen Holzarten und Farben, in jeder gewünschten Länge lieferbar

Teppiche

Haargarn-Teppiche der gute Strapazier-Teppich 44.50 29.50	Größe 350/250 cm 500/300 cm
Haargarn-Teppiche extra schwere Qual. 63.- 42.-	
Wollplüsch-Teppiche die neuesten Muster 123.- 69.- 82.- 46.-	
Velour-Teppiche in nur gut brauchbaren Qualitäten 95.- 63.-	
Tourney-Teppiche in guten Perser-Mustern der haltbare gediegene Wollteppich 118.- 78.-	
Bouclé-Läufer reines Haargarn, in feinen Streifen Meter 2.70 1.90	Breite 90 cm und 67 cm

In Bettvorlagen, Tisch- und Diwan-Decken Wollschlaf- und Steppdecken

unterhalten wir ein gut sortiertes Lager zu billigen Preisen

Schriftliche und telefonische Bestellungen werden prompt erledigt. Telefon 5320

KNOPF

Zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen:

F. K. KLOCK, prakt. Arzt

Luisenstraße 14 / Fernruf 7803

Sprechzeit: 8-9, 13-16, 1/18-18 Uhr.

Werbt für die kath. Presse!

Kamelhaardecken

Ganz besonders preiswert
1 Posten angestaubte

Schlafdecken

Arthur Baer

Kaiserstraße 193

Verkaufsräume nur eine Treppe hoch.

Sorgenfreie Heimat

findet älteres, einfach., farb. Bräut. oder Frau bei christl. Familie gegen Darlehen von ca. RM. 2000 geg. 1. Hypothek. Ringeb., unter 5000 an die Geschäftsstelle.

Zu vermieten auf 1. 11. (sobn. gelegene, sonnige)

3-4-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Keller, Speicher und Gartenanteil, Bodenheizung, 3 Mi. mit v. der Schweizer Grenz, an zahlungsfähigen Mieter für 30 Mt. Offert. um. 5034 an die Geschäftsstelle.

An- und Abmeldung von Gas und Strom bei Wohnungswechsel

Umzüge sind 3 Tage vor dem Umzugsdatum beim Stadt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt mündlich (Sellingstraße 16, part.), schriftlich oder telephonisch (Nr. 3350/3354) anzumelden. Der Anmeldebogen und die Entmeldung von Gas- und Strombezugsangehörigen dürfen nicht durch die Wohnungsinhaber, sondern müssen nach den bestehenden Bestimmungen durch die beiden Kapitel Buhl und Achern für die überaus zahlreiche Anteilnahme beim Totenoffizium, sowie bei der Trauerfeierlichkeit.

Gasofen

neu, einen Winter gebraucht. Anschaffungskosten 220 RM., Verkaufpreis 100 RM., zu verkaufen. Zu erfahren bei: Billige Kaufverf. 126.

Badeöfen und Gasautomaten

werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie bei billigster Berechnung in Stand gesetzt.

E. Schmidt & H.

Deberitz 3, Tel. 6440, Kaiserstraße 122, Eingang Weidstraße.

Eine imposante Auswahl der neuesten

HERBST-STOFFE

In unseren Schaufenstern und Abteilungen sehen Sie die Schönheiten der neuen Mode. Besonders bevorzugt sind raue, stichelhaarige Stoffe, aber auch weiche Velour- und Duvetine-Gewebe.

Unsere Angestellten werden Sie gerne ohne jeden Kaufzwang fachkundig und zuvorkommend beraten.



Unsere Edeltrud hat ein gesundes Schwesterchen bekommen.
In dankbarer Freude:
Friedrich Schiemer u. Frau
Irma geb. Herrwerth
KARLSRUHE-ROPPURR, 22. September 1933.
Diakonissenstr. 10
z. Z. Landesfrauenklinik

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Bruders, Schwagers und Onkels, des hochw. Herrn

Leopold Oser

Pfarrer in Munzingen bei Freiburg

sprechen wir allen unseren herzlichen Dank aus. Im besonderen danken wir der hochw. Geistlichkeit des Kapitels Breisach für die vielen trostreichen Besuche während der langen Krankheit des Verstorbenen, dem prakt. Arzt Dr. Hummel von Munzingen für seine aufopfernde Tätigkeit, den ehrw. Krankenschwestern von Munzingen für die sorgsame Pflege.

Herzlichen Dank sagen wir sodann der Pfarrgemeinde Munzingen für die so überaus zahlreiche Anteilnahme bei der feierlichen Einsegnung und die vielen Blumen- und Kranzspenden, die die Gemeinde, die freiw. Feuerwehr, der Gesangverein, der Kirchenchor, die Jungfrauen, sowie die Schulkinder an der Bahre des Verstorbenen niedergelegt haben.

Ganz besonders danken wir dem Dekan des Kapitels, dem hochw. Herrn Stadtpfarrer Weber-Breisach für die herrlichen Worte, die derselbe sowohl während der feierlichen Einsegnung in Munzingen, wie auch in Bühl während der Trauerfeierlichkeit für den Verstorbenen gefunden hat, dem hochw. Herrn Pfarrer Fischer-Lauf, der in Abwesenheit des hochw. Herrn Dekan und Geistl. Rat Röckel das feierliche Seelenamt gehalten hat, dem hochw. Geistlichkeit der beiden Kapitel Buhl und Achern für die überaus zahlreiche Anteilnahme beim Totenoffizium, sowie bei der Trauerfeierlichkeit.

Herzlichen Dank sodann dem kathol. Kirchenchor Bühl für das erhebende Trauerlied am Grabe, für die reichen Kranz- und Blumenspenden von den Pfarrgemeinden Oberachern, Balzfeld, Moosbrunn, Munzingen, von dem kathol. Arbeiter-, Jungmänner-, Frauen- und Cäcilienverein Oberachern, vom Aufsichtsrat der Unitas.

Endlich sagen wir allen, die dem teuren Verstorbenen Gutes getan und durch ihre Teilnahme ihm die letzte Ehre erwiesen haben, ein herzliches „Vergelt's Gott“!

Bühl (B.), Miami (Fl.), Chicago, den 23. September 1933.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Verlagsdirektor Anton Oser und Familie
Ludwig Oser und Familie
Frau Helena Oser und Familie

Korrekte, fachgem. Ausbild. i. Klav. u. Viol.

nach h. best. Erfahrung, mod. Pädagogik; individuelle Erziehl. auf praktischem und theoretischem Gebiete an Kindern u. Erwachsenen, Anfängern und Fortgeschrittenen, in Tag- und Abendstunden durch konfessionell gebildete Berufskräfte. In Anbetracht der Zeitverhältnisse und um jedermann zur Pflege der deutschen Hausmusik zu ermutigen, sind Honorare folg. reduziert:
bei wöchentlich einmaligem Unterricht: 3.50 pro Monat

Real. Ringeb., einb. bewoh. Inst. Ing. u. Nr. 2088 Bül. Kaiserstr. 126.

Möbel

jeglicher Art kaufen Sie sehr preiswert bei

Karl Thome & Cie.

Karlsruhe i. B. Herrenstraße 23 gegenüber der Reichsbank

Riesig große Auswahl Formvollendete Qualitätsarbeit Glänzende Anerkennungen!

Mieter- und Bauverein Karlsruhe

c. G. m. b. H. Wir haben auf 1. November d. J. 36. an vermieten:

Wohnung mit 2 Zimmern, Bad, und sonstig. Zubehör. Bewerbungen von Mitbewohnern wollen bis

spätestens Dienstag, d. 26. d. Mts., im Büro Stillingstraße 3 erfolgen.

Die Verlotung der Wohnungen findet daselbst am Mittwoch, d. 27. d. Mts., abends 1/2 7 Uhr, statt.

Karlsruhe, den 23. Sept. 1933.
Der Vorstand.

Neu-Anfertigung u. Umarbeitung von Stepp- u. Daunendecken

J. Schneider Karlsruhe Adlerstraße 5

Mietordnungen

ausführliches Anstandsbuch für Mieter und Vermieter zum Preise von 50 Pfennig zu haben beim

Bad. Beobachter Steinstraße 17 und Kaiserstraße 126.

Herbstneuheiten

treffen täglich ein. Sie finden zur Zeit die

grösste Auswahl

und nur Neuheiten in

Gardinen

Stores / Bettdecken / Dekorationen

Waldstraße 33

gegenüber dem Colosseum

Teppiche

Läufer / Vorlagen / Tischdecken

Waldstraße 37

gegenüber dem Führerverlag

Paul Schulz